

Humboldt-Universität zu Berlin

Forschungsprojekt

PHILOSOPHISCHE GRUNDLAGEN
DER ERARBEITUNG EINER KONZEPTION
DES MODERNEN SOZIALISMUS

*Materialien der
Eröffnungsberatung November 1988*

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
Michael Brie; Andre Brie; Rainer Land; Dieter Segert: Zum Zusammenhang von Sozialismustheorie, Epochenverständnis und Theorie des modernen Kapitalismus	8
Michael Brie: Die Erarbeitung einer Konzeption des modernen Sozialismus - Thesen in der Diskussion	33
Rainer Land: Die sozialökonomische Seite der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und ihre Weiterentwicklung	57
Dieter Segert: Einige Grundprobleme einer politischen Theorie des modernen Sozialismus	75
Hans-Peter Krüger: Die kapitalistische Gesellschaft als die erste moderne Gesellschaft	94
Harald Bluhm: Philosophische Überlegungen zu einer zeitgemäßen Subjektauffassung	124

Vorwort

Mit der vorliegenden Broschüre werden erste Ergebnisse für die innerwissenschaftliche Diskussion vorgestellt, die in Vorbereitung des Forschungsprojekts "Philosophische Grundlagen einer Theorie des modernen Sozialismus" an der Humboldt-Universität entstanden sind. Das Forschungsprojekt ordnet sich in die Arbeit der Gesellschaftswissenschaftler bei der ganzheitlichen Erforschung der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR ein und folgt den durch die SED dabei gerade im zweiten Halbjahr 1988 gegebenen Orientierungen. Der besondere Beitrag des hier mit ersten Resultaten auftretenden Forschungsprojekts soll entsprechend den Aufgaben in Forschung und Lehre an einer Sektion Philosophie die Konzentration auf weltanschauliche Grundfragen bei der "Erarbeitung einer Konzeption des modernen Sozialismus" sein. Dies machte von Anfang an eine breitere interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig, die sich in der vorliegenden Publikation im Zusammenwirken von Philosophen mit Wissenschaftlern niederschlägt, die auf dem Gebiet der Politischen Ökonomie, der Politikwissenschaft, des Wissenschaftlichen Kommunismus und der Kommunikationstheorie tätig sind.

Der Sozialismus steht heute in der Welt vor Herausforderungen, die sich grundlegend von denen unterscheiden, mit denen er vor siebzig Jahren bei seinem welthistorischen Entstehen konfrontiert war. Er befindet sich in einer qualitativ neuen Epochensituation. Die Reife seiner eigenen Entwicklung, die im Sozialismus entstandenen gesellschaftlichen Subjekte mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen, die globalen Probleme unserer Zeit, die Erhaltung des Weltfriedens durch Entspannung, Abrüstung und internationale Zusammenarbeit, die entstandene Stufe der weltweiten Interdependenz der Systeme, Regionen und Länder, die wissenschaftlich-technische Revolution und die in dieser Weise unvorhergesehene Fähigkeit des Imperialismus, durch innovative intensiv erweiterte Reproduktion sein System relativ zu stabilisieren, seien hier vor allem genannt.

Der in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre begonnene Wandel in einer Reihe sozialistischer Länder, die damit verbundenen Veränderungen im System der Planung, Leitung und wirtschaftlichen Rechnungsführung, die Schaffung neuer ökonomischer Subjekte, Schritte zur Entwicklung der sozialistischen Demokra-

tie und bei der Gestaltung der internationalen Beziehungen haben zunehmend dazu beigetragen, daß sich die Voraussetzungen und ersten Formen einer höheren Entwicklungsstufe des Sozialismus herausgebildet haben. Seit Mitte der achtziger Jahre ist dieser Prozeß in ein neues Stadium getreten, dessen Kern die Ausarbeitung und beginnende Durchsetzung einer komplexen, alle gesellschaftlichen Bereiche in der Einheit von internationaler und nationaler Politik erfassende Strategie des Übergangs zu einem höheren Entwicklungstyp des Sozialismus ist.

Ziel des Projekts sollte es sein, im Zeitraum von 1989 bis 1995 ein relativ konsistentes Konzept der kategorialen Widerspiegelung der Wesenszusammenhänge des Sozialismus auf seiner entstehenden neuen Entwicklungsstufe und in den neuen globalen Zusammenhängen auszuarbeiten und zur Diskussion zu stellen. Auf dieser Grundlage sind Probleme der längerfristigen öffentlichen wissenschaftlichen Diskussion für die perspektivische Forschung zu erschließen. Eine wesentliche Aufgabe dabei wäre die Analyse der Diskussion zu Grundfragen der Sozialismustheorie, wie sie sich mit der Entwicklung der Strategie der kommunistischen Parteien sozialistischer Länder, insbesondere der SED, der KPdSU, der KP Chinas sowie weiterer, insbesondere europäischer sozialistischer Staaten entfaltet, die weitere Erforschung der Geschichte der Sozialismustheorie insbesondere der 20er, 60er und 80er Jahre und die Aufarbeitung von Erkenntnissen einer Reihe von Einzelwissenschaften in ihrer Bedeutung für die Sozialismustheorie, der Grundprobleme des Verhältnisses von Wissenschaft, Politik und gesellschaftlicher Entwicklung. Die engste Kooperation mit anderen Gesellschaftswissenschaftlern der DDR und perspektivisch darüber hinaus und die Nutzung der national wie international im Perspektivzeitraum zu erwartenden Forschungsergebnisse ist von entscheidender Bedeutung für die Realisierung des Projekts. Das zu erarbeitende theoretische Konzept ist philosophisch, politökonomisch und durch den wissenschaftlichen Sozialismus zu begründen und in interdisziplinärer Kooperation mit anderen Gesellschaftswissenschaftlern und bei praktischen Untersuchungen zu prüfen und weiterzuentwickeln sowie national wie international zur Diskussion zu stellen.

Das vorliegende Material soll das zu bearbeitende Feld wissenschaftlicher Probleme umreißen und theoretische Denksätze in die Diskussion einbringen. Uns ging es in dieser Arbeitsphase weder um ein in sich geschlossenes Konzept

noch um endgültige Antworten, sondern um eine breite und für den wissenschaftlichen Meinungsstreit offene Skizze unserer Überlegungen. Manches wird in der weiteren Diskussion modifiziert oder verworfen werden, vieles Neue wird noch hinzukommen. Die produktive Auseinandersetzung um die im vorliegenden Text vorgetragenen Fragestellungen halten wir aber für unumgänglich für den weiteren Fortschritt in der Theorieentwicklung.

Die Entwicklung in den sozialistischen Staaten vollzieht sich als Einheit von allgemeinen, gemeinsamen und besonderen, unterschiedlichen Tendenzen. Wir versuchen, Grundfragen zu stellen, die die DDR und die anderen sozialistischen Staaten betreffen und zugleich weltgeschichtliche und globale Dimensionen besitzen. Dies macht eine differenzierende, die historische Vielfalt und den besonderen geschichtlichen Verdegang berücksichtigende Sicht auf sozialistische Staaten und Bewegungen erforderlich. Auf dem gegenwärtig erreichten Stand der Ausarbeitung des Forschungsprojekts konnte dies noch nicht im hinreichenden Maße zur Geltung kommen. Insbesondere durch die Kooperation mit Wissenschaftlern aus anderen sozialistischen Ländern soll dieser Mangel künftig überwunden werden.

Ein weiteres, noch ungenügend beleuchtetes Feld ist die genaue historische Einordnung kurz- bzw. mittelfristiger Erfordernisse in perspektivisch wirkenden Tendenzen. Die Lösung der globalen Menschheitsprobleme, die sozial progressive Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution und die damit verbundene Entwicklung des Sozialismus erfordern - wie das Programm der SED 1976 feststellte - einen sehr tiefgreifenden Wandel der politischen, sozialökonomischen und ideologischen Strukturen und Bewegungsformen unserer Gesellschaft. Im vorliegenden Material wird die langfristige Orientierung dieser Wandlungsprozesse ins Zentrum der Betrachtung gerückt. Dabei bleibt die Frage noch weitgehend offen, wie der Übergang von den heutigen Strukturen zu den perspektivisch erforderlichen zu bewältigen ist. Es muß berücksichtigt werden, daß die heutigen Bewegungsformen des Sozialismus in der DDR politische Stabilität und soziale Sicherheit für die Werktätigen gewährleisten. Die weitere sozialismustheoretische Arbeit muß zu Antworten auf Fragen führen, in welchem Tempo und in welcher Reihenfolge der notwendige Wandel vorangetrieben werden kann und welche Voraussetzungen auf jeder Etappe zu schaffen sind. Für die DDR gilt genauso und vielleicht noch mehr als für andere sozialistische Länder, daß die Veränderungsprozesse einerseits notwendig sind, um die

genannten historischen Errungenschaften zu bewahren und auszubauen, andererseits aber politische Stabilität und soziale Sicherheit ihrerseits Voraussetzungen erfolgreichen Wandels sind. Ein genaues Studium der Erfahrungen der sozialistischen Länder und Bewegungen muß auch hier Erkenntnisfortschritt bringen. Uns scheint, daß die wissenschaftliche Diskussion der Erfordernisse und Entwicklungsvarianten ein erster Schritt auf diesem Wege ist. Dazu soll unser Forschungsprojekt beitragen.

Die Herausgeber danken dem Prorektor für Gesellschaftswissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin, Professor Dieter Klein, für die ständige konzeptionelle Unterstützung, die er der Vorbereitung dieses Forschungsprojekts gegeben hat. Dank sei auch dem Direktor der Sektion Marxistisch-leninistische Philosophie der Humboldt-Universität, Professor Helga Hürz, und Professor Gottfried Stiehler sowie Professor Wolfgang Eichhorn II ausgesprochen, die in vorbereitenden Beratungen der Konzeption zu deren Profilierung beigetragen haben.

Michael Brie

Rainer Land

Dieter Segert

Andre Brie; Michael Brie; Rainer Land; Dieter Segert:

Zum Problem des Zusammenhangs von Sozialismustheorie, Epochentheorie und
Theorie des modernen Kapitalismus

Eine theoretische Konzeption des modernen Sozialismus kann nicht erarbeitet werden, ohne daß dies im engsten Zusammenhang mit der Erarbeitung einer den Realien der Zeit angemessenen Theorie der gegenwärtigen Epoche und eines entsprechenden Verständnisses des modernen Kapitalismus geschieht.

1. Sozialismustheorie und gegenwärtige Epoche

Die Leninsche Methodologie der Bestimmung der Epoche ist darauf orientiert, danach zu fragen, welches die objektiven Voraussetzungen für die Erarbeitung der Strategie der jeweiligen politischen Kraft sind. Es kommt für ihn darauf an, "daß der objektive Inhalt des geschichtlichen Prozesses im jeweiligen konkreten Augenblick, in der jeweiligen konkreten Situation berücksichtigt, daß vor allem begriffen wird, die Bewegung welcher Klasse die Haupttriebfeder für einen möglichen Fortschritt in dieser konkreten Situation ist"/1/. Damit stellt Lenin drei Fragen in den Mittelpunkt der Epochendefinition: 1. "welche Klasse im Mittelpunkt dieser oder jener Epoche steht"; 2. der "wesentliche Inhalt" und die "Hauptrichtung" der historischen Entwicklung; 3. "die wichtigsten Besonderheiten der geschichtlichen Situation"/2/. Die jüngste Geschichte der Entwicklung der internationalen Strategie des Sozialismus zeugt von der Aktualität dieser Herangehensweise. Es wird deshalb im folgenden darauf ankommen, 1. den Inhalt der jetzigen weltgeschichtlichen Situation zu charakterisieren; 2. auf der Grundlage einer Interessenbestimmung nach den Kräften gesellschaftlichen Fortschritts zu fragen und damit 3. die Besonderheiten der gegenwärtigen Epoche im Verhältnis zum Formationsfortschritt zu bestimmen.

1.1. Globalisierung der Reproduktionsbedingungen der Menschheit
und Krise der Reproduktionsmechanismen

Die Gestaltung des materiellen, sozialen und geistigen Lebensprozesses der sozialistischen Gesellschaft hängt in ihrem innersten Wesen mit der progressiven Bewältigung der globalen Umbruchsituation zusammen, in der die Mensch-

heit sich befindet. Die Grundlage dieser Umbruchsituation ist die Herausbildung einer auf den Produktivkräften der wissenschaftlich-technischen Revolution beruhenden grundsätzlich neuen - globalen - Reproduktionsweise der Menschheit, die selbst wieder durch Produktionsweisen gegensätzlicher Formationstypik auf unterschiedlicher Entwicklungsstufe und in alternativen Ausprägungsformen erzeugt wird. Zunehmend erfaßt diese Globalisierung des menschheitlichen Reproduktionsprozesses das materielle, soziale, politische und geistige Leben in seiner Komplexität.

Die Herausbildung globaler Reproduktionsbedingungen der Menschheit vollzieht sich ungleichmäßig:

- Die Verhinderung eines Kernwaffenkrieges, die Erhaltung des Weltfriedens überhaupt ist zur Existenzbedingung der gesamten menschlichen Zivilisation geworden. Diese Aufgabe ist grundsätzlich nicht nationalstaatlich oder regional, sondern nur global zu lösen. Nationale und regionale Beiträge sind aber von höchster Bedeutung, so daß die nationalstaatliche und regionale Politik eine globale Dimension erhält.
- Ähnliches gilt ebenfalls bereits für die Überwindung der ökologischen Krise und der akutesten Probleme der Unterentwicklung. Die Sicherung von Natur und Umwelt sowie die Schaffung der allgemeinen Entwicklungsperspektiven auch für die in den Entwicklungsländern lebende Mehrheit der Menschheit haben heute und in Zukunft globalen Charakter. Von der Gewährleistung dieser Reproduktionsbedingungen hängt die Reproduktion jeder Gesellschaft und Nation als auch die der gesamten Menschheit ab.
- Auch die technische und soziale Beherrschung der wissenschaftlich-technischen Revolution beginnt zu einem akuten Menschheitsproblem zu werden, das selbst der Form nach nur noch partiell nationalstaatlich bzw. regional, im Wesen aber und zunehmend auch in den Erscheinungsformen global gelöst werden muß.

Während hinsichtlich der Frage des Friedens und möglicherweise der Unterentwicklung endgültige Lösungen denkbar sind, gilt, daß die ökologischen Zusammenhänge und die der Gestaltung der Produktivkräfte auf Dauer zu globalen Aufgaben geworden sind. Hier handelt es sich um einen permanenten Prozeß der Widerspruchslösung und -neuentstehung. Der neue, durch die wissenschaftlich-technische Revolution hervorgebrachte Produktivkrafttyp mit seinen bereits heute ausgeprägt globalen Wirkungen (Atombombe, Umwelteinflüsse, mit seinen weltwirtschaftlichen und sozialen Kooperationszwängen) erzeugt zunehmend die

globalen Bedingungen seiner Reproduktion, Entwicklung und Nutzung und verlangt deren globale Beherrschung im Interesse der Menschheit. Diese neuen Produktivkräfte sind auch die entscheidende Ursache dafür, daß alte und sozialökonomisch determinierte Widersprüche und Probleme, wie sie in hohem Maße durch den Imperialismus verursacht oder verstärkt wurden und werden (Vettrüsten und Krieg, Unterentwicklung, Ökologie), globalen und Charakter angenommen haben. Sie bieten aber auch wichtige Voraussetzungen für die Lösung einige dieser Probleme.

Die Globalisierung der menschheitlichen Reproduktionsbedingungen ist durch drei in sich verflochtene Tendenzen charakterisiert:

1. die qualitativ und quantitativ neue Dimension der Internationalisierung der Produktivkräfte mit der Tendenz zur Herausbildung von Weltproduktivkräften;
2. die Herausbildung menschheitlicher Probleme mit globaler Wirkung, die im Falle ihrer Nichtlösung eine globale Bedrohung darstellen, woraus menschheitliche Interessen des Zusammenwirkens zu ihrer Lösung erwachsen, aus der ihrerseits ein globaler und gemeinsamer Menschheitsfortschritt erwachsen würde;
3. die daraus und in den entstandenen technischen Möglichkeiten begründete Tendenz, daß die geistige Reproduktion globalen Charakter annimmt, sich in und durch heftige Kämpfen eine Reproduktion der Menschheit als geistiges Subjekt ihrer Entwicklung herauszubilden beginnt.

Die Tendenz der Herausbildung einer globalen Reproduktionsweise der Menschheit steht in einem sich zur Zeit beschleunigt und krisenhaft zuspitzenden Widerspruch zu den überkommenen ökonomischen, politischen und geistigen Strukturen früherer, wesentlich bornierterer Vergesellschaftung. Es ist zu einem Zurückbleiben der Reproduktionsformen der Menschheit hinter den heute existierenden globalen Reproduktionserfordernissen gekommen. Der Widerspruch zwischen den real dominierenden ökonomischen, politischen und geistigen Strukturen einerseits und den in zunehmendem Maße eine Beherrschung globaler Reproduktion und Entwicklung fordernden Produktivkräften andererseits hat zur existentiellen Bedrohung der Menschheit geführt.

1.2. Globale Probleme in ihrer Komplexität

Die Zuspitzung der globalen Probleme bis hin zu einer Existenzkrise der Menschheit (und des Lebens auf der Erde überhaupt) beruht auf dem - oft noch unterschätzten - komplexen Charakter der globalen Probleme, in den vielfältigen, engen Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Fragen. Gerade dadurch potenzieren sich unter den gegenwärtigen Bedingungen die Gefahren. Einige, hier noch nicht erwähnte globale Probleme existieren als solche sogar nur durch ihre Verflechtung mit denen von Frieden, Unterentwicklung oder Ökologie. Das trifft insbesondere auf die demographische Frage zu. Rund 90 Prozent des Zuwachses von heute auf 5,2 auf ca. 8 Milliarden Menschen im Jahre 2020 werden auf die Staaten Afrikas, Asiens (ohne UdSSR) und Lateinamerikas entfallen. Dieser Bevölkerungsanstieg droht die Unterentwicklung im unvorstellbaren Ausmaß zu verschärfen und/oder im Falle von Entwicklung auf herkömmlicher Grundlage endgültig zur ökologischen Katastrophe zu führen.

Bereits heute gehen die größten ökologischen Gefährdungen von Problemen in der Entwicklungsländerregion aus. Ihre Ursachen liegen allerdings, und dies ist ein weiterer Aspekt komplexer Wechselbeziehungen, vornehmlich in der Politik der kapitalistischen Industriestaaten begründet. Sie sind in der Ausbeutung der Entwicklungsländer, in ungleichen Wirtschaftsbeziehungen, Verschuldungskrise, Export vielfältiger ökologischer Probleme in die Entwicklungsländer, im konfrontativen Zustand der gesamten internationalen Beziehungen und im daraus herrührenden Mangel an weltweiter Kooperation und Demokratisierung internationaler Beziehungen zu suchen.

Nicht die Existenz, wohl aber die Zuspitzung der Unterentwicklung und der ökologischen Krise sowie die Gefahren des Mißbrauchs von Wissenschaft und Technik sowie andere globale Probleme sind auf die politischen und ökonomischen Konsequenzen des Wettrüstens und der Konfrontation zurückzuführen. Eine nüchterne Einschätzung macht die Hauptverantwortung des Imperialismus für diese Form der Gestaltung der internationalen Verhältnisse nach dem II. Weltkrieg deutlich. Engste Interdependenzen bestehen zwischen Unterentwicklung und ökologischer Krise. Die Unterentwicklung ihrerseits kann mit ihren folgenschweren ökonomischen und sozialen Konsequenzen Quelle von Verteilungskämpfen und internationalen Konflikten sein und damit allgemeine Spannungen und die Gefahr globaler Kriege hervorrufen. Die Entwicklungsländer werden

durch die kapitalistischen Staaten und den Zustand der internationalen gesellschaftlichen Beziehungen (technologisch, ökonomisch, politisch, geistig) in nicht geringem Maße gezwungen, ihr heutiges Überleben dadurch zu gewährleisten, daß die langfristigen Überlebensinteressen der Menschheit in Frage gestellt werden. Dies trifft z. B. auf die Abholzung der tropischen Regenwälder (dem wohl gefährlichsten einzelnen ökologischen Problem) zu. Auch die Industriestaaten (darunter die sozialistischen Länder) werden durch den militaristischen und konfrontativen Charakter des Systemwettstreits (mit Zwangsläufigkeit?) dazu gebracht, im internationalen und nationalen Maßstab mehr oder minder Entwicklungstendenzen zu realisieren, die den globalen Reproduktionsbedingungen der Menschheit zuwiderlaufen.

Willy Brandt sprach zu Recht davon, daß "Entwicklungspolitik ... eine zweite große Dimension der Friedenspolitik" ^{1/3} ist. Es ist jedoch erforderlich, noch weiter zu gehen: Die globalen Probleme haben eine Reihe jeweils spezifischer, aber zugleich auch wesentliche gemeinsame Ursachen. Zwischen ihnen bestehen zudem intensive Wechselbeziehungen. Die Lösung der globalen Probleme kann daher nur komplex erfolgen. Ihre Lösung ist primär nicht im Nacheinander möglich, sondern muß sich vor allem auf ihre komplexe Lösung konzentrieren. Dabei kommt bei ebenbürtiger Dringlichkeit und auf der Grundlage der Komplexität der Beendigung des Wettrüstens und der Abrüstung bei der Bewältigung der globalen Herausforderungen gegenwärtig die Schlüsselposition zu. Erstens ist sie die entscheidende (aber bei weitem nicht alleinige) Voraussetzung für die Erhaltung und Festigung des Weltfriedens. Zweitens würde sie der ungeheuren Verschwendung materieller und geistiger Ressourcen für destruktive Zwecke Einhalt gebieten und sie für die Lösung anderer Probleme freisetzen. Drittens würde sie, was noch bedeutsamer ist, zur Freisetzung kooperativer demokratischer und humanistischer "Ressourcen" in den internationalen Beziehungen beitragen, mit denen erst die wirklichen Möglichkeiten zur Lösung der globalen Krise entstehen können.

1.3. Bewegungsformen moderner Vergesellschaftung

Die globalen Probleme erzeugen einerseits bestimmte gemeinsame Anforderungen an beide Gesellschaftssysteme, die eine teilweise Analogie der Antwort erzwingen. Andererseits verlangen sie, daß dies auf der Basis der gegensätzlichen Systeme geschieht und insofern mehr oder minder "systemadäquat" er-

folgt. Wenden wir uns zuerst der Gemeinsamkeit der Herausforderungen zu. Dies ist nicht mit der Konvergenz der sozialökonomischen Wesensverhältnisse, aber z. B. mit bestimmten Ähnlichkeiten ihrer Realisierungsformen identisch. Die Gesamtheit der Epochenaufgaben in ihrer untrennbaren Einheit mit der wissenschaftlich-technischen Revolution stellen die Frage, welches die allgemeinen Bewegungsformen einer durch fortgeschrittene Vergesellschaftungsprozesse geprägten komplexen Gesellschaft sind, in denen sich die spezifisch kapitalistischen oder spezifisch sozialistischen Verhältnisse durchsetzen. Sicher war die Unterscheidung zwischen allgemeinen Gesetzen mehrerer Gesellschaftsformationen und formationsspezifischen Entwicklungsgesetzen seit jeher Bestandteil marxistischer Betrachtung gesellschaftlicher Gesetze. Diese "abstrakten Momente", wie Marx sie nennt/4/, haben heute aber einen sehr konkreten gesellschaftlichen Inhalt - es sind die Bewegungsformen der Vergesellschaftung in einer modernen Gesellschaft.

Wenn hier und an anderer Stelle von moderner Gesellschaft gesprochen wird, so sei darunter eine Gesellschaft verstanden, deren Reproduktion mit Zwangsläufigkeit auf die Entwicklung des materiellen, sozialen, politischen und geistigen Reproduktionsprozesses gerichtet ist. Darin ist die ständig erneuerte qualitative und zyklisch verlaufende Veränderung der Gesamtheit der Bedingungen, der Subjekte mit ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten und aller gesellschaftlichen Verhältnisse und ihres Zusammenhangs miteinander eingeschlossen. Dies setzt erstens die Auflösung der naturwüchsigen Verschränktheit von gesellschaftlicher und individueller Reproduktion voraus und zweitens die Entstehung relativ selbständiger Teilbereiche der Wirtschaft, des Rechts, der Politik, der Wissenschaft, Bildung usw. Erst dadurch können die besonderen Entwicklungspotentiale der Individuen einerseits bzw. der jeweiligen Teilbereiche andererseits gesellschaftlich umfassend freigesetzt und zugleich als Entwicklungszusammenhänge mehr oder minder beherrscht werden./5/

Für die gegenwärtige und kommende Zeit kann man als solche konkret-allgemeine Merkmale komplexer moderner Gesellschaften u. a. betrachten:

- eine ständige qualitative Entwicklung des wissenschaftlich-technischen, ökonomischen, sozialen, politischen und geistigen sowie kulturellen Reproduktionsprozesses;
- die Notwendigkeit, im Angesicht der hochkomplexen materiellen und sozialen Prozesse dem Herausfinden und Durchsetzen gesamtgesellschaftlicher Interes-

sen eine erstrangige Bedeutung bei der Organisierung der Gesellschaft zu haben - und aus demselben Grunde zugleich der Notwendigkeit relativer, jedoch ausgeprägter Selbständigkeit der in der ökonomischen, politischen, sozialen, kulturellen, wissenschaftlichen und in anderen Sphären handelnden individuellen und kollektiven Subjekte und ihrer besonderen Interessen ebenso große Aufmerksamkeit zuzuwenden;

- * die Internationalisierung auf allen Gebieten der Gesellschaftsentwicklung;
- * die Notwendigkeit, den Stoffwechsel mit der Natur bewußt und weit voraussehend zu regeln;
- * eine zunehmende Informatisierung der Gesellschaft./6/

V. I. Schejnis hält es für möglich, daß aufgrund der Entwicklungen insbesondere der letzten zwei, drei Jahrzehnte und im Resultat ungeheurer historischer Kämpfe Gesellschaften entstehen, deren "invariante Merkmale" in erster Näherung folgendermaßen beschrieben werden können:

- "- ein wissenschaftlich-industrielles System der Produktivkräfte, das in flexibler Weise hochkonzentrierte Massenproduktion und stark individualisierte, dezentralisierte Produktion verbindet und sich in die ökologischen Beschränkungen einfügt;
- ein Wirtschaftsmechanismus, in dem die Ware-Geld-Beziehungen zwischen den wirtschaftlich autonomen Subjekten dominieren, korrigiert in bestimmten Grenzen durch 'Spielregeln', die zentral festgelegt werden;
- eine soziale Organisation der staatsbürgerlichen Gesellschaft und ein ihr entsprechender Typ der politischen Demokratie;
- eine sozialkulturelle Ordnung, deren grundlegende Prinzipien die Souveränität des Individuums in der Gesellschaft, das irdische Leben als Wert höchster Ordnung und eine sozialpsychologische Einstellung, die Freiheit als Möglichkeit der Wahl begreift, darstellen."/7/

Vor den sozialistischen Ländern steht die drängende zentrale Aufgabe der umfassenden Verbindung der Errungenschaften moderner Gesellschaftsentwicklung mit den Entwicklungsorientierungen, die unserer Gesellschaftsordnung wesens-eigen sind. Dies muß unter den Bedingungen erdumspannender, systemübergreifender Handlungszwänge bei der Lösung der globalen Probleme und der sozialen Gestaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution geschehen. Die Verbindung von höchster Innovationsfähigkeit mit sozialer und humaner Beherrschung gesellschaftlicher Entwicklung ist eine grundlegende Forderung für jedes Land und die gesamte Menschheit.

1.4. Neuer Inhalt des Fortschritts in der gegenwärtigen Epoche

Angesichts der globalen Probleme und der systemübergreifenden Notwendigkeit der Herausbildung moderner Gesellschaftsstrukturen muß der alte Imperativ "Die eigene Entwicklung gegen und durch Unterordnung anderer Subjekte erkämpfen!" durch eine neue Entwicklungslogik der Menschheit ersetzt werden, in der die eigene Entwicklung durch den Beitrag zum Fortschritt des anderen Subjekts verwirklicht wird. Diese Wende umfaßt mehrere Problemfelder globaler, regionaler wie nationaler Entwicklung:

- die Umgestaltung der Sicherheitssysteme, der Proportionen, Strukturen und Tendenzen, die mit der Entwicklung von Rüstung und Militärtechnik zusammenhängen - weg von der Sicherheit gegeneinander durch Streben nach Überlegenheit und hin zu einem globalen System gemeinsamer Sicherheit auf der Basis der Entmilitarisierung der internationalen Beziehungen sowie politischer und völkerrechtlicher Konfliktlösung;
- die ökologische Reorganisation der Technik-, Wirtschafts- und Konsumententwicklung - hin zu einer Tendenz der Produktivkraftentwicklung, bei der die ökologische Integration von Natur- und Produktionssystemen eine Prämisse für Innovationsprozesse wird;
- die Überwindung des Elends in der Dritten Welt und die Entschärfung der damit verbundenen sozialen Zeitbombe (in ihrer nationalistischen, religiös fundamentalistischen, rassistischen Form) durch die Gestaltung eines demokratischen Weltwirtschaftssystems, das die Entwicklung dieser Regionen nicht den heutigen, wahrhaft imperialistischen Weltmarktendenzen subsumiert und dadurch die traditionellen Produktionsweisen zerstört, sondern umgekehrt die Potentiale der wissenschaftlich-technischen Revolution für die Entfaltung der vorhandenen eigenen Produktionsweisen nutzbar macht;
- die Schaffung einer Perspektive für die menschliche Arbeit, bei der Produktivitätsgewinn nicht durch die Ersetzung, sondern durch die Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft, ihrer Qualifikation und ihrer schöpferischen Potenzen angestrebt wird. Die Gestaltung menschlicher, persönlichkeitsfördernder, qualifizierter Arbeit für alle muß als Voraussetzung für die Bindung der arbeitenden sozialen Klassen und Schichten an die Gesellschaftsentwicklung, für ihr Interesse an wissenschaftlich-technischem Fortschritt und wirtschaftlichem Wachstum zur Lösung der globalen Menschheitsprobleme verstanden werden;
- die Umwälzung der Lebensweise, weil sozialer Fortschritt gerade in den ent-

wickelten Ländern primär nicht mehr durch eine quantitative Ausweitung der Masse der Konsumgüter erreichbar ist. Es bedarf einer Neuorientierung auf Individualitätsentwicklung, Selbstverwirklichung und erlebbare und beherrschbare Kollektivität und Solidarität. Den real dominierende Tendenzen, die die neuen wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten in der Konsumtionssphäre - z. B. der neuen Medien - vor allem dazu zu nutzen, die Menschen noch mehr zum Konsumenten vorgefertigter Lebensprozesse (z. B. in Form von Spielprogrammen und persönlichkeitsdeformierender Unterhaltung) zu degradieren, müssen starke Gegenmächte entgegengestellt werden. Dazu bedarf es neuer gesellschaftlicher Strukturen, in denen aus demokratischer und öffentlicher Selbstverständigung Formen der humanen Beherrschung dieser Prozesse erwachsen. Gesellschaftliche Innovationsfähigkeit muß auf das Engste mit Entfaltungsfähigkeit für und von Persönlichkeiten verbunden werden.

Diese notwendigen Tendenzwenden schließen u. E. eine tiefgehende Re-Formierung aller heute auf der Erde existierenden Wirtschaftssysteme und Gesellschaften und die Umgestaltung ihres internationalen Zusammenwirkens ein. Der gemeinsame Nenner aller dieser Problemfelder ist das Verhältnis von wissenschaftlich-technischer, ökonomischer und sozialer Entwicklung: weg von der "Produktion des sachlichen Reichtums als Selbstzweck" (Marx) und von der "Entwicklung gegeneinander" und hin zur gemeinsamen Gestaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution und der wirtschaftlichen Verhältnisse als Mittel der sozial progressiven Entwicklung aller Subjekte der ganzheitlichen Menschheit./3/

Die Gemeinsamkeit von inhaltlichen Herausforderungen an beide Systeme trifft auf deren sozialökonomische Gegensätzlichkeit. Es muß also die Frage nach dem Zusammenhang von gemeinsamen Anforderungen an beide Systeme und der system-spezifischen Verschiedenheit ihrer Antworten gestellt werden. Oftmals wird von der Überlagerung der Widersprüche zwischen Kapitalismus und Sozialismus mit denen der globalen Probleme gesprochen. Damit soll betont werden, daß erstere durch das Entstehen neuer Widersprüche nicht eliminiert werden. So richtig dies ist, sagt es doch Nichts über das konkrete Wechselwirken dieser Widersprüche aus. Es bedarf einer differenzierteren Bestimmung des Zusammenhangs von Systemwettstreit einerseits und der Notwendigkeit der Lösung der Krise des vorhandenen Verhältnisse globalen Entwicklung andererseits.

Man muß von der Tatsache ausgehen, daß die beiden Gesellschaftssysteme für lange, nicht absehbare Zeit miteinander existieren werden und zugleich die erfolgreiche progressive Lösung der Krise zwischen Tendenz der Globalisierung der Reproduktionsweise der Menschheit und Überkommenen Vergesellschaftungsstrukturen in den kommenden Jahrzehnten über die Existenz der Menschheit entscheidet./9/ Der Wettstreit der Systeme, Klassen usw. erhält also einen völlig veränderten Inhalt. Damit rückt in das Zentrum der gesellschaftlichen Kämpfe der Systeme, Regionen, Staaten und Klassen die Frage danach, welches der Systeme in welcher seiner zukünftig erst noch zu entfaltenden alternativen Ausprägungsformen einen überlegenen Beitrag leistet.

- zur Herstellung eines dauerhaften Weltfriedens,
- zur Herstellung und Bewahrung eines neuen, stabil reproduzierbaren Stoffwechsels zwischen Mensch und Natur,
- zur Ersetzung des Mechanismus der Unterentwicklung durch den der solidarischen Entwicklung aller Regionen und Völker,
- damit und letztendlich zur sozialen Gestaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Damit sind völlig neue Fortschrittskriterien für die gegenwärtige Epoche formuliert./10/

Das Verbindende der genannten vier Grundqualitäten des sozialen Fortschritts in unserer Zeit ist, daß es auf jedem dieser Felder um elementare Bedingungen der Entfaltung der Persönlichkeit des Menschen geht. Zugleich weist dieses Gemeinsame auf den tieferen Inhalt des sozialen Fortschritts und damit auf das eigentlich notwendige Maß im Wettstreit der Systeme und beim Vergleich ihrer Entwicklungstendenzen hin: auf die milliardenfache Entfaltung menschlicher Persönlichkeiten.

Unter diesen Bedingungen gewinnt die praktische Realisierung der Menschenrechte im Wettstreit und beim Vergleich der Systeme größte Bedeutung. Sich darauf vorbehaltlos konstruktiv einzustellen, ist ein ganz eigenes Interesse des Sozialismus. Das umfaßt zumindest

- das Recht auf Leben im Frieden der Völker miteinander und mit der Natur;
- das Recht auf menschenwürdige Existenzbedingungen für alle und damit auch und gerade für jene Mehrheit der Menschheit, die heute in den Entwicklungsländern lebt;
- soziale Sicherheit und Befriedigung der bei dem jeweiligen Produktivkraft-

- stand realisierbaren materiellen und kulturellen Bedürfnisse, die nicht zu Lasten anderer Menschen und der Reproduktion der Biosphäre gehen;
- demokratische politische Rechte, die die Möglichkeit bieten, individuelle und Gruppeninteressen zu artikulieren und in notwendige gesellschaftliche Entscheidungen einzubringen;
- die Entwicklung eines öffentlichen Problembewußtseins, einer politischen Kultur und einer Bildung, die die tatsächliche Wahrnehmung dieses politischen Rechts ermöglichen.

Den Wettstreit der Systeme in der gegenwärtigen Epoche auf die Lösung der Globalprobleme und der untrennbar mit ihnen verbundenen Rechte der Menschen zu konzentrieren und dies theoretisch widerzuspiegeln, führt also nicht von der inneren Ausgestaltung des Sozialismus (wie auch des Kapitalismus) weg. Im Gegenteil: Statt einen großen Teil der eigenen Potenzen auf die Bekämpfung des anderen Systems zu konzentrieren, ist vor allem die innere Ausschöpfung der eigenen Systempotenzen durch die qualitative Weiterentwicklung des Sozialismus erforderlich. Die objektive Verknüpfung der inneren Gesellschaftsentwicklung mit den globalen Problemen verlangt einen kooperativen Entwicklungsweg der Systeme. Dieser wiederum macht das Einbringen eigener Potenzen notwendig, um sich zu behaupten und den möglichen eigenen Beitrag zum Menschheitsfortschritt zu leisten. Das Zusammenfallen der Umsetzung eines neuen, dem nuklearen Zeitalter gemäßen außen-, sicherheits- und militärpolitischen Denkens in der Sowjetunion, der DDR und den anderen Staaten des Warschauer Vertrages aber auch in der VR China in offizielle Staatspolitik - und diese Umsetzung steht in den entscheidenden NATO-Staaten wohl noch aus - mit einer tiefgehenden inneren Umgestaltung des Sozialismus ist kein Zufall.

1.5. Gegenwärtige Epoche und Formationsfortschritt

Die Charakterisierung der grundlegenden Entwicklungsrichtung unserer Epoche als Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus verlangt den Nachweis, daß die entstandenen globalen Probleme bei Existenz, Wettstreit und Zusammenarbeit der beiden Gesellschaftssysteme nur dann gelöst werden können, wenn zumindest im bestimmten Maße jedes der Systeme und ihr Zusammenhang im konkreten durch diese Richtung geprägt werden. Nur dann, wenn das allgemeine Gesetz als besonderes Moment des konkreten Zusammenhangs aufgedeckt werden

kann, handelt es sich nicht um eine abstrakt-allgemeine Konstruktion ohne Wirklichkeitsbezug, sondern um eine konkret-allgemeine, real wirkende Tendenz.

Es war schon gezeigt worden, welche grundsätzliche innere Verwandtschaft zwischen den Anforderungen bestehen, die aus den globalen Problemen an beide Systeme erwachsen, und dem letzten Wesen sozialistischer Entwicklung - der Schaffung und Verwirklichung von Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Aufhebung der dreifachen Ausbeutung - der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, von Völkern durch andere Völker und der Natur durch den Menschen. Frieden, Entwicklung, Umwelt, Arbeit und andere globale Probleme stellen also keinesfalls eine "äußerliche Überlagerung" der grundlegenden Epochentendenz durch ihr fremde Inhalte dar. Sie sind für die absehbare historische Epoche die entscheidenden Ausprägungsformen dieser Grundtendenz. Insofern ist tatsächlich von beiden Systemen und für alle Regionen - wenn auch in sehr unterschiedlicher Weise - ein mehr an Sozialismus gefordert. In der Besonderheit des Kampfes um die Lösung der globalen Probleme wird zugleich um Formationsfortschritt gekämpft.

Die Epoche kann deshalb u. E. wissenschaftlich auch nicht durch ein einfaches Aneinanderreihen der Begriffe "Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus", "Wettstreit der beiden Systeme", "Kampf um Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt" erfaßt werden. Die Lösung der heutigen globalen Probleme macht den Hauptinhalt der gegenwärtigen, für die jetzt lebenden Generationen entscheidenden Epoche aus. Dabei muß bei Strafe des Untergangs der Menschheit eine Fortschrittsrichtung eingeschlagen werden, die in Hinsicht der durchzusetzenden gesellschaftlichen Ziele einen bestimmten Fortschritt in Richtung Aufhebung der genannten dreifachen Ausbeutung, in Richtung der Schaffung von Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung, d.h. in Richtung Sozialismus verlangt.

Unsere Epoche und die ihr eigenen globalen Probleme stellen den Sozialismus mit seinen realen Produktivkraft-, Eigentum-, Macht- und Bewußtseins- sowie Bedürfnisstrukturen vor grundlegend neue Herausforderungen. Sie stellen nicht die sozialistische Qualität dieser Verhältnisse infrage, sondern fragen fordernd an, inwieweit das Maß ihres sozialistischen Charakters den neuen Herausforderungen schon entspricht, verlangen mehr Sozialismus, eine höhere

Stufe der Ausprägung dieses Wesens. Die realen sozialistischen Gesellschaften stehen als sozialistische und gerade als solche ganz in der Epoche und müssen sich ihr durch eine höhere Entwicklungsweise ihrer eigenen Wesensverhältnisse stellen und dabei zugleich all jenes Überwinden, was heute mit den neuen Anforderungen in Konflikt geraten ist und hemmt. // Dies wird gerade aufgrund der neuen Qualität sozialistischer Verhältnisse keinesfalls weniger Kämpfe, weniger Anstrengungen, weniger Bewußtheit verlangen als jener Wandel, der angesichts der globalen Probleme den kapitalistischen Gesellschaften bevorsteht. Er wird erschwert durch die technologischen wie ökonomischen Rückstände der entwickelten sozialistischen Länder gegenüber den führenden kapitalistischen Industriestaaten.

Aus dem Zusammenhang von Epoche und globalen Problemen einerseits und Sozialismusentwicklung andererseits ergeben sich eine Reihe von Schlußfolgerungen: Erstens hängen die realen Gestaltungsmöglichkeiten sozialistischer Entwicklung im hohen Maße davon ab, welche Art der Lösung der globalen Probleme und welche Tendenzen der wissenschaftlich-technischen Revolution sich international durchsetzen werden. Zweitens muß der Sozialismus alle ihm dafür zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, um an einer progressiven Lösungsrichtung und -form der globalen Probleme und der wissenschaftlich-technischen Revolution mitzuwirken. Drittens nun und vor allem muß er durch seine eigene Entwicklung im Innern wie mit seiner Weise der Gestaltung der internationalen Verhältnisse, die er eingeht, d. h. durch die Entwicklung seines eigenen Wesens, führend zur Umgestaltung der überholten internationalen und nationalen Formen der globalen Reproduktionsweise der Menschheit beitragen.

1.6. Globales Bündnis der Fortschrittskräfte

Angesichts der Globalisierung des menschheitlichen Reproduktionsprozesses gilt die These: Wer nicht im Kriege oder einer anderen globalen Katastrophe untergehen will, muß im Frieden zusammenarbeiten. Es ist eine Situation entstanden, wo der eine nur überleben kann, wenn der andere erfolgreich jene Probleme löst, die auch die eigenen sind. So hat sich z. B. die reale Stellung der Entwicklungsländer grundlegend gewandelt. Waren sie früher im wesentlich einseitig von den kapitalistischen Großmächten abhängig und diese "lediglich" an deren Rohstoffen und Kapitalverwertungsmöglichkeiten interessiert, so ist heute der wirtschaftliche und soziale Fortschritt der Entwick-

lungsländer zu einer Existenzbedingung für die gesamte Menschheit und das auch für das Kapital geworden, ohne daß dies schon allgemein bewußt ist. Dies gilt für den Zusammenhang aller Regionen wie der beiden Systeme.

Unter den heutigen Bedingungen der widersprüchlichen Ganzheitlichkeit der Welt und einer globalen Krise ist mit dem zunehmend einheitlichen Reproduktionsprozeß der Menschheit auch ein Komplexität realer Menschheitsinteressen entstanden. Es handelt sich dabei um konkrete ökonomische, soziale, politische, ökologische Interessen, die aus empirisch nachweisbaren Verhältnissen und Bedingungen erwachsen. Ihre Realisierung wird bei Strafe des Untergangs der gesamten Menschheit und aller ihrer sozialen Kräfte zu einer Überlebens- und Entwicklungsbedingung für jedes System, für jede Region, für jede Klasse. Menschheitsinteressen werden zum Bestandteil der Klasseninteressen und gehen zugleich darüber hinaus. Sie sind innere Realisierungsbedingung der Klasseninteressen und zugleich Erfordernisse von Zusammenhängen, die die gesamte Menschheit erfassen. Als allgemeine Voraussetzung und inneres Moment der Klasseninteressen haben sie deshalb auch Vorrang vor diesen, weil ohne ihre Berücksichtigung die Grundlagen der Reproduktion der jeweiligen Klasse zerstört werden.

Damit ist nicht gesagt, daß die gegensätzlichen Systeme und Klassen nicht primär von ihren besonderen Interessen ausgehen würden. Einen anderen Ausgangspunkt kann es für ihr Handeln auch gar nicht geben. Im Handeln müssen sie aber die dabei entstehenden menschheitlichen Reproduktionszusammenhänge berücksichtigen und zu ihrer Erhaltung beitragen. Die wachsende Mannigfaltigkeit der sozialen Kräfte, ihre wachsende soziale und politische Differenzierung ist insofern nur die Kehrseite der wachsenden Verflechtung und Ganzheitlichkeit. Vom Vorrang der Menschheitsinteressen kann unter diesen Bedingungen deshalb auch nur dann gesprochen werden, wenn dieser Vorrang die Realisierung der grundlegenden Interessen aller heute wesentlichen sozialen Klassen, Systeme und Regionen einschließt. Menschheitsinteressen stellen Interessen der Erhaltung der gemeinsamen Existenz- und Entwicklungsbedingungen dar, an die sich die besonderen sozialen Kräfte der Epoche in ihrer Gegensätzlichkeit jeder beziehen.

Klassenkampf, Systemwettbewerb, Wettbewerb der verschiedensten Regionen und Länder miteinander werden auch durch den entstandenen und sich weiter ent-

standenen menschheitlichen Reproduktionsprozeß prinzipiell nicht aufgehoben werden. Er verändert aber deren Inhalt und deren Form. Klassenauseinandersetzungen können aufhören, Quelle von Menschheitsbedrohungen zu sein, müssen in Quelle des gemeinsam betriebenen Fortschritts jener menschheitlichen Reproduktionsbedingungen verwandeln, auf die sich alle Subjekte gesellschaftlicher Entwicklung beziehen. Die umfassende internationale Zusammenarbeit ist sich als der Kern und als "wichtiges Element der allgemeinen Sicherung" /12/ E. Schewardnadse entwickelt in diesem Zusammenhang die These: "Wenn die Menschheit heute nur unter den Bedingungen der friedlichen Koexistenz leben kann - und sie kann zweifelsohne ihre Zukunft unter den Bedingungen ständiger Konfrontation nicht gewährleisten -, liegt dann nicht die Schlussfolgerung nahe, daß die Auseinandersetzung der beiden Systeme nicht mehr als ein Phänomen der gegenwärtigen Epoche betrachtet werden kann? In den Vordergrund rückt nunmehr die zunehmende Tendenz zu einer wechselseitigen Abhängigkeit der Staaten der Weltgemeinschaft, die durch objektive Bedingungen in der Welt bestimmt wird, unter denen 'die Auseinandersetzung zwischen Kapitalismus und Sozialismus lediglich und ausschließlich in Formen des friedlichen Wettbewerbs und der friedlichen Rivalität verlaufen kann'." /13/ An diesem Punkt wird besonders deutlich, wie wichtig es ist, zwischen der Epoche im Sinne der historischen Abfolge als Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und der konkreten gegenwärtigen und in erstere eingeordnete Epoche zu unterscheiden.

Einmal hinwiederum die innere Entwicklung des Sozialismus dem Inhalt wie der Form nach bewußt als Teil des Kampfes um die Lösung der globalen Menschheitsprobleme gestaltet werden muß, wenn andererseits die durchgreifende Entfaltung der Errungenschaften moderner Gesellschaftsentwicklung eine entscheidende Bedingung für die Entstehung einer höheren Stufe des Sozialismus ist, dann ist es selbstverständlich, daß sich wesentliche Linien der Auseinandersetzung im heutigen Sozialismus auf das engste mit den Linien der Auseinandersetzung um Strategien der Lösung der globalen Widersprüche genauso wie mit Linien von Kämpfen in den entwickelten kapitalistischen Ländern und in den Entwicklungsländern zusammenfallen bzw. sich berühren. Weil aus den globalen Widersprüchen der Gegenwart übergreifende Reproduktionsinteressen ganz unterschiedlicher, ja gegensätzlicher Kräfte erwachsen, weil es um die allgemeine progressive Wendung der Errungenschaften moderner Gesellschaftsentwicklung in beiden Systemen und allen Regionen geht,

darum bilden sich auch globale Linien der Fortschritts- und Reaktionskräfte aus, die keinesfalls mit den System-, Block- oder Klassengrenzen zusammenfallen. /14/

1.7. Demokratisierung - Hauptform der Lösung der globalen Widersprüche

Die Lösung der globalen Widersprüche der gegenwärtigen Epoche stellt sehr gegensätzliche Forderungen an die Umgestaltung der nationalen wie internationalen Beziehungen: Einerseits ist gerade heute einheitliches Handeln der Menschheit bezogen auf eine Reihe ihrer existentiellen Grundprobleme zur Überlebensbedingung geworden. Andererseits aber kann diese notwendige Einheit des Handelns nicht primär und eigentlich auch nicht sekundär durch Gewalt, Erpressung und ausbeuterische Unterordnung erreicht werden. Die Vielfalt der Welt ist zur positiven Bedingung ihrer Ganzheitlichkeit geworden und kann deshalb nicht mit Gewalt negiert werden, ohne die Ganzheitlichkeit selbst in Frage zu stellen.

Es stellt sich das Problem, wie diesem Widerspruch von Einheitlichkeit des Handelns, gegründet auf den Menschheitsinteressen, und Mannigfaltigkeit der Subjekte und ihrer Interessen eine produktive Bewegungsform gegeben werden kann. Gerade an diesem Punkte begegnen sich von Neuem jene Fragen, die generell für eine moderne und fortschrittliche Gesellschaftsentwicklung gelten, mit denen der Epoche - immer geht es um die soziale und humane gesellschaftliche Beherrschung einer Mannigfaltigkeit relativ unabhängiger Subjekte und gesellschaftlicher Teilbereiche. Steht deshalb intern vor jedem der Systeme auf seine formationsspezifische Weise die Entfaltung moderner Demokratie auf der Tagesordnung, so können international die globalen Probleme nur mittels "der Demokratisierung der gesamten Weltordnung"/15/ eine progressive Lösungsform erhalten. Diese Demokratisierung muß komplex alle wesentlichen Bereiche der internationalen Beziehungen erfassen und kann sich keinesfalls auf eine formale Demokratie beschränken.

Die tiefgreifende Demokratisierung der internationalen Beziehungen, des Lebens der Weltgemeinschaft als einer Ganzheit, verlangt die Fähigkeit der Systeme, Regionen und Staaten, ihre gemeinsamen menschheitlichen Interessen auch gemeinsam zu erkennen, in politischen Willen umzusetzen und daraus

komplexe Handlungsstrategien zu entwickeln und diese auch durchzusetzen. Bei Entfaltung der Mannigfaltigkeit der heutigen Welt muß die Menschheit zugleich im wachsenden Maße zum Subjekt für sich werden. Durch eine konsequente Verwirklichung der UNO-Charta und der Erweiterung ihrer Rolle sowie der des gesamten UNO-Systems könnte in absehbarer Zeit für alle Bereiche der internationalen Beziehungen eine bestimmte menschheitliche Beherrschung der globalen Reproduktionsprozesse in Wissenschaft, Technik, Bildung, Kultur genauso wie in militärischer Sicherheit, Wirtschaft oder Recht geschaffen werden. Dies verlangt aber u. a. auch die Einsicht, daß staatliche Souveränität heute nur dann voll entfaltet werden kann, wenn sie sich zugleich immer auch an den menschheitlichen Interessen und den dabei entwickelten Lösungsformen orientiert. Außerdem müßten im wachsenden Maße Ressourcen durch ein System globaler Regulierung planmäßig und demokratisch öffentlich umverteilt werden.

Nichts wäre verhängnisvoller und leichtfertiger, als die genannten Prozesse der gegenwärtigen Epoche als glatte Landstraße des gemeinsamen Marsches der Vernünftigen in die Zukunft mißzuverstehen. Der Sieg der Vernunft ist auch heute nur als Sieg der Vernünftigen möglich. Die Kämpfe der Gegenwart und Zukunft werden hoffentlich weniger blutig, aber nicht weniger hart, lang und mühselig sein als die der Vergangenheit.

* * *

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß moderne Sozialismustheorie bezogen auf die Subjekte, Inhalte, Formen und Bündnisse auf das engste mit der Theorie der gegenwärtigen Epoche verbunden ist. Der Hauptinhalt der gegenwärtigen Epoche besteht in der Lösung der globalen Probleme, was eine höhere Stufe des Sozialismus, eine qualitative Wandlung im Kapitalismus, sozialen Fortschritt in den Entwicklungsländern und die Unterordnung der globalen Reproduktionsprozesse unter die Menschheitserhaltung und -entwicklung verlangt. Die Lösung der unserer gegenwärtigen Epoche zugrundeliegenden Widersprüche verlangt die Durchsetzung einer bestimmten Fortschrittsrichtung - die Verwirklichung eines wesentlichen Schritts des Übergangs zu ausbeutungsfreien Verhältnissen zwischen den Menschen, Völkern und zur Natur. So ist die gegenwärtige Epoche Teil des menschheitsumfassenden Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus/Kommunismus. Die Haupttriebkraft des Fortschritts in der Epoche sind bezogen auf die globalen Probleme alle sozialöko-

nomischen Systeme, Klassen und Regionen, insoweit die sie repräsentierende politischen Bewegungen, Staaten usw. mehr oder minder konsequent die Lösung der globalen Probleme als Grundbedingung der Realisierung ihrer besonderen Interessen begreifen und dementsprechend handeln. Dies schließt ein ein differenziertes Fortschrittpotential der verschiedenen Klassen, Schichten und Bewegungen im Verhältnis zum Fortschritt des eigenen Systems ein. Die entscheidende Besonderheit des gegenwärtigen Zeitabschnitts besteht im Kampf um den Übergang von der Konfrontation der Systeme zur Kooperation, von der primären Anwendung militärischer Druckmittel, Aufrüstung, Isolation, Politik der Stärke, aggressivem ökonomischen Wettstreit der Systeme und Regionen und vom nationalen Egoismus hin zu einer komplexen, alle Bereiche erfassenden Demokratisierung der internationalen Verhältnisse als entscheidendster Bedingung, um die Durchsetzung der Menschheitsinteressen mit der Realisierung der besonderen Interessen der mannigfaltigsten sozialen und politischen Kräfte der Gegenwart zu verbinden.

2. Sozialismustheorie und Theorie des modernen Kapitalismus

Es ist heute praktisch offensichtlich geworden, daß die dialektische Aufhebung des Kapitalismus durch die sozialistische Revolution keine Aufgabe ist, die durch die Vergangenheit ein für alle Mal und konsequent abgegolten wurde. Angesichts des riesigen, in den letzten Jahrzehnten mit immer neuer Kraft hervorgebrachten und zugleich teilweise destruktiv gewendeten Fortschrittpotentials des Imperialismus ist diese Frage auf neue Weise brennend aktuell geworden. Die Forderung, bei der Wandlung des Sozialismus die Errungenschaften des modernen Kapitalismus positiv aufzuheben, muß vor dem Hintergrund der Tatsache überdacht werden, daß das ökonomische Zurückbleiben gegenüber den entwickeltsten Ländern des Kapitalismus erneut nicht einfach quantitativen sondern qualitativen Charakter angenommen hat. Es muß mit äußerster Nüchternheit eingeschätzt werden, daß der moderne Kapitalismus bezogen auf die Entwicklung der gegenständlichen Produktivkräfte, bestimmte Bereiche des intellektuellen und Arbeitspotentials, wesentliche Bereiche der Bildung, Lebensweise und Wissenschaft effektivere und teilweise sogar fortschrittlichere Bewegungsformen gefunden hat, als sie dem Sozialismus als Weltsystem z. Z. eigen sind. Damit soll weder die starke Unterordnung dieser Effizienz unter die kapitalistische Ausbeutung noch ihr Mißbrauch für Rüstung, Neokolo-

rialismus, kulturelle Zerstörung u. a. m. oder die nationale Differenziertheit der sozialistischen Länder auf den genannten Gebieten geleugnet werden.

Diese gravierende Tatsache zwingt zur Überprüfung des Grundverständnisses des Kapitalismus. Es ist noch nicht lange her, daß von marxistischen Theoretikern dem modernen Kapitalismus die Fähigkeit zur Entwicklung der modernen Produktivkräfte abgesprochen, eskalierende Krisenhaftigkeit und sozialer Verfall als unvermeidliches Resultat seiner Bewegungsgesetzmäßigkeiten vorausgesagt wurden. Eine kritische wissenschaftliche Analyse der sozialen Widersprüche und ihrer Bewegungsformen im heutigen Kapitalismus, des Verhältnisses von Reaktion und Aggression einerseits und Fortschritt und Konsensfähigkeit andererseits, muß helfen, neu zu beantworten, in welchem Maße und auf welche Weise sich der heutige Kapitalismus in sozial progressive Richtung verändern kann. Davon hängen entscheidend die realen Entwicklungsmöglichkeiten des Sozialismus der nächsten Jahrzehnte wie aber auch das inhaltliche Verständnis solcher Möglichkeiten ab. In diesem Zusammenhang scheinen uns die folgenden Überlegungen wichtig.

Erkennend, daß der Kapitalismus die letzte Ausbeuterordnung ist, darf nicht übersehen werden, daß er zugleich die erste moderne Gesellschaft darstellt. Indem der Kapitalismus die feudale Ausbeutung in das Mehrwertverhältnis transformiert, die Gesellschaft der Kapitalverwertung unterwirft, die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital technologisch, ökonomisch, sozial, politisch und geistig zum Grundzug der Gesellschaft zu machen sucht, tritt der Kapitalismus mit seiner eigenen Borniertheit in einen Widerspruch, der ihn im Prozeß der Selbsterhaltung stets über sich hinaustreibt. "Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung", so Marx und Engels im "Manifest", "zeichnet die Bourgeoisiepoche vor allen anderen aus."/16/

Die für den klassischen Kapitalismus typische Orientierung ausschließlich auf den Profit und allein auf die fortschreitende reelle Subsumtion der Arbeit, auf Unterordnung aller anderen sozialen Gruppen unter das Kapitalverhältnis erwies sich als zu eng, um die vom Kapitalismus selbst ständig neu aufgelösten Bedingungen seiner eigenen Reproduktion sozial stabil zu erhalten und im notwendigen Maße zu entwickeln. Die Zerstörung der natürlichen und

moralischen Bedingungen der Reproduktion der Arbeitskraft im Zuge der ersten "freien" Entfaltung der kapitalistischen Produktion durch die unmenschliche Ausdehnung des Arbeitstages und die Verschlechterung der Lebensbedingungen erzwangen unter dem Druck der Arbeiterbewegung und vieler demokratischer Kräfte - auch innerhalb des Bürgertums - die "erste bewußte und planmäßige Rückwirkung der Gesellschaft auf die naturwüchsige Gestaltung des Produktionsprozesses"/MEW. Bd. 23. S. 504./ Schon hier spricht Marx also von Bewußtheit und Planmäßigkeit!

Seit dem Ende des Kapitalismus der freien Konkurrenz, erfolgt eine monopolistische und staatsmonopolistische Umbildung des Kapitalismus, die die private Verselbständigung der Glieder des Reproduktionsprozesses tendenziell aufhebt. Dies kann marxistisch als Ausdruck der Nichtentsprechung des privaten Kapitals mit den entstehenden modernen Produktivkräften gewertet werden. Der monopolistische bzw. staatsmonopolistische Kapitalismus wäre so als Kapitalismus in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus aufzufassen, eingespannt also in eine Bewegungsrichtung, die sein inneres Wesen in höchst widersprüchlicher Weise erfaßt hat. Wie schon dargestellt, verlangen gerade die globalen Probleme deutliche Wesenveränderungen dieser Gesellschaft. Im Unterschied zum Sozialismus steht vor ihm nicht die Ausprägung seines Grundverhältnisses, des Mehrwertverhältnisses, sondern die Notwendigkeit, die Kapitalverwertung immer enger und tiefer mit durchaus anderen, dazu sozial gegensätzlichen Zielen des sozialen Fortschritts zu verbinden.

Einerseits gibt es im gegenwärtigen Kapitalismus eine aggressive, imperialistische Reaktion auf den Kampf der Arbeiterklasse und anderer nichtkapitalistischer sozialer Bewegungen und auf den entstehenden Sozialismus. Diese Tendenz kann bis in den Faschismus führen, schließt Militarismus und Kriegsgefahr ein. Heute würde die ungehemmte Entfaltung dieser Tendenz in auch nur einer der Hauptgruppierungen des Kapitalismus die Gefahr der Vernichtung der Menschheit außerordentlich erhöhen.

Andererseits gibt es die dazu konträre Reaktion der Anpassung der Bewegungsformen des Kapitals an veränderte soziale Bewegungen und Kräftekonstellationen auf der Grundlage veränderter Produktivkräfte, Bedürfnisse und Werte durch Suche nach Interessenskonsens und -ausgleich mit den nicht zum Kapital gehörigen sozialen Gruppen. Beide Tendenzen sind dem Kapitalismus unserer

Epoche weseneigen. Beide können in Abhängigkeit vom Kräfteverhältnis seine Entwicklung mehr oder minder dominieren.

Gerade der Faschismus hat den Kräften der kapitalistischen Gesellschaft durch seine Systemgefährdung die Erfahrung vermittelt, daß es ohne bestimmte demokratische und öffentliche Formen der Interessenauseinandersetzung unmöglich ist, das systemnotwendige Maß an Bewußtheit und Planmäßigkeit, an Balance der Interessen und sozialem wie politischem Konsens auszubilden. Eine absolute und totalitäre Konzentration der sozialökonomischen Kräfte, der politischen Macht und des geistigen Kommunikationspotentials wird heute von fast allen ernstzunehmenden Kräften dieser Ordnung als systemgefährdend angesehen.

Die auf sozialen Wandel, Anpassung und Interessenskonsens mit nichtkapitalistischen sozialen Kräften gerichtete Variante der Strategie des Kapitals hat es historisch im bestimmten Maße ermöglicht, die Reproduktionsbedingungen des Kapitals durch ihre progressive Veränderung zu sichern und die sozialen Konflikte partiell in systemerhaltende Prozesse umzulenken./17/ So konnte zumindest teilweise den notwendigen Vergesellschaftungsprozessen entsprochen werden. Ju. Borko charakterisiert die Grundrichtungen der Evolution des nach dem zweiten Weltkrieg umfassend herausgebildeten Mechanismus der Selbstentwicklung des Kapitalismus folgendermaßen:

- "- die Aufrechterhaltung der Effektivität des kapitalistischen Marktes bei gleichzeitiger Regulierung der durch diesen hervorgebrachten wirtschaftlichen und sozial-ökonomischen Disproportionen;
- die Festigung des Systems der kapitalistischen Ausbeutung bei gleichzeitiger Regulierung der Verhältnisse zwischen Kapital und Arbeit unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Reproduktion der Arbeitskraft genauso wie der Notwendigkeit eines günstigen sozialen Klimas in der Produktion;
- die Sicherung der politischen Stabilität der kapitalistischen Gesellschaft durch die flexible Regulierung der sozialen Widersprüche auf der Grundlage von Kompromissen und im Rahmen der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie." /18/

Der Wirtschaftsmechanismus des modernen Kapitalismus basiert auf dem ökonomisch, rechtlich, politisch (nicht nur staatlich) und öffentlich regulierten Markt, in dem das Privateigentum im hohen Maße vergesellschaftet und partiell sogar assoziiert, d.h. der progressiven Interessenvermittlung der sozialen

Hauptkräfte untergeordnet ist. Alternative und Protestbewegungen werden systemnotwendige Kritik und Aufklärung zumindest begrenzt integriert. weil es diese dem Kapital unter den modernen Bedingungen wesenseigene Tendenz gibt, besteht die reale Chance, durch den gemeinsamen Kampf aller progressiven demokratischen Kräfte und durch eine konstruktive Strategie des Sozialismus gemeinsam mit dem Kapitalismus eine solche fortschrittliche Bewegungsform des sich herausbildenden globalen Reproduktionsprozesses zu finden, die die Existenzbedingungen der Menschheit erhält und entfaltet.

Wäre der Kapitalismus nur profitproduzierende Ausbeutergesellschaft, so könnte er sich nicht erhalten. Er ist tief durch das Paradoxon von bornierter Ausbeutung und moderner Gesellschaftsentwicklung geprägt und vermag es bis heute, diesen Widerspruch auch auszuhalten. Ohne die im 19. Jahrhundert und vor allem angesichts zweier Weltkriege, tiefster Krisen und der Entstehung des Sozialismus im 20. Jahrhundert entwickelten Fähigkeit, die Profitproduktion in wesentlicher Hinsicht mit der Reproduktion einer modernen Gesellschaft zu verbinden und in diese teilweise auch einzuordnen, ist der Kapitalismus heute undenkbar. Gerade weil der Kapitalismus zugleich Ausbeutergesellschaft und moderner Gesellschaft ist, muß er bei Strafe seines Untergangs zu Formen greifen, die über ihn als Ausbeuterordnung hinausweisen. Neokonservatismus, Neoliberalismus und der moderne Sozialreformismus wie aber auch die breiten demokratischen Bewegungen sind verschiedene Antworten auf dieses Grundproblem des heutigen Kapitalismus. Keiner dieser Varianten kann ein mehr oder minder begrenztes oder weites Fortschrittspotential abgesprochen werden. /19/ Unterschiedlich sind vor allem die Dominanzen der Problemlösung, die teils mehr auf die offensive Anpassung der neuen Entwicklungen an die kapitalistische Grundstruktur oder mehr auf deren Modifikation zum Zweck der Durchsetzung von Entwicklungen orientieren, die über die kapitalistische Grundstruktur hinausweisen.

Es ist anzunehmen, daß der innere Widerspruch von Ausbeutung und moderner Gesellschaftsentwicklung in der Perspektive der sozialen und politischen Kämpfe unserer Epoche zu noch weitergehenden Modifikationen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse führen kann. Es ist offen, ob es hier absehbare unüberschreitbare Grenzen dieser seiner Fähigkeit gibt. Mehr noch: Angesichts dieser Entwicklungen kann die Frage nicht a priori abgewiesen werden, ob im heutigen Kapitalismus nicht tatsächlich nicht nur die Vorausset-

nungen, sondern sogar Elemente, ja Teilbereiche gesellschaftlicher Verhältnisse und Produktions- wie Kommunikationsweisen entstehen können, die einem höheren gesellschaftlichen Typ angehören. Es ist nicht von vornherein auszuschließen, daß die sozialen und politischen Kämpfe um eine die Existenz der Menschheit sichernde Gestaltung der globalen Reproduktionsprozesse dazu zwingen und es ermöglichen, daß schrittweise das Mehrwertverhältnis als gesellschaftliches Grundverhältnis abgelöst wird. Das wäre dann denkbar, wenn das Monopolkapital im Interesse der Selbsterhaltung und unter dem Druck umfassender weltweiter progressiver Massenbewegungen die sozial progressive Gestaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution zur Lösung der globalen Menschheitsprobleme zum Inhalt der Kapitalverwertung machen müßte und dieser Inhalt die Dominanz über die begrenzte gesellschaftliche Formbestimmtheit erlangen würde. Das aber ist identisch mit der Herausbildung einer neuen Aneignungsweise. Erst damit würde auch jene bornierte und gefährliche Form abgestreift werden, in der der Kapitalismus heute die Möglichkeiten moderner Gesellschaftsentwicklung entfaltet.

* * *

Welche Frage also auch immer betrachtet wird, die der gegenwärtigen Epoche oder des heutigen Kapitalismus, immer wird ein grundlegendes Erfordernis des Sozialismus deutlich: Vor dem Sozialismus steht heute die für ihn schicksalentscheidende Aufgabe, zum menschheitlichen Vorreiter der sozialen, humanen und umweltgestaltenden Ausprägung konsequent moderner Gesellschaftsentwicklung zu werden.

Anmerkungen:

- /1/ W. I. Lenin: Unter fremder Flagge. In: Werke. Bd. 21. S. 132. Die Hervorhebungen im Original wurden durch andere ersetzt - d. Verf.
- /2/ Ebenda. S. 134.
- /3/ In: Neue Zeit. Heft 52/1986. S. 6.
- /4/ K. Marx: Einleitung /zu den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie/. MEW. Bd. 42. S. 24.
- /5/ Vgl. dazu den Beitrag von Hans-Peter Krüger in dieser Broschüre.
- /6/ Diesem Absatz liegt ein Vortrag von Dieter Klein "Beiträge marxistisch-leninistischer Theorieentwicklung zur Friedenssicherung" zugrunde.
- /7/ W. I. Schejnis in: Krugly stol "MEIMO": Indija i Kitai: dve zivilisazije - dve modeli razvitijske. In: Mirowaja ekonomika i meshdunarodnyje otnosjenija. Heft 6/1988. S. 37 f. Zum Problem des Wirtschaftsmechanismus vgl. auch die in der vorliegenden Publikation enthaltenen Beiträge von R. Land und M. Erie.
- /8/ Der Atomphysiker Hans-Peter Dürr (Alternativer Nobelpreis 1987) schrieb dazu: "Anstatt mit einer bestimmten Technologie anzufangen ... und erst später über die zivile Anwendung nachzudenken, sollten wir mit den Problemen anfangen, die uns bedrängen und die wir lösen wollen. Wir sollten bei ihnen, entsprechend ihrer Dringlichkeit und gesellschaftlichen Bedeutung, Prioritäten festlegen, dann mögliche Lösungen für sie in Auge fassen und schließlich auf dieser Grundlage geeignete Forschungs- und Entwicklungsprogramme in Gang setzen... Unsere tägliche Erfahrung deutet darauf hin, daß unsere fundamentalen Lebensbedürfnisse immer mehr der Technik und den materiellen Bedingungen untergeordnet werden, anstatt daß man umgekehrt die Technik und die materiellen Voraussetzungen so benutzt und entwickelt, daß die schwierigen und wirklich drängenden Probleme unserer Zeit einer Lösung zugeführt werden. Das Schlimme scheint mir zu sein, daß einige - oder vielleicht schon viele - das Absurde unserer Situation wohl erkannt haben, daß sie aber wegen der starken internationalen Verflechtung keine Möglichkeit sehen, aus diesem Irrenhaus ohne katastrophale Folgen für sich aussteigen zu können." In: Wissenschaftliche Welt. 32(1988)1. S. 18.
- /9/ Der folgenden Darstellung liegt wiederum das schon genannte Material von Dieter Klein zugrunde.
- /10/ In theoretischen und strategiebildenden Positionsbestimmungen wurde in

- der Vergangenheit entsprechend der Auffassung von der Epoche als direkter weltweiter Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus die revolutionäre Lösung des Hauptwiderspruchs zwischen Kapitalismus und Sozialismus überwiegend als entscheidende Voraussetzung für weiteren sozialen Fortschritt angesehen. N. W. Sagladin spricht in diesem Zusammenhang von "einer fehlerhaften Konzeption des gesellschaftlichen Fortschritts. Diese gründete sich auf eine Idee..., derzufolge in der Welt zwei Lager bestehen, wobei eines der Lager sich auf Kosten des anderen festigen wird und daß eben dies der Hauptweg des Fortschritts ist... Die Logik der Weltentwicklung stellt sich ganz einfach dar: Ein Land fällt mechanisch von dem einen System ab und schließt sich dem anderen an." Perestrojka, wneschnaja politika i XIX partkonferenzija. In: Meshdunarodnaja shisn. Heft 6/1988. S. 14.
- /11/ Vgl.: Mit dem Blick auf den XII. Parteitag die Aufgaben der Gegenwart lösen. Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee der SED. Berichterstatter: Genosse Erich Honecker. 7. Tagung des Zentralkomitees der SED. 1/2.12.1988. Berlin 1988. S. 12 f.
- /12/ M. Gorbatschow: Nur friedliches Miteinander kann Überleben der Menschheit sichern. In: Neues Deutschland vom 8. Dezember 1988. S. 2.
- /13/ E. Schewardnadse: XIX. Wsesojusnaja konferenzija KPSS: wneschnaja politika i diplomatija. In: Meshdunarodnaja shisn. Heft 9/1988. S. 16.
- /14/ Sozialny progress w sowremennom mire. Tesisy dija obsusdenija. In: Kommunist. 7/1988. S. 90.
- /15/ M. Gorbatschow: Nur friedliches Miteinander kann Überleben der Menschheit sichern. A. a. O. S. 2.
- /16/ K. Marx; F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW. Bd. 4. S. 405.
- /17/ Vgl.: Lu Congming: Über den gegenwärtigen Kapitalismus in der Periode des Staatskapitalismus. In: Guangming Daily. 21.11.1988. S. 3. (chines.)
- /18/ Ju. Borko: O mehanizmach samoraswitijske sowremennogo kapitalizma. Kommunist. Heft 15/1988. S. 109 f.
- /19/ Vgl. die Analyse des Neokonservatismus durch: Ju. Krassin: Rabotscheje dwisnenije w poiskach demokratitscheskoi alternatiwy. In: Kommunist. Heft 14/1988. S. 65 ff.

Michael Brie:

Die Erarbeitung einer Konzeption des modernen Sozialismus -
Thesen in der Diskussion

Es seien in diesem Beitrag zwei Fragen umrissen, die untrennbar mit der Verwirklichung eines Programms der Erarbeitung einer Konzeption des modernen Sozialismus verbunden sind: 1. Hauptinhalte von Vorstellungen des Sozialismus als eines Monosubjekts? 2. Grundrisse zu einer modernen Sozialismustheorie.

1.

In einem langen Prozeß sind seit den fünfziger Jahren wesentliche Schritte zur Überwindung einer Sozialismuskonzeption getan worden, deren Wesen im Paradigma vom Sozialismus als einem Monosubjekt angesehen werden kann. Der Grundgedanke dieses heute grundsätzlich Überholten, wenn auch noch nicht endgültig Überwundenen Paradigmas bestand in der theoretischen Zurückführung aller Subjekte der Gesellschaft auf ein einziges Subjekt - auf die Gesamtgesellschaft in ihrer staatlichen Form. Alle gesellschaftlichen Verhältnisse wurden am "Ideal" einfacher organisatorischer Beziehungen der administrativen Unterordnung unter das Gesellschaftsganze bei der Realisierung der gesamtgesellschaftlichen Zwecke gemessen.

Die Entwicklung dieses Paradigmas zur herrschenden Gesellschaftsvorstellung ist einerseits aus der Widersprüchlichkeit des theoretischen Erbes des Marxismus-Leninismus selbst zu erklären sowie andererseits aus den praktischen Bedingungen des Aufbaus des Sozialismus in der Sowjetunion und einer Reihe anderer Länder. Diese Bedingungen drängten, das sozialistische geistesgeschichtliche Erbe zumeist höchst einseitig zu rezipieren.

Eine Gefahr, die auch heute noch besteht, ist die dogmatische Identifikation der Darlegungen von Marx, Engels und Lenin über die Mittel, mit denen das Ziel der Arbeiterbewegung zu erreichen ist, mit dem Ziel selber. Es gibt heute mehr Grund als jemals zuvor - und dies einigt bewußt oder unbewußt alle progressiven Bewegungen -, die letztliche Richtung gesellschaftlichen Fortschritts mit der klassisch gewordenen Formel auszudrücken: "An die Stelle

der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung der freien Entwicklung aller ist."/1/ Wie tief das alte sozialismustheoretische Paradigma des Primats des Ganzen über die Individuen in die Köpfe eingeprägungen war, beweist St. Hermlins Bekenntnis, daß er lange Jahrzehnte diesen Satz in der gegensätzlichen Diktion (die freie Entwicklung aller als Bedingung der freien Entwicklung eines jeden) gelesen habe./2/

Daß die Mittel zur Erreichung dieses Ziels historisch sind und sich im Maße gesellschaftlicher Veränderungen tiefgreifend modifizieren können, war für Marx, Engels und Lenin eine Selbstverständlichkeit. Gerade daraus erwuchs ihre Zurückhaltung gegenüber der Konstruktion einer idealen Gesellschaft am grünen Tisch. Trotzdem lassen sich in ihren Werken doch Elemente utopischen Denkens finden/3/, die m. E. vor allem daraus resultieren, daß lange Zeit die Frage ungenügend berücksichtigt wurde, mit welchen Mitteln die Komplexität der durch den Kapitalismus freigesetzten gesellschaftlichen Kräfte so beherrscht werden kann, daß diese Freiheit dabei nicht zurückgenommen und zerstört wird./4/ Letztlich geht es dabei um das Problem, wie in der neuen Gesellschaft die im Kapitalismus hervorgebrachten ersten Errungenschaften moderner Gesellschaften zur vollen Entfaltung gebracht werden können.

Es lassen sich deutlich zwei eng nebeneinanderliegende widersprüchliche Traditionslinien der sozialistischen und kommunistischen Bewegungen zeigen, die sich auch in den Werken von Marx, Engels oder Lenin widerspiegeln. Einerseits läßt sich eine starke Tendenz nachweisen, die vom Kapitalismus freigesetzten Mächte durch Unterordnung unter das hierarchisch organisierte Klasseninteresse zu bändigen./5/ Die Konstituierung der Arbeiterklasse als Klasse gegen die Bourgeoisie war notwendig damit verbunden, die inneren Interessensunterschiede und Vielfalt der Subjekte teilweise rigid dem gemeinsamen Ziel unterzuordnen./6/

Die unmittelbare Funktion dieser Form der Vergesellschaftung - die Unterordnung aller unter den Kampf gegen das Kapital - ist am Anfang dieses Jahrhunderts ein notwendiger historischer Ausgangspunkt für eine fundamental neue weltgeschichtliche Situation gewesen: Erstens war sie Voraussetzung für den Übergang zu einer frühen historischen Form des Sozialismus zuerst in Rußland und dann in einem ganzen Staatensystem. Zweitens schufen dies und die tief-

greifenden Krisen des Imperialismus, die Entstehung des Faschismus und die Katastrophen beider Weltkriege auch im Kapitalismus eine grundlegend neue Situation.

Das Kapital mußte nach 1945 und muß mehr noch am Ausgang dieses Jahrhunderts die Erkenntnis strategisch umsetzen, daß es seine sozialökonomische Stabilität angesichts dieser Tatsachen nicht mehr durch die bloße Unterordnung der Arbeiterklasse erreichen kann. Es entsteht neben der weiterbestehenden Tendenz der gewaltsamen Unterordnung der Arbeiterklasse der Zwang zur Herstellung eines relativ breiten Interessenskonsensus mit der Arbeiterklasse und anderen sozialen Subjekten. Dies macht es in bestimmtem Maße möglich, Resultat vielfältigster Kämpfe und in deren Ergebnis erfolgreicher Wandlungsprozesse schon im modernen Kapitalismus vielfältig gegliederte, auf mannigfaltige Entwicklung orientierte soziale, politische und geistige Subjekte gesellschaftlichen Fortschritts zu formieren und diesen Fortschritt auch mehr oder minder zu verwirklichen.

Aus der Entwicklung der Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts selbst erwuchs notwendig eine Tendenz in der theoretischen Reflexion, die die Befreiung von Ausbeutung utopisch identifizierte mit einer zukünftigen "Harmonie" des unmittelbaren Zusammenfallens der Interessen aller gesellschaftlichen Subjekte. Damit verschwand das zentrale Problem moderner Gesellschaften - das Vermittlung der Produktion und Reproduktion einer Mannigfaltigkeit von selbständigen Subjekten, die in den verschiedenartigsten gesellschaftlichen Teilbereichen zugleich tätig sind, ohne in deren "Logik" aufzugehen. Von dieser harmonistischen Illusion unmittelbarer Identität aller Subjekte, der an Marx in bestimmtem Maße anhing, müssen wir uns mit aller Entschiedenheit lösen, um den neuen Entwicklungsnotwendigkeiten gerecht zu werden. //

Neben dieser Tendenz im sozialistisch-kommunistischen Gedankengut der Arbeiterbewegung gab es stets auch eine klare Orientierung auf die Freisetzung der gesellschaftlichen Kräfte, den Wettstreit, die Herausbildung einer auf die unterschiedlichen Entfaltung der eigenen Fähigkeiten begründeten Ungleichheit bei Nutzung von Formen, die durch die moderne bürgerliche Gesellschaft hervorgebracht wurden. Marx ging davon aus, daß die Arbeiterklasse sich eben nicht primär durch ihren Klassengegensatz zur Bourgeoisie formiert, die Individuen nicht nur als Durchschnittsindividuen an dem Klassenverhältnis teil-

haben, sondern als Individuen selbst. //8/ Die Proletarier assoziieren sich, so Marx in normativer Gewißheit, "um persönlich zur Geltung zu kommen" //9/. Wesentliche Vertreter dieser Gedankenströmung wurden aber lange Zeit nur als kleinbürgerliche Sozialisten bzw. später als Reformisten und Interessenvertreter der Arbeiteraristokratie klassifiziert, ohne daß die darin vertretene Grunderkenntnis von der Notwendigkeit der positiven Aufhebung des Kapitalismus, der Bewahrung und vollen Entfaltung der individuellen Freiheit und der Selbständigkeit der gesellschaftlichen Teilbereiche in ausreichendem Maße in die kommunistische Traditionslinie der Arbeiterbewegung des 20. Jahrhunderts aufgenommen worden wäre.

Deutlich treten die genannten gegensätzlichen Tendenzen auch in der Entwicklung der sozialismustheoretischen Positionen von Lenin zutage. 1917 sieht er angesichts des durch den Krieg bedingten stark zentralisierten russischen und deutschen Staatskapitalismus den unmittelbaren Übergang zum Sozialismus in der Umorientierung dieses Staatskapitalismus auf die Interessen der Arbeiterklasse, in der Verwandlung aller Werktätigen in Angestellte eines allumfassenden Staatssyndikats. //10/ Die während des Kriegskommunismus gewonnenen Erfahrungen des Versuchs der Realisierung dieser Konzeption einer totalen Verstaatlichung und Verwandlung aller Beziehungen (einschließlich der zu den Bauern) in rein administrative Beziehungen der Über- und Unterordnung, des Ersatzes des Tauschs durch bloße Verrechnung usw., die damit verbundene völlige Naturalisierung und Bürokratisierung aller gesellschaftlichen Verhältnisse führten Lenin zu der Erkenntnis, daß durch ein solches System die entscheidendste gesellschaftliche Triebkraft, das persönliche Interesse, d.h. die Quelle aller Entwicklung moderner Gesellschaften, in ihrer Grundlage zerstört wird. Daraus erwuchs die von ihm in einer der letzten Arbeiten formulierte, aber theoretisch nicht zuende entwickelte These: "Aber ein System zivilisierter Genossenschaftler (im russischen Original: "kooperatory") bei gesellschaftlichem Eigentum an den Produktionsmitteln, bei Klassensieg des Proletariats über die Bourgeoisie - das ist das System des Sozialismus." //11/ Es ist diese Suchrichtung, die auf das Engste mit der Entwicklung der Leninschen Überlegungen des Aufbaus des Sozialismus vor allem durch N. Bucharin verbunden ist. //12/

Damit aber ist natürlich von Lenin gerade erst - in direkter Aufarbeitung von sozialistischen Ideen der modernen Kooperativbewegungen, deren Werke er zu

diesem Zwecke auf dem Krankenbette studierte - eine Suchrichtung formuliert worden, um an die Stelle der einfachen Unterdrückung des persönlichen Interesses die Frage nach der Herstellung einer produktiven Verbindung der persönlichen und gesellschaftlichen Interessen zu stellen. In den Mittelpunkt rückte damit die Entwicklung von Formen, in denen die höchstmögliche Freisetzung der persönlichen und kollektiven Interessen in die entscheidendste Bedingung der Entwicklung der Gesamtgesellschaft umgewandelt wird:

Wenn historisch konkret über die Herausbildung des Sozialismus und damit über das Entstehen der besonderen Struktur seiner Subjekte, deren Interessen und Formen, diese bewußt zu machen und durchzusetzen, gesprochen wird, dann muß berücksichtigt werden, daß vor der Sowjetunion wie auch später vor einer Reihe anderer Länder gesellschaftliche Aufgaben standen, die im wesentlichen der "Vorgeschichte" des Sozialismus angehören. Eine alle vorkapitalistischen Subjekte umwälzende Veränderung ihrer materiell-gegenständlichen, ökonomischen, kulturellen, politischen und geistigen Produktions-, Kommunikations- und Lebensweise war nur partiell und sehr ungleichmäßig erfolgt. Die Bolschewiki ergriffen 1917 die Macht, obwohl gerade die kulturellen Voraussetzungen dieser Herrschaft der Werktätigen über ihren eigenen Reproduktionsprozeß unter den Bedingungen moderner Produktion, d. h. die Subjekte dieser Herrschaft, erst noch zu schaffen waren.

Vom Standpunkt des "orthodoxen" Marxismus war die Oktoberrevolution eindeutig eine nichtklassische sozialistische Revolution, in deren Mittelpunkt die Verwirklichung eines bäuerlich-sozialrevolutionären, teilweise noch volkstümlicheren Programms unter Hegemonie einer kommunistischen Partei stand./13/ Der Sozialismus kam zuerst fast sprichwörtlich über den Hinterhof des Kapitalismus. Der Sieg der Bolschewiki war nur dadurch möglich, daß sie unter dem Eindruck der Forderung der noch teilweise in archaischen Verhältnissen und Bewußtseinsformen befangenen Massen von einem strikt sozialistischen Programm (Schaffung von großen Musterwirtschaften aus allen großen Gütern unter Kontrolle der Landarbeiter)/14/ zu einem Programm übergingen, daß in hohem Maße an der vorkapitalistischen russischen Gemeinde, der "mir", anknüpfte. Das Wesen dieses Programms bestand in unmittelbarer Aufnahme der Wähleraufträge der Bauern, die in "der entschädigungslosen Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden jeder Art einschließlich des Bauernlands" und "in der aus-

gleichenden Verteilung des Grund und Bodens an die Werktätigen mit periodisch vorzunehmenden Neuaufteilungen"/15/ gipfelten.

Man muß die Spezifik der Oktoberrevolution kennen, um das ihr eigene Verhältnis von Ideal und Wirklichkeit, heroischer Illusion und realen Interessen zu begreifen. Zu nennen wäre z. B. die ungeheure Wucht des revolutionären Aufbruchs des russischen Volkes, das mit der Überwindung der letzten Reste des Fetalismus und der zaristischen Selbstherrschaft zugleich die schon entstandenen Widersprüche des Kapitalismus zu lösen suchte. Dazu gehört auch die untrennbare Verbindung des Protests, der aus der nicht zu unterschätzenden Macht der Traditionen des erst teilweise aufgelösten russischen bäuerlichen Gemeinweens erwuchs und sich gegen Privateigentum und Individualität überhaupt richtete, mit dem Protest, der auf dem Boden des Kapitalismus selbst gegen dessen Ausbeutung erwachsen war. Dabei ist weiterhin zu berücksichtigen, daß der russische Kapitalismus sehr jung und sehr aggressiv in seinem Verhältnis zur Lohnarbeit war und die Züge der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals mit extremen imperialistischen Methoden verschmolz. Aus dieser Verbindung von noch teilweise archaischen gesellschaftlichen Verhältnisse des sich erst auflösenden naturwüchsigen Gemeineigentums mit kapitalistischen und imperialistischen, spezifisch russisch nationalen wie internationalen Entwicklungstendenzen/16/ erwuchs die verbreitete Vorstellung, sofort und ein für alle Mal die alte Gesellschaft mit ihren Wurzeln auszurotten und auf leerem Felde eine neue zu erbauen.

Die Härte des Widerstandes der inneren und äußeren Konterrevolution drängte während des Bürgerkrieges von 1918 bis 1920 geradezu darauf hin, alles zu verstaatlichen, Industrie und auch Landwirtschaft einer extremen direktiven Regelung aus einem Zentrum zu unterwerfen, das Geld abzuschaffen, den Handel zu verbieten und "unmittelbar kommunistische Verhältnisse" durchzusetzen. Es ist ein reales historisches Paradoxon: Gerade in diesem so absoluten, scheinbar so rein "kommunistischen" Gegensatz zum Kapitalismus erwies sich die Macht der vor- und frühkapitalistischen Vergangenheit. Es verbreitete sich in dieser Situation ein Ideal des Kommunismus, daß in hohem Maße durch die Zurücknahme der Errungenschaften des Kapitalismus charakterisiert war./17/

Angesichts der ungeheuren Brisanz des zu lösenden Widerspruchs, den Sozialismus in der Sowjetunion "nicht auf direktem Wege vorbereiten" zu können,

ergaben sich zwei reale historische Alternativen: Einerseits konnte versucht werden, die Interessen aller vorhandenen sozialökonomischen Subjekte (einschließlich der in bestimmtem Maße wiederentstehenden Klasse der Kapitalisten) für diesen mittelbaren Aufbau des Sozialismus zu nutzen. Freisetzung der persönlichen Interessen in allen Wirtschaftsformen und deren Einordnung in einen sozialistischen Entwicklungsweg durch einen regulierten Markt (Preise, Kredite, Steuern, Aktien, den Staatshaushalt) waren die Elemente einer solchen "Neuen Ökonomischen Politik" der Entwicklung eines "eigentümlichen Staatskapitalismus", bei dem der sozialistische Staat Grund und Boden und die wichtigsten Teile der Industrie in seinen Händen hält./18/ Die politischen Bedingungen dafür wären die Entfaltung der demokratischen Macht der Sowjets und der Rechtsstaatlichkeit, Öffentlichkeit und eine auf der bewußt angewandten Dialektik gegründete Politik der Verbindung (und nicht der Beseitigung) der Gegensätze gewesen. /19/ Genau diese politischen, rechtlichen und geistigen Bedingungen wurden nicht im notwendigen Maße geschaffen. Die andere Alternative, die sich Ende der zwanziger Jahre praktisch durchsetzte und die NÖP beendete, war die Tendenz, extensive Reproduktion, Industrialisierung militärisch zu stärken und die Beseitigung aller vom Staat relativ selbständigen gesellschaftlichen Klassen, Schichten und Kräfte mit den Kräften zentraler Verwaltung, staatlicher Administration, revolutionärem Enthusiasmus und oftmals brutalem Zwang durchzusetzen. Nach Kämpfen innerhalb der Führung der Bolschewiki und auf dem sozialökonomischen und politischen Hintergrund von Kämpfen zwischen der zunehmend bürokratisierten Staatsmacht und den auf den Leninschen Kurs der NÖP und sozialistischer Demokratie ausgerichteten Kräften inner- und außerhalb der Partei sowie mit den Kulaken wie aber auch mit der Mittelbauernschaft entstand ein in hohem Maße bürokratisches "System des Administrierens und Kommandierens"./20/

Unter den kurz gekennzeichneten spezifisch russischen Bedingungen war ein historischer Boden für die Verbreitung rohkommunistischer Vorstellungen gegeben, wobei zugleich an die in Rußland starken Ideale eines allmächtigen Staates als eigentlich vorwärtstreibender Kraft angeknüpft werden konnte. Damit waren Voraussetzungen für die Durchsetzung einer "staatsabsolutistischen" Variante rohkommunistischer Ideen gegeben. Die unter den z. Z. viel untersuchten historischen Umständen in der Sowjetunion Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre endgültig zur Dominanz gelangte Tendenz der Verstaatlichung aller gesellschaftlichen Kräfte, Fähigkeiten und Verhältnisse

wurde im Paradigma vom "Sozialismus eines staatlichen Monosubjekts" zum Dogma erhoben und hatte so tiefgreifende Auswirkungen auf die internationale Sozialismustheorie. Nicht neue Formen der Freisetzung aller selbständigen Kräfte der Individuen, Kollektive, Klassen und Schichten auf neuer, sozialistischer Grundlage, nicht die Entfaltung ihrer Eigenständigkeit und Eigeninteressiertheit, sondern die oft zwanghaft durchgesetzte Reduktion aller Tätigkeit auf die Realisierung gesamtgesellschaftlicher Notwendigkeiten wurde als eine höhere Form gegenüber dem Kapitalismus ausgegeben. Diese Notwendigkeiten mußten selbst nicht in einem demokratischen und öffentlichen Prozeß begründet werden und waren so oft nur pseudogesamtgesellschaftlich.

Die historisch erste Negation des Kapitalismus war unter den Bedingungen der UdSSR notwendig teilweise mit einem Rückfall hinter weltgeschichtliche Errungenschaften des Kapitalismus verbunden. Die Enteignung der Kapitalisten war keinesfalls identisch mit der Aneignung der Produktionsmittel durch alle Werktätigen. Da alle moderne Freiheit, Initiative, Disziplin und Selbständigkeit auf individueller und eigenverantwortlicher Aneignung (und sei es nur des individuellen Arbeitsvermögens) in vergesellschafteten Produktionsformen gegründet ist, widerspricht die zentralistische Verstaatlichung dieser Produktionsmittel sogar der historisch langfristigen Entwicklungsrichtung gesellschaftlichen Fortschritts, kann unter bestimmten Bedingungen aber eine Stufe sein, "die notwendig ist zur radikalen Reinigung der Gesellschaft von den Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten der kapitalistischen Ausbeutung, eine Stufe, um weiter vorwärtsschreiten zu können" /21/

Die grundlegende Schwäche des Konzepts vom Sozialismus als eines staatlichen Monosubjekts lag in seinem Unvermögen, die entscheidende welthistorische Errungenschaft des Kapitalismus, die ihn zu einer modernen Gesellschaft macht, - das in relativ selbständigen gesellschaftlichen Teilbereichen der Ökonomie, Politik, des Rechts, der Wissenschaft, Bildung u. a. tätige doppelt freie Privatindividuum - dialektisch in der Vorstellung vom Sozialismus aufzuheben, d. h. zu bewahren in einer höheren Form. /22/ Man darf nie vergessen, daß der seine eigenen Existenzbedingungen ständig revolutionierende Kapitalismus mit seiner primär in den Dienst der Ausbeutung gestellten Fähigkeit zu sich beschleunigenden Zyklen innovativer Reproduktion, zu Rationalität, Effektivität, Demokratie und Öffentlichkeit wesentlich darauf beruht, daß die Masse der unmittelbaren Produzenten in private, persönlich unabhängige

Besitzer ihrer Arbeitskraft verwandelt wurden. Die neuen Formen der Entfaltung dieses privaten Besitzes durch die Möglichkeit der Aneignung wesentlicher persönlicher Reproduktionsbedingungen (Haus oder Wohnung, Auto, komplizierte technische Dienstleistungssysteme, moderne Informationsmittel) sowie von Aktien u. ä. sind unter den Bedingungen der gegenwärtigen wissenschaftlich-technischen Revolution keinesfalls einfach ein böser Trick neokonservativer Politiker, sondern stellen auch einen unumkehrbaren Prozeß der Entfaltung individuellen Eigentums als Bedingung von Eigenverantwortung, hoher Arbeit und Lebenskultur, Schöpferium und Risikobereitschaft im Dienste der kapitalistischen Reproduktion dar.

2.

Praktischer Ausgangspunkt der Arbeit an sozialismustheoretischen Konzeption muß heute die Erkenntnis sein, daß man den notwendigen qualitativen Wandlungsprozeß des Sozialismus vorbehaltlos unter folgendem kategorischen Imperativ denken muß: Wie können im Sozialismus solche gesamtgesellschaftliche kollektiven und individuellen Subjekte weiterentwickelt bzw. hervorgebracht werden, die 1. interessiert und 2. befähigt sind, die in Zusammenarbeit u. Wettbewerb mit dem modernen Kapitalismus anstehenden revolutionären Veränderungen der Produktivkräfte durchzusetzen, dabei einen wesentlichen Beitrag zur Lösung der globalen Probleme zu leisten und weltweit mit am Aufbau ein Systems internationaler Zusammenarbeit mitzuwirken? Dazu wurden im einführenden Beitrag einige Ausführungen gemacht.

Die Entwicklung der Parteistrategie in verschiedenen sozialistischen Ländern die Erfahrungen bei der Gestaltung des Sozialismus unter neuen Bedingungen die Sicherung geistigen Vorlaufs für praktische Wandlungen drängen heute auf einer solchen Stufe der konzeptionellen Verallgemeinerung in der Sozialismustheorie, die alle jene Tendenzen aufgreift, die in strategischen Dokumenten der kommunistischen Parteien sozialistischer Länder, im Ensemble der Gesellschaftswissenschaften und der künstlerischen Widerspiegelung sowie im Alltagsbewußtsein entstanden sind./23/ Einige mögliche Richtungen der Erarbeitung einer Konzeption des modernen Sozialismus seien im folgenden skizziert:

Produktivkräfte und Vergesellschaftung

Die gesamte Produktivkraftentwicklung wurde in früheren Vorstellungen, deren Nachwirkungen wir in der praktischen Politik gerade auch in den siebziger Jahren noch beobachten konnten, ihrer historischen Tendenz nach auf die wachsende Konzentration von Produktionsmitteln und Arbeitskräften in riesigen, zentral gesamtstaatlich leitbaren Großbetrieben reduziert. Davon ausgehend erschien Vergesellschaftung des gesamten gesellschaftlichen Lebens letztlich als Prozeß der stets wachsenden Konzentration aller gesellschaftlichen Kräfte in den Händen des Staates als Vertreter der Gesamtgesellschaft.

Die heutige wissenschaftlich-technische Revolution führt aber keinesfalls zu einer einfachen Fortsetzung von Konzentration und Zentralisation sowie Vereinfachung der Arbeitsinhalte, sondern ist zumindest durch folgende Tendenzen gekennzeichnet: 1. Die wachsende Bedeutung langfristiger komplexer Planentwicklungen für die Beherrschung globaler, regionaler und nationaler Innovationszyklen; 2. die Fähigkeit großer Wirtschaftseinheiten zur Gestaltung relativ geschlossener besonderer Innovationszyklen von der Wissenschaft bis zum Absatz und zur Rekonstruktion; 3. die Herausbildung schöpferischer verantwortungsvoller Kollektivität und die entsprechende Gestaltung der Arbeitsorganisation; 4. das Werden wissenschaftlich gebildeter, kulturell entfalteter Individualität zu einer massenhaften Hauptproduktivkraft.

Mit der heutigen wissenschaftlich-technischen Revolution wird das ständige Entstehen, Verbreitern, Durchsetzen und Ablösen von Innovationen größerer und kleinerer Reichweite zur normalen Reproduktionsform der Produktivkräfte. Alle gesellschaftlichen Strukturen müssen auf Hervorbringen und gesellschaftliche Beherrschung von neuen Entwicklungen ausgerichtet sein. Hierher gehört zweifellos auch die neue Rolle kleiner und mittlerer Betriebe in den traditionellen wie aber auch zunehmend in den mit der wissenschaftlich-technischen Revolution engstens verbundenen Industriezweigen.

Es bildet sich die Produktivkraftmöglichkeit für die Ablösung des Vergesellschaftungstyps der stets höheren Konzentration und Zentralisation heraus. Das bewußte und zunehmend gerade horizontal zu sichernde Zusammenwirken in ihrer Entwicklung stark selbständiger Produktivkraftsubjekte erhält neue Entfaltungsmöglichkeiten. Die modernen Informations- und Kommunikationsmittel er-

lauben die direkte (und nicht erst post festum über die spontanen Kräfte eines unbekanntes Marktes oder die Detailanweisungen eines Zentrums verteilte) Ko-Entwicklung dieser produktiven Subjekte, ermöglichen den unmittelbaren und solidarischen Austausch von Entwicklungspotenzen materieller zunehmend auch geistiger Art. Die Softwareproduktion ist dafür ein markantes Beispiel. Zentraler Koordination bedürfen dann "nur noch" die Grundstrukturen der Volkswirtschaft als Ganzer und die proportionale Sicherung der allgemeinen übergreifenden Entwicklungsmöglichkeiten.

Sozialistisches Eigentum und Leistungsprinzip

Im alten sozialismustheoretischen Paradigma war die Vorstellung von Vergesellschaftung durch Zentralisation eng verbunden mit der Idee von der "vollen" Übereinstimmung der sozialistischen Produktionsverhältnisse mit den derart "zentralistisch" gedachten Produktivkrafttendenzen. Sozialistisches Eigentum wurde daher auf die unmittelbare und absolute Verfügung eines Subjekts, des sozialistischen Staates, über alle produktiven gesellschaftlichen Kräfte reduziert. Betriebliche Kollektive und Individuen erschienen auf ökonomisch nur als Stellvertretersubjekte, als mit der Durchsetzung zentral vorgegebener Aufgaben beauftragte "Organe" des Staates ohne eigene positive Interessen. Dem stand ein bestimmter anfänglicher revolutionärer Aufschwung von Selbständigkeit, Initiative und eigenen Organisation der Werktätigen gegenüber. Schon in den vierziger Jahren gab es heftige Diskussionen, denen letztlich jeder Gedanke von einer relativen Verselbständigung der staatlichen Betriebe als Eigentümer sofort zum Revisionismus erklärt wurde. Zugespitzt formulierte A. Jakowlew vor kurzem dazu: "Monoeigentum und Monomacht sind noch kein Sozialismus. All das gab es noch im alten Ägypten."/24

Heute aber ist deutlich geworden, daß die mit dem Sozialismus verbundene Identität von Produzenten und Eigentümern nur dann jeweils historisch auch progressiv ist, wenn sich jedes der mannigfaltigen Subjekte der Produktivkräfte des Sozialismus möglichst vor allem jene Resultate der Produktivkräfteaneignung, die für die Ausübung seiner konkreten und sich mit den Produktivkraftrevolutionen wandelnden produktiven Funktionen jeweils entscheiden sind. Aus dieser Aneignung müssen vor allem jene Interessen und jene Fähigkeiten erwachsen, die die Subjekte der Produktivkräfte und der Ökonomie durch eigene Entwicklung zum höchstmöglichen Beitrag zur Entwicklung aller treiben

und ihn ermöglichen. Gesellschaftliches Eigentum kann sich perspektivisch dann aber auch nicht mehr primär durch administrativ gesicherte Unterordnung unter ein Zentrum realisieren. Beim Übergang zum modernen Sozialismus treten bei der Durchsetzung der Strategien der Produktivkraftentwicklung, der Steigerung der Effektivität und des sozialen Fortschritts die sog. "ökonomischen" Leitungsmethoden stärker in den Vordergrund. Es sind Methoden, in denen die Koordination von gesamtgesellschaftlicher, kollektiver und individueller Entwicklung durch das Anknüpfen an die besonderen sozialökonomischen Interessen der selbständigen Eigentumssubjekte erfolgt.

Man wollte aber nicht der Illusion verfallen, daß die gesamtgesellschaftlichen Interessen eine einfache Summe der kollektiven und individuellen Interessen bilden würden. Deshalb kann es aber auch kein rein durch indirekte, "ökonomische" Methoden der Leitung erfolgende Führung der volkswirtschaftlich strukturbestimmenden ökonomischen Subjekte (z. B. Kombinate) geben. Administrative Verhältnisse sind auch in der Ökonomie in bestimmtem Maße notwendige Formen der Durchsetzung gesamtgesellschaftlicher Interessen. Es geht also nicht um die Beseitigung der administrativen Leitungsmethoden durch zentrale gesellschaftliche Organe schlechthin, sondern erstens um die Entwicklung eines umfassenden Systems ökonomischer Regulierung für jene Prozesse und Innovationen, wie einerseits möglichst stark gesellschaftliche Energien freigesetzt werden und andererseits deren gesellschaftliche Beherrschung noch gesichert ist. Dies sind widersprüchliche Anforderungen an das Verhältnis von administrativer und "ökonomischer" Regulierung. Zweitens geht es um die weitere tiefgreifende Demokratisierung der gesamten Leitung der Volkswirtschaft.

Damit ist eine dreifache Aufgabe gestellt: 1. ist eine Produktionsverhältnisentwicklung nötig, die mächtige Interessen ökonomischer Subjekte hervorbringt, um deren Handeln auf eine sozial, ökologisch und human ausgerichtete globale Produktivkraftgestaltungskonzeption zu orientieren, 2. bedarf es der auf solchen Innovationen gegründeten Verbindung von Gesellschafts-, Kollektiv- und Individualentwicklung auf einer höheren Stufe der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und 3. müssen dazu die eigenständigen, nicht pragmatisch zu verkürzenden Triebkräfte eines modernen Wirtschaftsmechanismus und moderner Demokratie und Öffentlichkeit auf sozialistische Weise voll entfaltet werden.

Mit den schon genannten Tendenzen der Produktivkraftrevolution sind mindestens schon vier Produktivkraftsubjekte umrissen, die sich zugleich als sozialistische Subjekte der Aneignung und folglich des Eigentums entfalten müssen. Gesellschaftliches Eigentum ist damit in neuer Weise als Verhältnis produktiver Aneignung der Resultate der gesellschaftlichen Entwicklung durch diese gegensätzlichen Subjekte der Produktion, (durch die Gesamtgesellschaft die verschiedensten kollektiven Subjekte vom Kombinat bis zur Brigade und die Individuen) zu verstehen. Selbst die Menschheit als Ganze muß bei aller Gegensätzlichkeit perspektivisch zum selbstbewußten Subjekt der Aneignung werden. Die mit dem heutigen Stand der Vergesellschaftung real erreichte Gemeinschaftlichkeit der Produktionsbedingungen, auf die sich alle diese gegensätzlichen Subjekte beziehen, fordert, daß die Entwicklung jedes einzelnen Subjekts auf der Grundlage und durch Entwicklung dieser gemeinsamen Bedingungen zugleich - und zwar wesentlich unmittelbarer als heute - Voraussetzung der Entwicklung aller wird. Interessensübereinstimmung kann deshalb auch nicht mehr als abstrakte Identität aller Interessen, sondern nur noch als ein solches Verhältnis der gegensätzlichen Subjekte des Eigentums gedacht werden, wo die Verwirklichung des eigenen Interesses zunehmend unmittelbar Interessen der anderen Subjekte realisiert. /25/

Die Bildung und schrittweise Entwicklung der Kombinate ist charakteristisch dafür, daß die aktive Gestaltung der Rechts- und Produktionsverhältnisse die unmittelbare Bedingung für die Schaffung neuer Produktivkraftsubjekte und ihrer Beziehungen zueinander ist. (Auch wenn dies durch die mangelhafte Beherrschung der nicht durch administrative Unterstellung gesicherten Kooperationsbeziehungen beeinträchtigt ist.) Mit der auch rechtlich sich ausdehnenden Zuordnung aller Fonds, die notwendig sind für die Realisierung relativer geschlossener komplexer Erneuerungsprozesse von Wissenschaft bis zum Absatz und dem Außenhandel, von qualitätsbestimmenden Zulieferungen bis zum Endprodukt, mit der auf dieser Basis möglich gewordenen Entwicklung der Kombinate als besonderer ökonomischer Einheiten der Produktion und Aneignung, mit der Beherrschung des Reproduktionsprozesses als eines eigenen Entwicklungsprozesses (einschließlich der eigenverantwortlichen Verfügung über wesentliche Fonds der Akkumulation und sozialen Entwicklung) wurden zugleich neue Subjekte der Produktivkraftentwicklung wie des sozialistischen Eigentums und volkswirtschaftlicher Verantwortung geschaffen. In diesem Zusammenhang sei auch die Verstärkung des Kollektiveigentums in der landwirtschaftlichen

handwerklichen Produktion sowie die Entwicklung des individuellen Handwerks erwähnt.

Unter dem Gesichtspunkt dieser Entwicklungen gewinnt der folgende zentrale Marxsche Gedanke eine neue Bedeutung: "... die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation... Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf der Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel." /26/ Es soll hier die Frage formuliert werden, ob der Widerspruch von Unterordnung einer Menge von Produktionsinstrumenten unter jedes Individuum und des Eigentums unter alle /27/ nicht darin seine Bewegungsform findet, daß die verschiedensten ausbeutungsfreien Eigentumsformen an den Produktionsbedingungen so verbunden werden, daß die Entwicklung der individuellen, kooperativen und des staatlichen Eigentümers die Bedingungen für die Entwicklung der Gesamtheit der Eigentümer hervorbringt. Dabei wären die durch die Produktivkräfte gegebenen Möglichkeiten zur individuellen und kollektiven Fähigkeitsentwicklung und Aneignung in allen Eigentumsformen wie aber auch die Sicherung der notwendigen Entfaltung der gesamtgesellschaftlichen Produktionsbedingungen und der dazu erforderlichen gesamtgesellschaftlichen Aneignung voll auszuschöpfen. Sozialistischer gesellschaftlicher Besitz aller Werktätigen an den Produktionsmitteln würde dann die solidarische Vermittlungsform von individuellen, kooperativen und gesamtgesellschaftlichen Eigentümern begründen, wäre ein spezifisches Entwicklungsverhältnis mannigfaltiger freier Eigentümer, die durch eigene Arbeit in eigenem Interesse zugleich die Bedingungen der Entwicklung aller produktiven Eigentümer hervorbringen.

Dabei ist zu begreifen, daß Eigentum solcher mannigfaltigen Subjekte an vorgesellschafteten Produktionsbedingungen nicht als absolute Verfügung eines jeden Subjekts über eine dinglich völlig abgrenzbare Menge von Produktionsmitteln zu verstehen ist. Moderne Eigentumsverhältnisse verlangen überhaupt den Bezug sehr verschiedener Subjekte auf ein und dieselben Fonds mit je besonderen ökonomischen, rechtlichen und politischen Pflichten und Rechten. /28/ Die Vielfalt der Eigentumsformen und ihre komplexe innere Struktur sowie ihre durch moderne ökonomische Regulierungsformen, Demokratie und Öffentlichkeit gesellschaftlich geführte Entwicklung ist m. E. gerade ein

spezifisches Merkmal der qualitativ höheren Ausprägung des sozialistischen Eigentums in der gegenwärtigen Epoche. "Die Vereinigung der persönlichen gesellschaftlichen Interessen ... wird nur erzielt, wenn das allgemeine sozialistische Volkseigentum zu einem Teil, in irgendwelchen Formen zugleich zum Eigentum der kollektiven und individuellen Produzenten wird." /29/

Die Zurückdrängung und Abschaffung des kapitalistischen Privateigentums entsprechend dieser Auffassung tendenziell die Individuen als Basissubjekte des gesellschaftlichen Eigentums setzen. Alle Eigentumsformen sind vor allem als Vermittlungsformen der Entwicklung dieser grundlegenden Eigentums-subjekte zu entfalten. Die Magistrale der welthistorischen Entwicklung der Eigentumsformen liegt dann auch nicht in der endgültigen Verstaatlichung des Eigentums an allen Produktionsbedingungen, sondern in der Entfaltung individueller Aneignung und ihr gegenüber abgeleiteter individueller, kollektiver und gesamtgesellschaftlicher Eigentumsformen als Grundlage der vollständigen Freisetzung der gesellschaftlichen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Genüsse der Individuen - dem letzten Reichtum und der treibenden Kraft des Fortschritts. Entfaltung individueller Freiheit und Entfaltung des individuellen Eigentums (im genannten Sinne) bedingen sich. Gesellschaftliche Freiheit und gesellschaftliches Eigentum werden zunehmend als abgeleitete Bedingung derselben entwickelt werden müssen. Auf der Grundlage dieses Eigentumsverständnisses kommt der umfassenden rechtlichen Regelung der Reproduktions-Entwicklungsverhältnisse der gegensätzlichen Eigentums-subjekte zueinander zentraler Stellenwert zu.

Das sozialistische Leistungsprinzip ("Jeder nach seinen Fähigkeiten, jeder nach seinen Leistungen!") kann davon ausgehend als die progressive Vermittlungsform dieser Widersprüchlichkeit der Verhältnisse der sozialistischen Eigentümer zueinander verstanden werden. Als grundlegendes Distributionsverhältnis besitzt das Leistungsprinzip eine Doppelfunktion: Einerseits verteilt es die jeweilig gesellschaftlich vorhandenen Produktionsmittel an diejenigen Produzenten, die über die entwickeltsten Fähigkeiten zu deren produktiver Anwendung verfügen. Andererseits vermittelt es die Aneignung jener Resultate der Produktivkraftentwicklung durch diese Produzenten, durch die diese entsprechend ihrer bewiesenen Leistung sich selbst wieder höher entwickeln können. Das sozialistische Leistungsprinzip wirkt erst dann, und dies ist eine der entscheidendsten Aufgaben des Übergangs zu einer höheren Stufe d

Sozialismus, wenn es tatsächlich als herrschendes Distributionsverhältnis der objektiven wie subjektiven Produktionsbedingungen real funktioniert. /30/ Dies aber ist aller historischen Erfahrung nach ohne entfaltete Marktbeziehungen und deren konsequente gesellschaftliche Regulierung unmöglich.

Das Leistungsprinzip ist eigentlich nur sekundär die Form der Verteilung der Konsumtionsmittel. Seine unzureichende Durchsetzung führt nicht nur zu einer Deformation der Motivationsstruktur, sondern der Produktivkraftentwicklung insgesamt. Unter diesem Gesichtspunkt sind demokratische und öffentliche Planung, regulierter Markt und realer ökonomischer Wettbewerb, ein entfaltetes Bank- und Kreditwesen und das Wirken des Staatshaushalts umfassend zu wesentlichen gesellschaftlichen Formen der Durchsetzung des sozialistischen Leistungsprinzips und der solidarischen Regulierung der Verhältnisse der mannigfaltigen, in sich selbst oft noch kompliziert strukturierten Eigentümer zueinander zu gestalten. In vereinfachender Zuspitzung schreibt ein chinesischer Autor: "'Der Markt orientiert die Betriebe' - so daß sie ihre wirtschaftliche Effektivität erhöhen, neue Technik und Technologie einsetzen und die Bedürfnisse der Verbraucher besser befriedigen. 'Der Staat reguliert den Markt' - damit die für die kapitalistische Warenwirtschaft charakteristische Anarchie vermieden wird, es keine soziale Ungerechtigkeit in Form von Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gibt und der Wohlstand des Volkes ansteigt." /31/

Macht und Bewußtheit - Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Öffentlichkeit

Die sozialistische Macht als Form der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten Klassen und Schichten konnte auf der Grundlage der genannten alten konzeptionellen Vorstellungen auf die politische Macht eines einzigen Subjekts über seinen Vergesellschaftungsprozeß zurückgeführt werden. Es wurde die These vom absoluten Monismus sozialistischer politischer Macht entwickelt. Die "bedingungs- und vorbehaltlose" Unterordnung unter staatlich vorgegebene Ziele, die einfache Übernahme vorgegebener Erkenntnisse über gesellschaftliche Zusammenhänge, das Mitwirken und Teilnehmen an der Durchsetzung zentral und ohne gesellschaftlich breite Diskussion gefaßter Beschlüsse wurden oftmals zum Wesen der demokratischen Mitwirkung erklärt.

Bewußtheit als geistige Realisierungsform derart begriffenen sozialistischen Eigentums und sozialistischer politischer Macht mußte in dieser Konzept zwangsläufig als Einsicht der zentralen Repräsentanten gesamtgesellschaftlicher Prozesse in deren Gesetzmäßigkeiten begriffen werden. Das "Hineintragen" dieser Bewußtheit in die Massen durch eine Avantgarde wurde zur Grundform der Entwicklung von Bewußtheit erklärt.

Eng damit verbunden war die Vorstellung vom Absterben der Rechtsform gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich bei den Klassikern aus der unmittelbaren Identifizierung von Recht mit den Verhältnissen von Privateigentümern erklärt.^{32/} Es fragt sich aber, wie ohne eine entfaltete rechtlich verbindliche und durch jeden einzelnen wie die Gesellschaft durchsetzbare Regelung Rechte und Pflichten die stabile gesellschaftliche Reproduktion mit möglichen und notwendigen Selbständigkeit, Eigenverantwortung und Entwicklung der ganzen Mannigfaltigkeit von Subjekten verbunden werden soll. Ohne allgemeingültige normative Regulierung der Rechte und Pflichten, deren Gewährung durch jedes der Subjekte gerichtlich erzwungen werden kann, wird gesellschaftlich stabile Reproduktion zwangsläufig durch administrative Unterordnung der Individuen, Kollektive etc. gesichert. Dabei kommt es notwendig zur Untergrabung der Selbständigkeit und Entwicklungsfähigkeit aller Subjekte außer dem zentralen Apparat. Ohne die rechtliche Ausdifferenzierung der Komplexität sozialistischer Subjekte in Ökonomie, Politik, Wissenschaft, Bildung u. a. m. können die notwendigen Entwicklungsverhältnisse der mannigfaltigen Subjekte moderner Gesellschaften nicht hervorgebracht werden. Gefährliche Naivität spricht aus der Kritik, die M. Reiser, Professor für Rechtswissenschaften, 1918 an der Verfassung der RSFSR übte: "Erstens hat wohl kaum einen praktischen Wert, den Werktätigen in der Sowjetrepublik Rechte und Freiheiten zu geben, wo sowieso die 'ganze Macht' der Bevölkerung gehört... Zweitens widerspricht die Deklaration irgendwelcher individueller und subjektiver Rechte dem ganzen Geist unserer Verfassung und der Sowjetentwicklung, die in bürgerlichen Verfassungen sehr am Platze wären; dort ging alles vom Individuum aus... Bei uns gibt es ein solches 'soveränes Individuum' nicht und kann es nicht geben, bei uns herrscht nicht das 'Ich', sondern das 'Wir', nicht die Persönlichkeit, sondern das Kollektiv, nicht der Staat, sondern die Gesellschaft der Arbeiter."^{33/}

Mit der Reduktion aller gesellschaftlichen Subjekte auf "Organe" der staatlich formierten Gesamtgesellschaft im alten Paradigma vom "Sozialismus eines Monolithen Subjekts" wurde anstelle der grundlegenden Vermittlungsformen der widersprüchlichen gesellschaftlichen Subjekte des Sozialismus - Leistungsprinzip in der Ökonomie, Demokratie in der Politik, Öffentlichkeit im geistigen Leben und Recht als normative Grundform der Regelung der Rechte und Pflichten der Subjekte in der Mannigfaltigkeit ihrer gesellschaftlichen Funktionen sowie ihrer individuellen, kollektiven wie gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten - die vermittlungslose Identifikation mit dem Ganzen gefordert.

Venn aber an die Stelle des Modells vom widerspruchs- und verhältnislosen Eigentum eines absoluten Subjekts an allen Produktionsbedingungen das Verständnis vom sozialistischen Eigentum als entfalteter Widersprüchlichkeit der Aneignung der gemeinschaftlichen Produktionsbedingungen durch die Mannigfaltigkeit von Subjekten tritt, dann muß auch das Verständnis von politischer Macht und Bewußtheit grundsätzlich überdacht werden. In den Mittelpunkt rückt das Bewußtwerden und Auskämpfen der im sozialistischen Eigentum selbst begründeten Interessenwidersprüche. Dadurch erfolgt 1. die Artikulation der gesamtgesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Interessen in ihrer Mannigfaltigkeit als besondere Interessen durch besondere politische und geistige Interessenvertreter (Staat, Massenorganisationen, Bürgerinitiativen etc.) und 2. die Bildung einer übergreifenden einheitlichen Bewußtheit und eines entsprechenden politischen Willens unter Führung der kommunistischen Partei in einem öffentlichen und demokratischen Prozeß. Inhalt dieser Bewußtheit und dieses Willens ist die Art und Weise, wie die gegensätzlichen Interessen so verwirklicht werden können, daß dabei die Entwicklungsbedingungen möglichst aller gesellschaftlichen Subjekte im historischen möglichen Maße entfaltet werden.

Gerade weil der Kampf antagonistischer Klassen verschwunden ist, kann sich ein wahrhaft humaner, wahrhaft demokratischer politischer Kampf der mannigfaltigen gesellschaftlichen Subjekte um eine solche Herrschaft entfalten, daß der gesamtgesellschaftliche Reproduktionsprozeß mit dem jedes einzelnen Subjekts verbunden wird. Es ist ein unter Führung der kommunistischen Partei zu realisierender Kampf um die Durchsetzung der historisch optimalen und rechtlich zu regelnden Formen der Verknüpfung der Interessen der Gesamtheit der

Subjekte des modernen Sozialismus. Die sozialistische Demokratie ist die adäquate Form dieses politischen Kampfes. Der Verzicht auf ihre völlige Entfaltung wäre zugleich der Verzicht auf die produktive Freisetzung der Interessen der sozialökonomischen Subjekte des Sozialismus, würde diese in parasitäre Stagnationsformen drängen.

Dieser politische Kampf bedarf einerseits einer ihm adäquaten Bewußtheit jedes Subjektes über seine besonderen Entwicklungsnotwendigkeiten sowie andererseits über deren Zusammenhang mit der Entwicklung aller. Eine solche komplexe Bewußtheit von der Einheit des Mannigfaltigen erwächst nur aus dem produktiven Widerstreit der gegensätzlichen Einsichten, dem klärenden Auseinandersetzungsprozeß, der lebendigen Erfahrung über die wechselseitigen Zusammenhänge der verschiedensten gesamtgesellschaftlichen, kollektiven und individuellen Interessen. In der mit dem modernen Sozialismus voll zu entfaltenden sozialistischen Öffentlichkeit hat diese Bewußtheit ihre adäquate Entwicklungsform. Sie ist die geistige Vermittlungsform der im sozialistischen Eigentum gegründeten Widersprüchlichkeit sozialistischer Subjekte und stellt die der höheren Stufe des Sozialismus eigene Kommunikationsweise der mannigfaltigen Subjekte im Prozeß ihrer gemeinschaftlichen Selbsterkenntnis dar. Öffentlichkeit des Alltagsbewußtseins, der wissenschaftlichen Erkenntnis und des politischen Bewußtseins aller gesellschaftlichen Kräfte und Institutionen ist erforderlich, damit die verschiedenen sozialen Subjekte ihren je besonderen Beitrag leisten können, um sozialistische Bewußtheit in der historischen notwendigen Qualität zu erzeugen. Jeder Versuch, Öffentlichkeit zu monopolisieren, ist letztlich mit dem Ausschluß aller anderen Subjekte aus produktiver gesellschaftlicher Entwicklung identisch.

Ein typologischer Bestimmungsversuch der verschiedenen Ebenen öffentlich-sozialistischer Kommunikationsweise und ihrer Subjekte sei kurz skizziert. Dabei handelt es sich um die widersprüchlichen Seiten eines Ganzen. Um sozialistische Bewußtheit zu erzeugen, müssen -

1. die primären sozialen Subjekte ihre jeweils besonderen Erfahrungen und Einsichten in ihre Interessen und deren Verbindung mit den Interessen anderer unmittelbar artikulieren - Öffentlichkeit des Alltagsbewußtseins und
2. durch ihre direkten politischen Repräsentanten (die sozialistischen Massenorganisationen wie Gewerkschaften und Jugendorganisationen, die örtl-

chen gesellschaftlichen Organe u. a.) formulieren - Öffentlichkeit des politischen Lebens - und damit öffentlich diskutieren - Öffentlicher politischer Widerstreit -; müssen

3. ausgehend von der Öffentlichkeit des Alltagsbewußtseins, des politischen Lebens und damit des Widerstreits der zur Sprache gebrachten Interessen- und Erfahrungswidersprüchlichkeit die ihnen zugrunde liegenden objektiv widersprüchlichen Reproduktionszusammenhänge zum Gegenstand der Analyse durch wissenschaftliche Institutionen, verschiedene Wissenschaftlergemeinschaften gemacht werden; diese Analyse muß sich durch den öffentlichen Expertendialog vermitteln - Öffentliches wissenschaftliches Leben - und so zugleich wieder in das politische Leben und Alltagsbewußtsein eingehen/34/; müssen
4. die Ergebnisse der öffentlichen Artikulation und Diskussion der Einsichten und Erkenntnisse in ihrer Gegensätzlichkeit und Alternativität vom Standpunkt kommunistischer Politik thematisiert, offen diskutiert und gewertet werden.

Sozialistische Öffentlichkeit kann nicht von der Führung dieses geistigen Kommunikationsprozesses durch die kommunistische Partei getrennt werden. So wird geistige Einheit sozialistischer Bewußtheit nicht gegen, sondern durch und in der Vielheit möglich. Sie entsteht geistig stets von neuem aus der Einigung im politischen Dialog, aus der in ihm und nur in ihm zu gewinnenden Erkenntnis in das, was die widerstreitenden Dialogpartner real zusammenhält und zusammenführt: aus der Einsicht in die Basis des Systems historisch konkreter Vermittlungen der komplexen Widersprüchlichkeit gesamtgesellschaftlicher, kollektiver und individueller Produktion und Aneignung.

Die Aufgabe der kommunistischen Partei in diesem Prozeß öffentlich-demokratischer Bewußtheits- und Willensbildung besteht gerade in der absehbaren Zeit darin, ihn zur Einheit progressiver vorwärtstreibender Vermittlung der widersprüchlichen Interessen der historischen Subjekte des Sozialismus zu führen. Sie kann es, insoweit es ihr gelingt, in ihren Reihen jene zu vereinigen, die mehr als andere bereit und fähig sind, ihre besonderen Interessen mit denen der Gesellschaft als Ganzheit und ihrer sozialistischen Entwicklungsrichtung produktiv zu verbinden. Innerparteiliche Demokratie und Öffentlichkeit der Strategiebildung waren dafür stets die entscheidenden Bedingungen.

Damit nun schließt sich der Kreis: Die Herausforderungen der Zeit an den Sozialismus sind Herausforderungen an sein sozialistisches Wesen, verlangen dessen neuartige höhere Ausprägung. Es geht darum, durch volle Entfaltung des Leistungsprinzips und wirtschaftlicher Rechnungsführung, von Demokratie, Öffentlichkeit und Rechtsstaatlichkeit die Subjekte des Sozialismus in ihrer ganzen ungeheuren Mannigfaltigkeit als Subjekte der Produktivkraftentwicklung, des Eigentums, der Macht und der Bewußtheit buchstäblich freizusetzen. Auf dieser und nur auf dieser Basis kann der Sozialismus eine adäquate überzeugende humanistische und realistische, starke und offene Antwort auf die Fragen der Epoche formulieren und für ihre Durchsetzung kämpfen.

Anmerkungen:

- /1/ K. Marx; F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW. Bd. S. 482.
- /2/ Vgl.: St. Hermlin: Abendlicht. Leipzig 1983. S. 22 f.
- /3/ Vgl. u.a.: Ja. Pewsner: Diskussionsnotizen woprossy polititscheskoi ekonomii. Moskwa 1987. S. 43 - 45.
- /4/ Der Horror vor dieser Gefahr ließ Proudhon angesichts der Bildung staatlicher Arbeitswerkstätten nach der Februarrevolution 1848 ausrufen: "Wenn man davon spricht, die Arbeit (staatlich - K. B.) zu organisieren, so ist dies gerade so viel, als wenn man der Freiheit die Augen ausstechen wollte." Zitiert aus: Kapital und Zins. Die Polemik zwischen Bastiat und Proudhon. Jena 1896. S. 16.
- /5/ Der folgende Gedanke beruht teilweise wörtlich auf einer Ausarbeitung von R. Land zum gegebenen Problem.
- /6/ Vgl. z. B. die Bemerkungen von W. I. Lenin zur emanzipatorischen Frauenbewegung und zum Problem der sexuellen Freiheit. C. Zetkin: Erinnerungen an Lenin. Berlin 1975. S. 66 ff.
- /7/ Mit Recht verweist A. Zipko auf den Zusammenhang derartiger utopischer Elemente im Marxschen Erbe und des später unter den spezifisch sowjetischen Bedingungen erfolgten Umschlags dieser Utopie in stark autoritäre und bürokratische Organisations- und Herrschaftsformen der Gesellschaft. Vgl.: A. Zipko: Istoki Stalinizma. In: Nauka i sbisn. Heft 11 vom 12/1988.
- /8/ Vgl.: K. Marx; F. Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW. Bd. 3. S. f.

- /9/ Ebenda. S. 77.
- /10/ Vgl.: W. I. Lenin: Die drohende Katastrophe und wie man sie bekämpfen soll. In: Werke. Bd. 25. S. 369; Ders.: Staat und Revolution. In: Ebenda. S. 488.
- /11/ W. I. Lenin: Über das Genossenschaftswesen. In: Werke. Bd. 33. S. 457.
- /12/ Vgl. u. a.: G. Bordjugow; W. Koslow: Nikolai Bucharin. Episody polititscheskoi biografii. In: Kommunist. Heft 13/1988. S. 91 - 109.
- /13/ Man wird der Spezifik der russischen Revolution nicht gerecht, wenn man in den das Land dominierenden ungeheuren Bauernmassen eine verspätete Ausgabe des westeuropäischen französischen Bauern von 1789 sehen will, dessen ganzes Trachten auf Privateigentum am Boden gerichtet war. Im Unterschied zum französischen Konvent hieß es vom Rednerpult der vorrevolutionären Duma: "Das Land ist Gottes und gehört deshalb niemandem! Es muß zum gemeinschaftlichen Eigentum aller werden." Vgl. zu dieser Spezifik der Oktoberrevolution: Michail Gefter: Rossija i Marks. In: Kommunist. Heft 18/1988. S. 93 - 104. In dieser Spezifik liegt m. E. auch die reale Bedeutung der Oktoberrevolution für die Dritte Welt. Später ist es real aber zu Versuchen der unmittelbaren Übertragung des Paradigmas vom monolithischen Subjekt eines staatlich administrativ organisierten Sozialismus auf Prozesse in den Entwicklungsländern gekommen.
- /14/ Vgl.: W. I. Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution. In: Werke. Bd. 24. S. 5 f.
- /15/ W. I. Lenin: Aus dem Tagebuch eines Publizisten. Bauern und Arbeiter. In: Werke. Bd. 25. S. 283.
- /16/ Vgl.: K. Marx: /Entwürfe einer Antwort auf den Brief an V. I. Sassulitsch/. In: MEW. Bd. 19. S. 394 - 406.
- /17/ Vgl. auch die Einschätzung der KP Chinas zu den Ursachen der Kulturrevolution in: Resolution über einige Fragen unserer Parteigeschichte seit der Gründung der Volksrepublik China (Angenommen von der 6. Plenartagung des XI. Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas am 27. Juni 1981). Beijing 1981. S. 53.
- /18/ W. I. Lenin: Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution. Referat auf dem IV. Kongreß der Komintern. 13. November 1922. In: Werke. Bd. 33. S. 414.
- /19/ Vgl.: W. I. Lenin: Über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Trotzki's. In: Werke. Bd. 32. S. 11.
- /20/ Vgl.: M. S. Gorbatschow: Der Oktober und die Umgestaltung: die Revolu-

- tion wird fortgesetzt. Neues Deutschland. 3. November 1987. S. 3.
- /21/ W. I. Lenin: Staat und Revolution. A. a. O. S. 488.
- /22/ Es lohnt sich auch heute, die von Marx in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten von 1844" gegebene Charakteristik rohkommunistischer Vorstellungen neu zu lesen. Da dies nicht durch herausgerissene Zitate geleistet werden kann vgl.: K. Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: MEW. Bd. 40. S. 533 - 546.
- /23/ Wichtige konzeptionelle Verallgemeinerungen sind vor allem zusammengefaßt in: Thesen des Zentralkomitees der SED zum Karl-Marx-Jahr Berlin 1982. Es sind gerade praktische Entwicklungsprozesse, die Möglichkeiten der Theorieentwicklung ermöglichen: "In China werden zehn Jahren Reformen durchgeführt. Sie haben der Volkswirtschaft starken Auftrieb gegeben... Nicht weniger wichtig ist aber wohl, daß die Reformen es ermöglicht haben, unsere Sozialismuskonzeption zu erneuern. Dies beginnt eine neue Periode in der historischen Entwicklung." Rong Jinbin: Die Reform verändert die Vorstellungen von der Gesellschaft. In: Probleme des Friedens und des Sozialismus. Heft 1/1989. S. 14.
- /24/ A. Jakowlew: Der Oktober und die Umgestaltung. Moskau 1988. S. 27.
- /25/ Vgl.: W. Lutz: Probleme der Vermittlung von individuellen und gesellschaftlichen Interessen im Sozialismus. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Heft 7/1988. S. 636 - 640.
- /26/ K. Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW. Bd. 23. S. 791. An dieser Stelle kann Engels nicht gefolgt werden, der dieses individuelle Eigentum auf die Konsumtionsmittel reduziert. Dies ist dem Arbeiter im Kapitalismus nicht genommen. Vgl.: F. Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft. In: MEW. Bd. 20. S. 122.
- /27/ Vgl.: K. Marx; F. Engels: Die deutsche Ideologie. A. a. O. S. 68.
- /28/ Vgl.: T. Sarközy: Zu den rechtswissenschaftlichen Grundlagen der sozialistischen Unternehmensrechtstheorie. Budapest 1987.
- /29/ A. Jakowlew: Der Oktober und die Umgestaltung. A. a. O. S. 21.
- /30/ Vgl. vor allem: F. Adler: "Jeder nach seinen Fähigkeiten". In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. Heft 7/1986.
- /31/ Rong Jinbin: Die Reform verändert die Vorstellungen von der Gesellschaft. A. a. O. S. 14.
- /32/ Vgl. z. B.: K. Marx: Kritik des Gothaer Programms. In: MEW. Bd. 19. S. 20.
- /33/ Zitiert aus: G. Batygin: "Belyje worony". In: Nowoje wremja. H.

- 37/1988. S. 31.
- /34/ An dieser Stelle sei an das folgende, so oft ignorierte Wort von Engels erinnert und es steht zu fragen, welche gesellschaftlichen Verhältnisse und aus ihnen hervorwachsenden Interessen seine reale Durchsetzung so erschwerten: "Und nur bei der Arbeiterklasse besteht der deutsche theoretische Sinn unverkümmert fort. Hier ist er nicht auszurotten; hier finden keine Rücksichten statt auf Karriere, auf Profitmacherei, auf gnädige Protektion von oben; im Gegenteil, je rücksichtsloser und unbefangener die Wissenschaft vorgeht, desto mehr befindet sie sich im Einklang mit den Interessen und Strebungen der Arbeiter." F. Engels: Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie. In: MEW. Bd. 21. S. 307.1

Rainer Land

Die sozialökonomische Seite der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und ihre Weiterentwicklung

Kernfrage der Volkswirtschaften der entwickelten sozialistischen Länder ist die sozial progressive Gestaltung der Wissenschaftlich-technischen Revolution mit möglichst hohem Tempo; dies schließt eine Integration in den entstehenden modernen weltwirtschaftlichen Reproduktionsprozess ein.

Die dafür zu schaffenden theoretischen Grundlagen können an sozialökonomische Vorstellungen anknüpfen, die in den 70er Jahren im Zusammenhang mit der Theorie der entwickelten sozialistischen Gesellschaft insbesondere in der DDR gewonnen wurden.

Das Konzept der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zielte sozialökonomisch darauf, einen direkten Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Wirtschaft und der Entwicklung der sozialen Lage der Produzenten herzustellen. Dadurch sollten die für die weitere Entwicklung der sozialistischen Wirtschaft erforderlichen sozialen Interessen der Werktätigen formiert, in Leistungsverhalten verwandelt und eine stabile Entwicklung der Wirtschaft gewährleistet werden.

Das war zunächst eine praktisch-politische Reaktion auf sich zeigende Wachstumsgrenzen des extensiven Reproduktionstyps Ende der 60er Jahre. Zusätzlich aber hatte es strategische Bedeutung: Mit der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft begann die Herausbildung eines sozialismusspezifischen Systems sozialökonomischer Reproduktionsprozesse, das nicht primär auf die Unterordnung der Subjekte unter die vom Staat formierte Gesamtesell-

haft zielt, sondern auf die Entwicklung verschiedener Objekte des Reproduktionsprozesses, ihrer besonderen sozialen Interessen und Verhaltensantriebe. Das betrifft die Entwicklung der Individuen, der sozialen Klassen und Gruppen (Arbeiter, Bauern, Angestellte, Intelligenz usw.) sowie der kollektiven Subjekte (z.B. Wirtschaftssubjekte: Betriebe, Kabinete, Genossenschaften u.ä.).

H. Wagner [1] drückt sich die Strategie der entwickelten sozialistischen Gesellschaft "ökonomisch aus in der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, der wirtschaftspolitischen Hauptaufgabe mit dem Leistungsprinzip und dem Übergang zur intensiv erweiterten Reproduktion."

"Intensiv erweiterte Reproduktion" bedeutet Ersatz verbrauchter Produktionsressourcen auf technisch höherem Niveau, wodurch einerseits Produktivitätssteigerung möglich wird, zum anderen Wachstum bei gleichbleibendem oder sinkendem Aufwand an Material, Produktionsmitteln und / oder Arbeitskraft. Intensiv erweiterte Reproduktion setzt ein hohes Maß an Produktivitätssteigerung und hohe Innovationsraten voraus. Zielendes Leistungsverhalten der Wirtschaftssubjekte voraus. Insofern die intensiv-erweiterte Reproduktion den schnellen qualitativen Wandel der Produktionsbedingungen (besonders der Produktionsmittel) zur Voraussetzung und den schnellen Wandel der Produkte (der produzierten Produktions- und Konsumtionsmittel) zum Resultat hat, ist sie eine notwendige (nicht hinreichende) allgemeine Voraussetzung für die qualitative Veränderung der sozialen Reproduktionsprozesse

- 1 H. Wagner: Intensiv erweiterte Reproduktion und entwickelte sozialistische Gesellschaft. In: Beiträge zur Wissenschaftlichen Weltanschauung, Sektion ML der HUB, H. 5, Berlin 1983, S.45.
- 2 Meine Auffassung dieser und einiger damit zusammenhängender Kategorien sei skizziert, ohne den theoretischen Kontext hier darlegen zu können: Als sozialen Reproduktionsprozess betrachte ich das System der materiellen Verhaltensweisen einschließlich der materiellen Verhaltensmittel (Produktions- und Konsumtionsmittel), über den sich individuelle oder kollektive Subjekte reproduzieren. Dazu gehören weiter

[2] der Wirtschaftssubjekte und der Individuen.

2. Veränderung allein ist noch keine Entwicklung. Innovationen führen dann zu Entwicklung der Subjekte, wenn sie deren Reproduktionsprozeß in einer sozial bestimmten Richtung fortschreitend umwälzen. Diese Richtung wird objektiv durch die Produktionsverhältnisse determiniert und realisiert sich über Selektionsprozesse nach Effektivitäts- und Zielkriterien der Produktionsweise.

Das Prinzip der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik orientiert auf eine sozial progressive Richtung dieser Umwälzung der Arbeits- und Lebensweise aller Subjekte der sozialistischen Gesellschaft. Mit der intensiv erweiterten Reproduktion sollen sich die Interessen und Bindungen an die sozialistische Gesellschaft entfalten.

3. Die Entwicklung eines auf dem Leistungsprinzip beruhenden Wirtschaftsmechanismus und eines entsprechenden Systems der Leistungsbewertung, der Kennziffern und der Planung zielt auf eine leistungsorientierte Bindung der Individuen an den Produktionsprozeß durch Lohn, Prämie und andere Distributionsformen. Die Bindung der Kombinate mit relativ selbständigen ganzheitlichen Reproduktionskreisläufen und die Herstellung eines leistungsabhängigen Zusammenhangs zwischen den Ergebnissen und den Entwicklungsbedingungen der Wirtschaftseinheiten gehört ebenso zu diesem Konzept.

Die Grundidee dieser Konzeption war, eine stabile sozial-ökonomische Rückkopplung zwischen dem Leistungsverhalten

die Informations- und Kommunikationsprozesse, die die materielle Reproduktion des Subjekts regulieren. Diesen reproduktiven Kreis von Verhaltensweisen nenne ich soziale Lage des betreffenden Subjekts, wenn er im Verhältnis zu dem Reproduktionskreis eines anderen Subjekts betrachtet wird. Soziale Lagen drücken also die Bindungen der Subjekte einer Gesellschaft aneinander aus, sind Produktionsverhältnisse in ihrer Wirklichkeit. Bedürfnisse sind Ausdruck der zur Erhaltung des sozialen Reproduktionsprozesses erforderlichen Mittel. Die soziale Lage bilden den objektiven Inhalt der Interessen. In Interessen reflektieren die Subjekte ihre soziale Lage unter dem Gesichtspunkt ihrer Erhaltung und erzeugen so Handlungsmotivationen bzw. Verhaltenstriebkräfte. In evolvierenden sozialen Systemen muß dies die Erzeugung von Antrieben zur Veränderung der eigenen sozialen Lage einschließen, wobei gleiche soziale Lagen in unterschiedlichen Interessenlagen reflektiert werden können, wenn es Entwicklungsalternativen gibt. Die hier skizzierte Kategorie sind als Mittel der theoretischen Modellierung sozialökonomischer Reproduktion zu unterscheiden von gleichlautenden psychologischen, ökonomischen o.ä. Begriffen.

der verschiedenen Subjekte im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß und ihren Entwicklungsbedingungen, d.h. ihrer sozialen Lage, herzustellen. So sollte einerseits eine progressive, auf die Entwicklung der Subjekte, insbesondere der Individuen, gerichtete Wirtschafts-entwicklung vorangetrieben und andererseits das Verhalten der Subjekte zur kooperativen Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und der anderen Subjekte formiert werden.

Die Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ist der erste Schritt zur Aufhebung des von Michael Brie als Monosubjekt charakterisierten Sozialismusparadigmas.

[3] Das zeigt sich trotz aller anfänglichen Zögerlichkeiten und Vorbehalte praktisch an dem Versuch, relativ ganzheitliche Reproduktionsprozesse für die verschiedenen Wirtschaftssubjekte [4] und leistungsabhängig differenzierte Entwicklungsbedingungen für Individuen und Kollektive zu schaffen; es zeigt sich ideologisch in der Anerkennung von Interessenwidersprüchen als Triebkräften der Entwicklung in der sozialistischen Gesellschaft. [5]

Zusleich aber ist die Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auch noch Fortsetzung des Sozialismusparadigmas der Unterordnung aller unter die als Staat formierte Gesamtgesellschaft. Das Reproduktionssystem soll zwar differenzierte materielle Entwicklungsbedingungen für verschiedene soziale Subjekte schaffen, die von deren eigenem Beitrag für die gesellschaftliche Entwicklung

3. Verall. den Beitrag von M. Brie in diesem Heft.

4. Verall. Mittag, G.: ökonomische Strategie der Partei ... In: Einheit (1983)11, S.1007 f.

5. Verall. dazu: Dialektik des Sozialismus, Berlin 1980. Insbesondere Kapitel V und VI.

abhängen. Insofern entstehen unterscheidbare Reproduktionskreisläufe besonderer Subjekte. Der kooperative Zusammenhang der einzelnen Subjekte wird aber kaum durch Interaktionen zwischen den Subjekten selbst, sondern primär durch ihre gemeinsame Unterordnung unter die Zentrale hergestellt. (Das betrifft z.B. die Leistungsbewertung, die stoffliche und finanzielle Distribution, die Bilanzierung u.a.) Die Freisetzung eisener Entwicklungspotenzen der Subjekte findet statt in dem Maße, wie der Staat diese Entwicklungspotenzen formiert. Sie sind also nicht nur abhängig von der eisener Leistung, sondern auch von der Unterordnung unter den Staat. Die Unterordnung unter das staatlich formierte Gesamtsubjekt blieb Voraussetzung für die Aufhebung dieser Unterordnung.

Welche Resultate wurden mit dieser Konzeption erreicht? Einerseits gelang es, einen Reproduktionsprozess zu installieren, der einige Merkmale intensiver Reproduktion aufweist und der die Entwicklung der Wirtschaft der DDR bis in die 80er Jahre hinein gewährleistete. Die Quelle dafür war die effektivere Nutzung der vorhandenen Potentiale, die Freisetzung von Reserven. Es gelang noch nicht, die wissenschaftlich-technische Revolution zur Grundlage der Wirtschaftsentwicklung zu machen, einen auf Innovationen beruhenden Typ intensiv-erweiterter Reproduktion durchzusetzen. Die Rückstände im wissenschaftlich-technischen Niveau der Produktion und beim Effektivitätszuwachs gegenüber dem Kapitalismus wurden größer, es gelang nicht, die Strukturen und Triebkräfte für innovatives Verhalten der Subjekte zu schaffen. Das schließt wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen im einzelnen nicht aus. Nur: Sie werden nicht ausreichend zur Quelle für Effektivitätsgewinne, nicht zur

Grundlage qualitativen wirtschaftlichen Wachstums. Innovationsraten, Effektivitätszuwachs, Wirtschaftswachstum und soziale Lage der Subjekte bilden noch keinen funktionsfähigen Entwicklungszusammenhang.

Worin äußern sich diese heute erkennbaren Grenzen praktisch? Mit den Schlüsseltechnologien werden eine Reihe von Basisinnovationen in die Wirtschaft eingeführt, die zur technischen Erneuerung vieler Produktionsprozesse und Produkte, Produktions- und Konsumtionsmittel führen können. (Z.B. die wissenschaftliche Entwicklung eines neuen chemischen Wirkprinzips und seine anschließende Umsetzung in Chemieranlagen und chemischen Verfahren oder die Entwicklung einer qualitativ neuen Generation von Mikrochips). Mit der Anwendung der durch die Basisinnovation geschaffenen neuen Technik bzw. Technologie in anderen Produktionsprozessen entsteht eine Welle von Folgeinnovationen, die in diesen Anwenderzweigen Rationalisierungseffekte hervorrufen können (z.B. die Anwendung der mit dem neuen chemischen Wirkprinzip erzeugten Werkstoffe in verarbeitenden Industriezweigen oder die Anwendung der mit den neuen Chips gebauten Computer für Automatisierung, Verwaltung, Forschung etc.). Während die Basisinnovationen selbst einen hohen volkswirtschaftlichen Investitionsaufwand verursachen, können durch Folgeinnovationen Produktivitäts- und Effektivitätsgewinne in vielen einzelnen Anwendungsfällen entstehen. Ihre Summe soll den Aufwand nach und nach decken und schließlich übersteigen. [6] Die durch eine Basisinnovation

6 Dieser Zusammenhang gilt zunächst, wenn man die stofflichen Aufwendungen und Effekte im Rahmen der Volkswirtschaft betrachtet. Durch die Bewegung der Preise ist eine davon abweichende Verteilung der finanziellen Aufwendungen und Ergebnisse möglich.

ermöglichte Welle von Folgeinnovationen ist es, die den eigentlichen ökonomischen Effekt bringt, der sich als Steigerung des Nationaleinkommens auswirkt.

Dieser Zusammenhang von Basis- und Folgeinnovationen funktioniert in unserer Wirtschaft in zu geringem Maße. Die Realisierung wichtiger Basisinnovationen selbste, die Welle von Folgeinnovationen ist zu schwach und viele Anwendungsfälle bringen nicht den projektierten Effektivitätszuwachs. Die Kosten entstehen, die Gewinne bleiben aus.

Dieses Problem kann erklärt werden: Es ist möglich, für die relativ wenigen großen Basisinnovationen zentral die Leistungsbedingungen zu schaffen und den Fortschritt zu kontrollieren. Die vielen Folgeinnovationen können aber weder administrativ angeordnet werden noch kann man zentral im Einzelfall für effektive Anwendungslösungen sorgen. Die vielen kleinen, aber den ökonomischen Effekt bringenden Folgeinnovationen werden nur verwirklicht, wenn es im Reproduktionsprozeß Subjekte gibt, die an deren Realisierung selbst interessiert sind, weil sie eigene Entwicklungsinteressen mit diesen Innovationen verbinden können. Und positive ökonomische Effekte treten nur ein, wenn mit den neuen technischen Prozessen Veränderungen in den Verhaltensweisen der Produzenten bzw. Konsumenten erfolgen, die wiederum von deren eigenen Entwicklungsinteressen abhängen. Die praktischen Erfahrungen zeigen, daß bei administrativ durchgesetzten Folgeinnovationen nur ein geringer Anteil der Einsatzfälle die erwarteten ökonomischen

Das ändert aber nichts am materiellen Grundzusammenhang und dem dadurch bestimmten Effekt für die Volkswirtschaft insgesamt. Er besteht unabhängig davon, wie Kosten und Gewinne mittels Preisen verteilt bzw. umverteilt werden.

Effekte brachte. Ein Beispiel ist der Einsatz von Industrierobotern.

Immense gesellschaftliche Aufwendungen für die Durchsetzung von Schlüsseltechnologien einerseits, ein äußerst zäher Prozeß der Verbreitung dieser in den Anwenderzweigen, eine unter den Erwartungen bleibende Effektivitätsentwicklung und daher Zurückbleiben der Erträge hinter den Kosten andererseits charakterisieren die Schwierigkeiten beim Übergang zu einer innovationsorientierten intensiv-erweiterten Reproduktion. Diese Probleme werden noch verschärft durch Disproportionen des Inlandmarktes und Hemmnisse innerhalb des RGW.

Wirtschaftliche Probleme dieser Art bestehen in allen sozialistischen Ländern. (In einigen sozialistischen Ländern sind sie noch von Schwierigkeiten anderer Art überlagert.) Die DDR hat von allen RGW-Ländern bisher die günstigste und stabilste Wirtschaftsentwicklung erreicht, weil sie das ökonomische Konzept der entwickelten sozialistischen Gesellschaft am konsequentesten durchgesetzt hat und daher eine auf Reserven beruhende Intensivierung verwirklichen konnte. Bei der Gestaltung eines Wirtschaftssystems, dessen Effektivitätsentwicklung und Wachstum primär aus Innovationen resultiert, d.h. bei der Gestaltung der Wissenschaftlich-technischen Revolution als der Quelle der Wirtschaftsentwicklung, besteht hingegen in allen entwickelten sozialistischen Ländern eine prinzipiell gleichartige Problemlage: Es fehlt ein hinreichend breites Interesse an der effektiven und zügigen Verbreitung von Innovationen bei den einzelnen Wirtschaftssubjekten.

Die Suche nach Auswegen aus dieser Lage steht in

unterschiedliche Richtungen. Eine ist die Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus in Richtung größerer Selbständigkeit, Eisenverantwortung und Eisenfinanzierung der Wirtschaftseinheiten, zur Entwicklung der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Ware-Geld-Beziehungen. Dabei gibt es ein sehr breites Spektrum von unterschiedlichen Ansichten zwischen und in den einzelnen sozialistischen Ländern. Einige Wirtschaftswissenschaftler suchen Lösungen in einer partiellen Nutzung der auf Privateigentum, Unterordnung der Arbeit und freier Konkurrenz beruhenden Triebkräfte: Selbständigkeit der Betriebe, um sie im Überlebenskampf gegeneinander zu Innovationen zu zwingen; partielle Arbeitslosigkeit und soziale Unsicherheit, um die Arbeiter unter Leistungsdruck zu setzen und sie zur Anpassung an die Erfordernisse der Technik und Ökonomie zu bringen.

Eine solche Entwicklungsrichtung der "sozialistischen Marktwirtschaft" halte ich nicht für akzeptabel:

1. beruht sie m.E. auf einem Unverständnis des heutigen Kapitalismus, setzt ihm dem Kapitalismus der freien Konkurrenz gleich, besreift daher nicht, daß die Fähigkeit des heutigen Kapitalismus zu hoher Innovativität bei der Bewältigung der wissenschaftlich-technischen Revolution und zu teilweise sozial progressiven Lösungen eben nicht auf dem freien Privateigentum und der freien Konkurrenz beruht, sondern auf dem assoziierten Gesellschaftskapital, dem gemeinschaftlich regulierten Markt und den politischen Formen des Interessenkampfes und der Konsensbildung, die die ursprünglich spontanen Marktmechanismen z.T. ersetzen, ergänzen, jedenfalls weitgehend beherrschbar gemacht haben. Der heutige Kapitalismus hat ein entwickeltes gesellschaftliches System der Regulierung des Reproduktionsprozesses geschaffen, das sowohl von konservativen als auch von reformerischen Kräften gesellschafts-gestaltend eingesetzt wird, natürlich mit jeweils anderen Zielen und Strategien. Der heutige Kapitalismus funktioniert nicht, weil er eine Gesellschaft zügelloser Privateigentümer ist, sondern eine Gesellschaft, die durch staatsmonopolistische Konsensbildung fähig ist, Strategien der Gesellschaftsentwicklung zu bilden, die die Existenz und in bestimmtem Maße die Entwicklung aller Subjekte, nicht bloß die des Monopolkapitals, sicherstellen. Er ist durch die Herausbildung

eines funktionsfähigen Systems der Wirtschaftsregulierung in der Lage, die Bedingungen für die Wirtschaftssubjekte und die Wirkung des Marktes so zu steuern, daß die im Interessenkampf ermittelten konsensfähigen Strategien annähernd verwirklicht werden und so eine zeitweilige Interessenübereinstimmung der verschiedenen sozialen Klassen, Schichten und Gruppen aufrechterhalten werden kann. Der heutige Kapitalismus hat im Interesse seiner Erhaltung die alten Antriebe bloßer Unterordnung, Unsicherheit, Konkurrenz, die "reinen" Marktkräfte überwinden müssen. Dies alles beweist sich im Konflikt mit den auch noch vorhandenen, zum Teil dominierenden und bedrohlichen Triebkräften gewaltsamer Unterordnung. Der Versuch, gerade die überlebten Triebkräfte und Mechanismen des alten Kapitalismus der freien Konkurrenz partiell in den Sozialismus zu implantieren, muß scheitern, weil damit keine progressive Gestaltung der heutigen Produktivkräfte möglich ist. Stattdessen sollte untersucht werden, welche neuen Verhältnisse, Mechanismen und Triebkräfte den Kapitalismus der wissenschaftlich-technischen Revolution lebens- und entwicklungsfähig halten und wie weit sie schon Tendenzen hin zu einer höheren Produktionsweise zeigen. Kritische Aneignung verdient das, was durch Anpassung schon aufgehobener Kapitalismus ist.

2. Global steht ein großer Schritt zu einer neuen Weltwirtschaftsordnung auf der Tagesordnung, die den entstehenden globalen Reproduktionsprozeß regulierbar und steuerbar machen soll, um ihn zwecks Lösung der globalen Arbeitsprobleme international gestalten und kontrollieren zu können. Es geht darum, die Entwicklungsrichtungen der wissenschaftlich-technischen Revolution im Konsens aller Subjekte des internationalen Wirtschaftssystems so zu bestimmen, daß zukunftsweisender Entwicklungsspielraum für alle erreicht wird. Es wäre paradox, dieses für die Menschheit lebenswichtige internationale Kampfziel durch die Propagierung spontaner selbstregulierender Wirtschaftssysteme zu behindern.

Die Erfahrungen zeigen: Überall, wo versucht wird, durch zügellose Konkurrenz und bloßen Existenzdruck Antriebe zu schaffen, überall dort verschwinden wirkliche Selbstverwaltung, wirkliche bewußte Interessenaueinandersetzung, wirkliche gesellschaftliche Strategiebildung, weichen Inhalte sozial progressiver Wirtschaftsentwicklung auf bloßen Kampf ums Tempo des technischen Fortschritts, verdrängt der Kampf ums Eisene die Suche nach gemeinsamem Fortschritt für alle. Letztlich geht dabei Zukunft verloren.

Obzudem enthalten diese Vorstellungen einen rationalen Kern: Die gesellschaftliche Planung und Leitung sowie

der dabei zentral vermittelte Ausgleich unterschiedlicher Reproduktionsbedingungen der Wirtschaftseinheiten dürfen nicht dazu führen, daß die für die Volkswirtschaft stehenden Notwendigkeiten des Strukturwandels und der Effektivitätserhöhung nicht auf die einzelnen Wirtschaftssubjekte "durchwirken". Die Situation des Ganzen muß jedem einzelnen Subjekt erkennbar und spürbar werden, existenzielle Nöte der Gesellschaft müssen auch in der Lage aller ihrer Subjekte zum Ausdruck kommen. Ein auf Konkurrenz und Existenzdruck beruhender Wirtschaftsmechanismus würde dies gewährleisten. Nur würden dabei zugleich solidarische, gemeinsame Lösungen nicht gefördert, sondern privatesozialistische. Nach meiner Überzeugung kann dies zwar zunächst das Tempo des technischen Fortschritts beschleunigen, aber eine sozial progressive Entwicklungsrichtung wird verhindert, existenzielle Bedrohungen wären die Folge.

Es muß eine andere Antwort gefunden werden, der Anspruch bewußter und kollektiver Gestaltung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung darf nicht aufgegeben werden. Aber es geht um Schritte zu einem veränderten System der gesellschaftlichen Planung, Leitung und Kontrolle, das nicht primär auf die Erhaltung bzw. Verbreitung bestehender Strukturen des Reproduktionsprozesses zielt, sondern auf die Gestaltung sozial progressiver Entwicklung durch demokratische Planung und Kontrolle von Innovationsprozessen. Erste Schritte zu mehr Selbständigkeit, Eigenverantwortung und Eigenfinanzierung der Wirtschaftseinheiten werden gemacht. M.E. müssen die Finanzinstrumente und die indirekte Steuerung über wirtschaftliche Rahmenbedingungen eine größere Rolle spielen. Die direkte Koordination der Operationen zwischen den Wirtschaftssubjekten muß ein

größeres Gewicht gegenüber der Koordination durch die Zentrale erhalten.

Solche Reformen des Wirtschaftsmechanismus im engeren Sinne, der Planungs-, Leitungs- und Regulierungsinstrumente, sind notwendig, führen m.E. aber allein nicht zur Überwindung der Hemmnisse innovativen Verhaltens. Ich sehe in dieser Aufgabe nicht nur ein Problem der Umgestaltung ökonomischer "Hebel", sondern die Notwendigkeit, die Entwicklung von Interessen sozial-ökonomisch besser zu bereifen. Zu fragen ist, ob und wie mit dem innovativen Wandel der Reproduktionsprozesse auch ein Wandel ihrer Bedürfnisstrukturen und Interessenlagen einhergeht.

Betrachten wir das oben skizzierte sozialökonomische Konzept unter diesem Gesichtspunkt: Der Zusammenhang zwischen der Wirtschaftsentwicklung und der Entwicklung der sozialen Lage der Subjekte (zwischen Leistung und eigenen Entwicklungsbedingungen) bezog sich auf die quantitative Seite der Wirtschaftsentwicklung. Wachstumsraten der Produktion bzw. Produktivität sind gekoppelt mit Wachstumsraten der Einkommen bzw. der Sozialleistungen. Qualitativ beruhen die damit formierten Leistungsmotivationen immer auf der bestehenden Bedürfnisstruktur, den bestehenden Verhaltensweisen und den bestehenden sozialen Interessenlagen der Subjekte, zielen auf deren effektivere Nutzung bzw. bessere Befriedigung. Mit dieser Art der Rückkopplung konnte die intensivere Nutzung vorhandener Potentiale für die bessere Befriedigung bestehender Bedürfnisse erreicht werden, also Wachstum von Potentiale und Bedürfnissen in bestehender Struktur und Qualität. Sie schließt hingegen qualitativen Wandel der Bedürfnisse und strukturelle Veränderung der Interessenlagen

aus. Innovationen geraten unter dieser Voraussetzung immer in Diskrepanz mit den gegebenen Bedürfnisstrukturen und Interessenlagen. Die mit Innovationen eintretenden Veränderungen - Umlernen im Beruf, Einführung neuer Formen der Arbeitsteilung bzw. Kooperation im Betrieb, Auseinandersetzung mit neuer Technik, Veränderung der Lebensweise, Veränderung des Sortiments oder der Produktionsstruktur eines Betriebes, Veränderung des Zeitverhaltens der Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen usw. usf. - werden verglichen mit der eigentlichen Erwartung - Wachstum und Verbesserung innerhalb der gegebenen Strukturen - und erscheinen von diesem Standpunkt als unbefriedigend, als Verschlechterung. Der skizzierte sozialökonomische Zusammenhang bewährleistet eben nicht, daß die Innovationen über das eventuell erreichte Einkommenswachstum hinaus auch ihrem Inhalt nach eine progressive Veränderung der sozialen Lage bringen. Und auch wo das objektiv so ist, werden Interessen an diesem inhaltlichen Wandel der sozialen Lagen nicht formiert. Das Interesse an Innovationen erschläft daher und muß durch administrativen Druck ersetzt werden. Die Subjekte dürfen nicht nur an dem mit den Innovationen verbundenen Wachstum (Einkommen, Gewinn) interessiert sein, sie müssen an dem mit den Innovationen verbundenen qualitativen Wandel der Produktions- bzw. Konsumtionsprozesse selbst interessiert sein. Uns fehlt aber noch die Einsicht, daß durch Innovationen Arbeits- und Lebensprozesse qualitativ neuer Art entstehen können, alte zugleich verschwinden, also der Inhalt menschlicher Lebenstätigkeit wie auch Inhalte der Reproduktionsprozesse kollektiver Subjekte sich wandeln und alles Interesse am Wachstum nichts nutzt, wenn dem ein Nichtinteresse am inhaltlichen Wandel der eigenen

Reproduktionsprozesse entzogensteht.

Auf Innovationen gerichtetes Verhalten entsteht nicht einfach aus den gegebenen Interessenlagen. Dazu bedarf es eines gesellschaftlichen Systems, das vorhandene Bedürfnisse nicht einfach wachsend befriedigt, sondern die Veränderung der Bedürfnisse - in sozial progressiver Richtung - zur Voraussetzung ihrer Befriedigung macht. Damit steht aber die grundlegende Frage nach der Art und Weise, wie in der sozialistischen Produktionsweise Entwicklung und auf Entwicklung gerichtetes Verhalten zustande kommen. [7] Die Antwort scheint mir nicht in einem Wirtschaftsautomatismus zu liegen, der äußeren Druck auf die soziale Lage der Subjekte ausübt. Es geht ja nicht um die Beschleunigung des technischen Fortschritts oder des ökonomischen Wachstums als Selbstzweck, sondern um eine sozial progressive und bewusst gestaltete Selbstentwicklung der Subjekte. [8]

Entwicklung, die aus den immanenten sozialismus-spezifischen Verhältnissen folgt, ist zu unterscheiden von der Übergangsperiode Kapitalismus/Sozialismus und deren Entwicklungsantrieben. M.E. ist theoretisch noch nicht erklärt, wie im Sozialismus ein sozial progressiver qualitativer Wandel der Lebensprozesse aller Subjekte funktioniert.

Unter den Bedingungen freien Privateigentums resultiert Entwicklung aus dem Bestreben aller Subjekte, die eigenen Interessen gegen die anderen Subjekte durchzusetzen bzw. zu verteidigen und andere Subjekte unter die eigenen Interessen zu subsumieren. Die daraus resultierende Tendenz ist die Beschleunigung der Entwicklung des sachlichen Reichtums als Mittel der Unterordnung und der Konkurrenz. Unter den Voraussetzungen des gesellschaftlichen Eigentums scheint es mir sinnvoll, Entwicklung als Resultat der Herstellung von Interesseneinstimmung zwischen den verschiedenen Subjekten zu beschreiben, die ihre eigene Reproduktion nur auf eine kooperative Weise betreiben können, weil sie die allgemeinen

M.E. sind folgende Momente für den gesellschaftlichen Wandel von Bedürfnisstrukturen und Interessenlagen von Bedeutung:

1. müssen für alle Subjekte - Individuen wie Kollektive und Wirtschaftseinheiten - die Voraussetzungen der Reproduktion und des Wachstums ihrer gesellschaftlichen Lage erkennbar sein. Das ist primär die Funktion eines Wirtschaftsmechanismus, der adäquate Abbilder der tatsächlichen Lage erzeugt. Das bezieht sich auch auf die Grenzen der Erweiterung innerhalb der gesellschaftlichen Struktur und Qualität.
2. ist die Erzeugung potentieller Innovationen erforderlich, um den möglichen Entwicklungsraum erkennbar zu machen und Varianten bzw. Alternativen zur Veränderung der gesellschaftlichen Reproduktionsprozesse aufzuzeigen. Das ist eine Funktion vor allem der Wissenschaften.
3. gehört ein gesellschaftlicher Prozeß der Selektion dieser Felder möglicher Entwicklung dazu. Diese Selektion muß einmal auf die Überwindung der Entwicklungsbarrieren der gesellschaftlichen Strukturen zielen. Sie hat zum anderen die sozial progressiven Alternativen herauszufinden, d.h. diejenigen, die für alle betroffenen Subjekte Fortschritt bedeuten, ihren Entwicklungsraum erweitern. [9] Dies ist

Produktionsbedingungen gemeinsam besitzen und nur gemeinsam anwenden können. (Vergl. Marx: Kapital, MEW Bd. 23, S. 791) Dann schließt Entwicklung aber immer von vornherein die bewußte Auseinandersetzung um Interessen als Voraussetzung der Produktion ein. Die Herstellung von Interessenübereinstimmung kann nicht als Resultat des Wirkens eines spontanen Interessenausgleichs über den Markt zustande kommen, sie muß Resultat der Reflexion und Selbstveränderung der eigenen Interessen durch eine politische Auseinandersetzung sein. Diesen Prozeß kann man m.E. kommunikationstheoretisch darstellen.
Vergl.: H.P. Krüger: Kommunikationstheoretische Fragen der Wissenschaftsentwicklung. In: Wissenschaft - das Problem ihrer Entwicklung, Bd. 2.

- 9 Die von mir benutzte Bestimmung, Fortschritt auf der Basis des gesellschaftlichen Eigentums muß die Subsumtion eines Subjekts unter die Reproduktion des anderen ausschließen, ist zwar wichtig, aber für die Bestimmung des Inhalts sozialer Progressivität vermutlich nicht hinreichend. M.E. ist auch hier eine umfassende theoretische Antwort noch zu finden.
Vergl.: Schmidt, H.: WTR und gesellschaftlicher Fortschritt - eine Projektskizze. In: DZPhil 35(1988)8 S. 693.

m.E. eine Funktion des politischen Systems und erfordert eine öffentliche Auseinandersetzung um die Veränderung der gesellschaftlichen Arbeits-, Lebens- bzw. Reproduktionsprozesse aller Subjekte. Dabei müssen die verschiedenen Interessenlagen zum Ausdruck kommen, und es müssen solche Veränderungen der Reproduktionsprozesse gesucht werden, die Interessenübereinstimmung ermöglichen und somit konsensfähig sind. Die Formierung des Interesses an der Veränderung des eigenen Reproduktionsprozesses kann nur durch die Auseinandersetzung der Subjekte selbst mit ihren eigenen Existenzbedingungen geschehen. Es wäre eine Illusion zu meinen, daß Lösungen für den gesellschaftlichen Wandel unter Ausschluß der betroffenen Subjekte gefunden und Interesse daran äußerlich formiert werden könnte. Auch objektive Interessenübereinstimmung an sich ist noch kein Konsens und wirkt nicht als Verhaltensmotiv.

Alle diese Prozesse erfordern entwickelte Kommunikationssysteme.

Vernfrage der Weiterentwicklung der Konzeption der entwickelten sozialistischen Gesellschaft im Hinblick auf die sozial progressive Gestaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution ist unter diesem Gesichtspunkt die Entwicklung des politischen Systems zu einem System demokratischer Interessenausgleichung und Interessenentwicklung der Subjekte der sozialistischen Gesellschaft.

Dazu gehört:

die politisch organisierte und öffentliche Artikulation der verschiedenen besonderen Interessen; [10]

Diese umfassen u.a. die Interessen verschiedener sozialer Gruppen, wie Arbeiter, Angestellte, Genossenschaftsbauern, Handwerker, Intelligenz und deren verschiedene Teilsgruppen; solcher sozialer Gruppen, wie Männer, Frauen; Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Rentner; die Interessen von Minderheiten, wie Kranke, Behinderte u.ä. Weiterhin die Interessen der kollektiven Subjekte, wie Wirtschaftseinheiten, Arbeitskollektive, Hausgemeinschaften u.ä. Dann Interessen, die keine verschiedenen sozialen Gruppen, sondern unterschiedene Lebensbereiche zum Ausdruck bringen: Interessen an und in der Arbeit, Konsumenteninteressen, Interessen der Wohnungsmieter, der Benutzer der Verkehrsmittel, ökologische, kulturelle, gesundheitliche Interessen u.ä. Auch diese Interessengruppen befinden sich in

2. die Regelung der Art und Weise der demokratischen Auseinandersetzung und Konsenssuche und die Sicherung der sozialen Progressivität der Entscheidungen;

3. die Gestaltung eines wirtschaftsplanenden und -leitenden Systems, das die Initiative der einzelnen Subjekte gestattet und herausfordert, zugleich die Entwicklung auf Kosten bzw. durch Unterordnung anderer Subjekte verhindert und die Einhaltung des befundenen Konsens bzw. der Regeln für seine Veränderung sichert.

Die Entwicklung des politischen Systems muß verbunden sein mit einer entsprechenden Gestaltung des Wirtschaftsmechanismus (vergl. oben). Erst das Zusammenwirken von politischem System und Wirtschaftsmechanismus kann den notwendigen Prozeß progressiver Interessentwicklung in Gang setzen.

Wird Entwicklung nicht als die Durchsetzung eherner, vorherbestimmter Strukturen und Tendenzen begriffen, sondern als Resultat der Auseinandersetzung um jeweils die Fortschritte, die Interessenübereinstimmung aller Subjekte ermöglichen, dann muß auch die Rolle der Gesellschaftswissenschaften dabei neu bedacht werden. Offensichtlich wäre es falsch, von ihnen dann Vorwegnahme der einzelnen Entwicklungsschritte zu fordern. Wenn Strategien der Gesellschaftsgestaltung durch Auseinandersetzung im politischen System entstehen, ergibt sich daraus für die Gesellschaftswissenschaften folgendes:

1. haben sie die Funktionsweise bzw. Grenzen und Probleme der jeesebenen Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen zu erforschen.

Gegensätzen, obwohl sie Interessen ein und desselben Subjekts sein können, müssen daher durch organisierte Artikulation und Auseinandersetzung progressiv gelöst und reproduziert werden. Schließlich die allgemeinen gesellschaftlichen Interessen an der Erhaltung der gesellschaftlichen Produktionsfonds und Ressourcen, Sicherheits- und Schutzinteressen, regionale oder kommunale Interessen usw.

2. müssen sie das Feld objektiv möglicher Entwicklung erkennbar machen, Varianten und Alternativen und ihre jeweiligen Wirkungen auf die sozialen Lagen der Subjekte verdeutlichen.

3. soll dies in einem öffentlichen Prozeß erfolgen. Gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse müssen allen Subjekten in der Auseinandersetzung zur Artikulation und Begründung von Interessen und Lösungsvarianten zu Verfügung stehen.

Die Rolle der Gesellschaftswissenschaften bei der progressiven Gestaltung der Wissenschaftlich-technischen Revolution ist die eines Mittels für die Kommunikation und Interessenaueinandersetzung der Subjekte.

Einige Grundprobleme einer politischen Theorie des modernen Sozialismus

Der Sozialismus bedarf in hohem Maße der Politik, entsprechend hoch ist ihr Stellenwert im Handeln der kommunistischen Parteien. Schon Marx und Engels galt der sozialistische Staat als notwendiges Mittel des revolutionären Übergangs. Lenin fügte die Führung durch die Partei in das Programm des sozialistischen Aufbaus ein. Eine stabile politische Macht der Werktätigen ist Grundlage der revolutionären Errungenschaften und gehört selbst zu ihnen. Die praktische Erfahrung der letzten Jahrzehnte verweist sowohl auf die Gefahr politischer Destabilisierung bei Nichtbeherrschen von Neuerungsprozessen als auch darauf, daß Stagnation in der Entwicklung von Politik-Formen mit Notwendigkeit die Dynamik in anderen gesellschaftlichen Bereichen mindert. Auch hier kommt es auf das rechte Maß an, geht es um Erneuerung und Kontinuität. Ausgehend von den skizzierten neuen Herausforderungen an den Sozialismus am Ende des 20. Jahrhunderts muß die Frage beantwortet werden, welche Art sozialistischer Politik wir künftig benötigen. Dabei wird der Ausgangs- und ein möglicher Zielpunkt des Weges gekennzeichnet, ohne schon den Versuch zu unternehmen, die Aufgaben, notwendigen Kämpfe und Schwierigkeiten des zu vollziehenden Übergangs darzustellen.

1. Grenzen eines ersten Politiktyps : Erfahrungen der KPdSU

Das Wesen einer bestimmten Erscheinung läßt sich am Besten in ihrer klassischen Ausprägung erkennen. Marx studierte den Kapitalismus der freien Konkurrenz an seiner Existenzweise in England. Analog müssen wir uns für das Studium der ersten Entwicklungsstufe des politischen Systems des Sozialismus wohl seiner Existenz in der UdSSR zuwenden. Natürlich reproduziert sich die klassische Erscheinung nicht überall in identischer Weise. Es kann nur um eine Orientierung für genaueres historisches Studium gehen. Zum anderen interessiert im Zusammenhang des Vortrags auch nicht die ganze

Erscheinung, sondern nur diejenige Entwicklungsphase, in der die historische Begrenztheit dieses Typs sozialistischer Politik deutlich hervortritt.

Charakteristisch für die sowjetische politische Entwicklung seit Ende der 20er Jahre war das Überwiegen eines einzigen Mittels des politischen Einflusses auf die Gesellschaft, und zwar der Einsatz administrativer Mittel durch einen sich schnell vergrößernden Staatsapparat. Die politische Gesellschaft dagegen, als ein zweites allgemeines Subjekt moderner Politik, konnte sich wenig entfalten. In der vorrevolutionären Gesellschaft war sie wenig entwickelt, das politische Konzept der Bolschewiki schenkte ihrer Entwicklung nur wenig Aufmerksamkeit, die Realitäten einer "nichtklassischen sozialistischen Revolution"¹ drängten ebenfalls in eine andere Richtung. Besonders durch die Entwicklung der dreißiger Jahre in der UdSSR wurde die ^{Überwindung der} Entfremdung der Werktätigen von der Staatsmacht, die mit der Oktoberrevolution begonnen hatte, unterbrochen, dieser Prozeß wurde nur schleppend und unregelmäßig fortgesetzt, wie die KPdSU einschätzte.² Die vor sich gehende umfassende Verstaatlichung des politischen Lebens führte zunächst u. a. in der Industrialisierung zu Erfolgen, war allerdings von Beginn an mit Gegenteilstendenzen verbunden, mündete schließlich in deutlichen Deformationen, die sich auf den sozialen Fortschritt hemmend auswirkten. Auf allen Ebenen des politischen Systems kam es zu regressiven Tendenzen, die von der KPdSU folgendermaßen bestimmt wurden³:

- eine extreme Zentralisierung des politischen Entscheidungsprozesses gekoppelt mit einer jahrelangen Blockierung der personellen Erneuerung auf der obersten Führungsebene. Dazu kamen subjektivistische Tendenzen, die sich auf den Unfehlbarkeitsglauben und eine durch vereinfachte Sozialismuskonzepte real eingeschränkte Sachkunde gründeten. Durch schwach ausgeprägte Institutionen der politischen Gesellschaft zur Interessenartikulation kam es zu einer gewissen Isolierung der strategiebildenden Ebene des politischen Systems von den Massen;

- Auf den untergeordneten Ebenen des Leitungsapparates wirkte sich die Überzentralisierung des Entscheidungsprozesses als Mangel an wirklichen Entscheidungssituationen aus, der einen Verlust von Perspektiv- und Alternativdenken bewirkte, bei einem Teil des Apparates kam es zu einer Abschwächung der Bindung an sozialistische Werte. Unter dem Eindruck der fehlenden politischen Initiativen der Werktätigen bereitete sich die Vorstellung aus, daß allein der administrative politische Einfluß die Gesellschaft voranbringen könne (man müsse alles nur fest genug im Griff haben⁴), auch die politische Bewertung der Ergebnisse gesellschaftlicher Tätigkeit orientierte sich auf die administrativ kontrollierbaren Ziele, neue Probleme wurden so nur mit Verspätung erkannt, es entstand die Gefahr, sich selbst über den Ernst der Lage zu täuschen;

- vollständig wird das Bild jedoch erst, wenn man die Wirkungen anführt, die sich in dieser Situation im politischen Handeln von Werktätigen außerhalb des Leitungsapparates herausbildeten - Politik wurde von ihnen als eine Sache anderer angesehen. Unmündigkeit im Urteil über gesellschaftliche Sachverhalte und damit verbundene Unfähigkeit zu sachlicher Kritik waren weit verbreitet. Eigene Handlungsräume in Institutionen der Mitwirkung wurden ungenügend wahrgenommen oder nur für die Durchsetzung von im engen Sinne persönlichen Interessen genutzt.

Zusammenfassend zum Grundproblem, das sich in der Krise des alten Politiktyps am deutlichsten äußert: mittels einer extensiven Nutzung traditionell staatlicher Mittel kann die Unterordnung aller Subjekte unter die Anforderungen einer Richtung der Entwicklung zwar für eine gewisse Zeit erreicht werden, langfristig aber führt diese Art der politischen Koordination zu einer Verringerung der Entwicklungsmöglichkeiten aller politischen Subjekte, einschließlich der Effektivität der staatlichen Mittel selbst.

Soweit diese recht knappe Darstellung krisenhafter Prozesse im politischen System der UdSSR. Es lassen sich

natürlich Gegentendenzen finden, und das nicht erst nach dem April 1985. Das Ziel jedoch, die Grenzen eines ersten Politiktyps zu beschreiben, ist erreicht. Wodurch nun wird er abgelöst?

2. Versuche zur Erneuerung der Politik im gegenwärtigen - Sozialismus -

Die Ursachen dieses ersten Typs von sozialistischer Politik, der in der UdSSR in eine Krise geriet, ist wissenschaftlich kompliziert und politisch umstritten. Ohne ausführlich argumentieren zu können, soll nur die These genannt werden, daß sich seine Entstehung und Entwicklung wesentlich aus der Gesamtheit der ökonomischen, kulturellen, politischen Bedingungen der sozialistischen Revolution nach der Oktoberrevolution ergab. Er stellt eine Variante zur Lösung der Probleme einer frühen sozialistischen Revolution dar (wobei diese objektive Bedingtheit nicht alles was geschah, auch rechtfertigt⁵). Gewisse Ähnlichkeiten der politischen Entwicklung im anderen großen sozialistischen Land, in China, weisen auf die objektive Begrenztheit der Wahlmöglichkeiten revolutionärer Kräfte hin, die unter den Bedingungen wirken müssen, daß die Voraussetzungen des Sozialismus erst teilweise herausgebildet sind.

Nachholende Industrialisierung, Überwindung des Hungers, rasche Alphabetisierung einer Mehrheit der Werktätigen, kaum entwickelte demokratische Traditionen, aber auch der Kampf gegen einen mächtigen Gegner auf internationaler Ebene, die nationale und internationale Konterrevolution waren Aufgaben, die den Handlungsspielraum der revolutionären Kräfte einengten⁶. (Das schwierigere Problem der Erklärung beginnt für den Zeitabschnitt, für den eine gewisse ökonomische und kulturelle Grundlage des Sozialismus dann gegeben war). In anderen sozialistischen Ländern nach 1945 wurden Modifizierungen dieser Variante sozialistischer Entwicklung verwirklicht, ansatzweise auch andere Varianten: die internationale Situation war nach der Zerschlagung des Faschismus zunächst günstiger als in den beiden vorangegangenen Jahrzehnten, unter dem Eindruck des VII. Kominternkongresses

waren die spezifischen Traditionen der jeweiligen Arbeiterbewegung aber auch anderer, nichtproletarischer Bewegungen der betreffenden Länder stärker berücksichtigt worden (die Entstehung und teilweise Bewahrung von Mehrparteiensystemen in den Ländern der volksdemokratischen Revolution ist ein Merkmal dieser Spezifik), in einigen Ländern waren materielle und kulturelle Bedingungen des Sozialismus weiter entwickelt als im ersten sozialistischen Land. Allerdings hob das in keinem Moment die dominierende Rolle auf, die die Erfahrungen der UdSSR für die Strategiebildung der kommunistischen Parteien in diesen Ländern spielten, nach 1947/48 verstärkte sich ihr Einfluß noch. Wenn wir speziell die Entwicklung im Osten Deutschlands, später in der DDR, verfolgen wollen, so wirkte neben den genannten Bedingungen noch die große Nähe zur BRD. Diese Lage förderte eine offensive ideologische Arbeit und eine flexible Bündnispolitik (Zwang zur schnelleren Korrektur von Fehlern), ließ von Anfang an nach solchen Lösungen suchen, die den entwickelteren allgemeinen Bedingungen des Sozialismus und eigenen Voraussetzungen in der eigenen Gesellschaft besser entsprachen. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU begann ein Prozeß der Erneuerung des politischen Systems der ersten welthistorischen Entwicklungsstufe des Sozialismus, der in den Ländern aber unterschiedlich erfolgreich war. Die neue weltpolitische Situation, die sich in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre abzuzeichnen begann, und eine neue Entwicklungsstufe der wissenschaftlich-technischen Revolution verliehen der politischen Entwicklung in den sozialistischen Ländern eine größere Dynamik. Dabei vollziehen sich die Erneuerungsprozesse ungleichzeitig mit jeweils national spezifischen Schwerpunktsetzungen. In einigen Ländern müssen sie vor dem Hintergrund aufbrechender Krisenerscheinungen bewältigt werden, muß unter extremen Bedingungen um politische Stabilität gerungen werden - besonders deutlich ist das in der Entwicklung in der VR Polen seit dem Sommer 1980. Die politische Höherentwicklung nimmt aber auch in anderen Ländern den Charakter umfassender Gesellschafts- und politischer Reformen an. Solche Reform-

programme wurden von der KP Chinas - auf ihrem XIII. Parteitag im Herbst 1987 - und von der KPdSU - auf ihrer XIX. Parteikonferenz im Sommer 1988 - beschlossen. Eine prinzipielle Erkenntnis dieser Parteien ist, daß gesamtgesellschaftlicher (auch wirtschaftlicher) Fortschritt nur möglich ist, wenn einige überlebte politische Formen zielgerichtet überwunden werden, - in diesem Sinne ist politischer Fortschritt die unbedingte Voraussetzung gesellschaftlichen Wandels geworden.

In diesem Entwicklungsprozeß des politischen Systems zeichnen sich einige allgemeine Entwicklungstendenzen ab. Sie sind von Land zu Land in unterschiedlichem Maße ausgeprägt, sie vollziehen sich teilweise mit großem zeitlichen Abstand, es gibt spezifische Reihenfolgen und Schwerpunktsetzungen, auch eine größere Mannigfaltigkeit von Lösungsvarianten ähnlicher Probleme⁷. In keinem Land existiert gegenwärtig ein den neuen Anforderungen vollständig entsprechendes, funktionierendes System. Die nachfolgenden Tendenzen sind auch nicht als im wesentlichen schon an ihrem Endpunkt angekommene Entwicklungen zu begreifen.

Solche Tendenzen sind:

- 1) eine neue Qualität der Führung der Gesellschaft durch die marxistisch-leninistische Partei, wobei eine Voraussetzung dafür die Entflechtung von Partei- und Staatsapparat ist und eine wesentliche Entfaltung der innerparteilichen Demokratie angestrebt wird;
- 2) die Vertiefung der Funktionsteilung innerhalb des Staates verbunden mit der Erweiterung der realen Machtkompetenz der Volksvertretungen aller Ebenen, einer Konzentration der Tätigkeit des Staatsapparates auf Beschlußvorbereitung und Verwirklichung (eingeschlossen der Kampf gegen die Bürokratisierung seiner Arbeit, der teilweise mit einer Reorganisation seiner Struktur verbunden ist), einer Hebung der Autorität der Gerichte;
- 3) ein anderes Modell der Herstellung der Interesseneinheit beginnt sich abzuzeichnen, das durch die Artikulation besonderer Interessen von Gruppen und Individuen, die Suche nach einer Verbindung von Interessen über die Kompro-

misser, die Bestimmung strategischer Zielvorstellungen über einen öffentlichen Diskussionsprozeß gekennzeichnet ist. Es kommt zu einer wesentlichen Aufwertung der Funktion der öffentlichen Meinung für die Formierung politischer Ziele und die Kontrolle des politischen Handelns. Die Rolle des Rechts als einer Bewegungsform von Interessenkonflikten wird aufgewertet⁸ (in diesem Zusammenhang wurde die These vom sozialistischen Rechtsstaat von KPdSU, PVAP, USAP, SED u. a. Parteien formuliert, wobei die konkreten Vorstellungen über das damit verbundene Programm nicht überall gleich sind⁹). Neue Interessenvertretungsorganisationen (auch örtlicher Bedeutung) entstehen, alte werden belebt.

Generell zeichnet sich ab, daß neben den sozialistischen Staat die politische Gesellschaft als ein weiteres grundlegendes Subjekt der politischen Entwicklung tritt. Damit ist der Umschlagpunkt zu einem neuen Typ sozialistischer Politik gekennzeichnet.

Politische Entwicklung schließt immer ein Moment der Kontinuität ein. Sowohl in der UdSSR als auch in China wird beispielsweise auch weiterhin Name und Programm des jeweiligen Staatsgründers zur politischen Identität des sich entwickelnden, modernen Sozialismus und seines politischen Systems gehören. In der DDR ergeben sich aus dem verpflichtenden Erbe der deutschen Arbeiterbewegung in ihrer ganzen Kraft und Breite auch noch unter den neuen Bedingungen viele Möglichkeiten zur politischen Konsensbildung. In manchem greift die eigene historische Tradition aber auch nicht weit genug, muß manche Erfahrung, die bisher als unumstößliche Wahrheit galt, neu durchdacht werden. Hier soll nur ein, allerdings konzeptionell wichtiger Punkt erwähnt werden: wir müssen unser bisheriges Verhältnis zu dem welthistorischen Fortschritt, der in den Institutionen der bürgerlichen Demokratie verkörpert ist, in Frage stellen, neu bestimmen¹⁰. Sozialistische Demokratie ist nicht etwas völlig der bürgerlichen Demokratie entgegengesetztes. Bürgerliche Demokratie enthält Momente des politischen Fortschritts, die in sozialistischen Gesellschaften

fortgeführt werden müssen. Eine Aufgabe der sozialistischen Revolution besteht darin, im Rahmen eines neuen Staatstyps die Errungenschaften des demokratischen Fortschritts der bürgerlichen Gesellschaft aufzuheben, aufzubewahren. Vor allem den objektiven Bedingungen der bisherigen Entwicklung ist es geschuldet, daß diese Aufgabe bis heute nicht vollständig gelöst werden konnte. Dazu kommt eine gewisse Unterschätzung dieser Aufgabe durch die Bolschewiki, die dem Einfluß des proletarischen Geistes auf die Gesellschaft mittels der Kontrolle des Staates durch die Arbeiterpartei zuviel zutrauten (Ansätze zu einer weitergehenden Konzeption lassen sich allerdings in den Leninschen Arbeiten ab 1921 finden). Auf der anderen Seite hat der demokratische Kampf der Werktätigen in den modernen kapitalistischen Gesellschaften, geschult durch die bittere Erfahrung der faschistischen Diktatur, die bürgerliche Demokratie über den Stand von 1918 hinaus entwickelt. Auf diesem Wege sind in den politischen Formen, die die politische Gesellschaft prägen, in den institutionellen und kulturellen Bedingungen für die Entfaltung der politischen Initiative der Individuen in einigen kapitalistischen Ländern fortschrittliche demokratische Lösungen entstanden. Sie besitzen im realen Funktionszusammenhang des politischen Systems dieser Gesellschaften eine Doppelfunktion: einerseits, und diese Seite dominiert allerdings, sichern sie die Unterordnung aller besonderen Interessen unter das Herrschaftsinteresse der Bourgeoisie (das auf diesem Wege inhaltlich bereichert wird), andererseits sind sie aber auch Entwicklungsbedingungen für eine eigenständige politische Tätigkeit nichtherrschender politischer Kräfte. Diesem zweiten Moment der Funktionsweise demokratischer Institutionen gilt in diesem Kontext unsere besondere Aufmerksamkeit. Beispielsweise formiert sich erstmals mit der bürgerlichen Gesellschaft eine öffentliche Meinung in großen gesellschaftlichen Gruppen bis hin zur gesamten Gesellschaft, die in die Politik eingzugreifen vermag. Die politische Gesellschaft tritt über sie und eine rechtlich

im Durchschnitt stabil gesicherte politische Grundausstattung der Individuen bedingt als besonderes politisches Subjekt neben den Staat als der wichtigsten Herrschaftsmaschine. Studiert werden können auch andere Wirkungen der demokratischen Institutionen, so diejenigen auf die politische Stabilität einer Gesellschaft wie der kapitalistischen, in der tiefe soziale Gegensätze existieren. Interessenabstimmung und Konfliktregulierung funktionieren in der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie reibungsloser als in unseren Gesellschaften, die öffentliche Austragung von Interessenkonflikten innerhalb staatlich legitimierter Bahnen scheint nicht nur eine größere politische Stabilität (auch in solchen Perioden des Umbruchs, wie ab der zweiten Hälfte der siebziger Jahre) zu bringen, sondern auch die Initiative der Individuen in anderen Lebensbereichen positiv zu beeinflussen. Sie scheint ihren, durch die Gesamtheit ihrer Lebensumstände, nicht zuletzt die Entwicklung der Produktivkräfte herausgebildeten demokratischen Bedürfnissen entgegenzukommen. Bestimmte Wirkungen demokratischer Institutionen sind offensichtlich sowohl unter den Bedingungen kapitalistischer Entwicklung der Gegenwart als auch heutiger sozialistischer Gesellschaften (wenn auch eingebettet in andere Machttypen) gleichermaßen erforderlich.

3. Die Einbettung des Staates in die politische Gesellschaft als Grundproblem moderner Politik - - - - -

Eingangs wurde die These formuliert, daß es verschiedene Arten oder Typen von sozialistischer Politik gibt, die für unterschiedliche gesellschaftliche Entwicklungsbedingungen jeweils adäquate ideologische Bewegungsformen darstellen. Das soll jetzt weiter ausgeführt werden.

Um die verschiedenen sich ablösenden Entwicklungsstufen sozialistischer Politik, ihr sich entwickelndes Wesen, bestimmen zu können, muß von einigen für alle historischen Formen von Politik geltenden allgemeinen Bestimmungen ausgegangen werden.¹¹

Die Politik ist die gesellschaftliche Sphäre, in der die Voraussetzungen eines auf die Veränderung der allgemeinen Bedingungen gesellschaftlicher Entwicklung, auf die Reproduktion der Gesellschaft als Ganzes gerichteten Handelns geschaffen werden. Sie formiert Machtverhältnisse, die eine solche gesamtgesellschaftliche Einheit des Handelns ermöglichen. Macht ist in der bisherigen Geschichte v. a. als Klassenherrschaft ausgebildet worden. Kampf um die Macht bzw. ihre Verteidigung sind Grundformen politischer Tätigkeit.

Mit dem Marxschen Denken verbunden ist der Gedanke einer grundlegenden Abhängigkeit der Politik von der Entwicklung der Gesellschaft, besonders der Produktion des materiellen Lebens. Politischer Erfolg, politische Niederlage haben Voraussetzungen, die außerhalb der eigentlichen politischen Sphäre liegen. Politische Subjekte wurzeln in sozialökonomischen, sie operieren mit Ressourcen, die außerhalb der Politik entstehen (Geld, Land, Menschen¹²). Politische Verhältnisse sind Bewegungsformen materieller, gesellschaftlicher Widersprüche, in den Überbauformen, auch den politischen, werden sich die Menschen der grundlegenden Konflikte ihrer Produktionsweise bewußt und fechten sie aus.¹³ Die politischen Formen selbst sind vielfältig mit der Entwicklung anderer gesellschaftlicher Formen verbunden, politische Kultur wird durch die allgemeine Kulturentwicklung mannigfach beeinflusst. Es existieren allerdings auch ungleichzeitige und gegenläufige Entwicklungstendenzen der verschiedenen Gesellschaftsbereiche, Widersprüche zwischen sich entwickelnden Produktivkräften, der Kultur und Politik einer Gesellschaft, zwischen internationalen Tendenzen und dem Leben einer Nation, die sich beeinflussen, hemmen oder fördern können. Die tieferlotende Analyse der geschichtlichen Entwicklung der UdSSR hat an den Tag gebracht, wie sehr gerade veraltete politische Verhältnisse die gesellschaftliche Entwicklung insgesamt bremsen können. Unsere praktische Revolutionsgeschichte zwingt uns dazu, die Basis-Überbau-Dialektik zu durchdenken, sie von Vulgarisierungen zu befreien.

Politische Verhältnisse, politische Tätigkeit konstituieren bestimmte Subjekte v.a. des kooperativen Handelns, die ohne sie nicht stabil zustande kämen. Steigende arbeitsteilige Abhängigkeit und zunehmende Größe der durch die Menschen bewegten Natur- und Gesellschaftskräfte verlangen nach bewußter Kooperation, bringen Entscheidungssituationen hervor, von denen ausgehend sich das Handeln aller Beteiligten grundlegend verändern muß. Die politischen Institutionen stellen sowohl für die Erkenntnis solcher Situationen, die Entscheidung selbst, als auch für eine Umorientierung des Handelns vieler auf ihrer Grundlage bestimmte Mittel zur Verfügung. Der Staat als die traditionell wichtigste politische Institution wirkt dabei über die Kombination unterschiedlicher politischer Mittel auf die Gesellschaft ein - über administratives Handeln (das Handeln der Staatsapparate, in denen Politik und Leitung berufsmäßig betrieben wird, die zur Vorbereitung und Durchsetzung von Entscheidungen unentbehrlich sind, über das Recht und den Prozeß seiner Verwirklichung (ein Handeln auf der Grundlage gesetzlicher Normen, in diesem Rahmen die Entscheidung konkreter Konflikte und die Nutzung der vorgesehenen Sanktionen gegen Rechtsverletzer), über die Autorität, die Entscheidungen des Staates im Bereich der politischen Öffentlichkeit - die selbst der politischen Gesellschaft zugehörig ist - besitzen. Ein wichtiger Teil des Staates ist der Mechanismus zur Bildung der Rechtsnormen, zur Erneuerung seiner Institutionen und zum Wechsel der Staatsfunktionäre.

Der Staat ist nicht der einzige Ausgangspunkt des politischen Handelns. Er selbst wird vom Zustand der politischen Gesellschaft, der Gemeinschaft der politischen Individuen, determiniert. Die Handlungsfähigkeit der politischen Individuen ist von der Verwirklichung von Menschenrechten abhängig (die im Kapitalismus und im Sozialismus jeweils spezifische Züge aufweist), sowohl von sozialen und kulturellen Rechten (sofern sie eine Bedingung für souveränes politisches Handeln sind), als auch von politischen Rechten,

die allgemeine Bedingungen dafür sind, daß jedes Individuum Subjekt des Handelns in der politischen Gesellschaft und im Staat werden kann. Zu letzteren gehört das Recht, am Auswahlprozeß der unmittelbaren Träger der Staatsgewalt teilzunehmen, das Recht, über die Lage in Staat und Gesellschaft, die anstehenden Entscheidungen und die gegebenen Alternativen, informiert zu werden, weiterhin das Recht der Mitwirkung am Rechtssetzungsprozeß (besonders an der Vorbereitung von Gesetzen aber auch an der öffentlichen Kontrolle des administrativen Entscheidungsprozesses). Grundlegend ist die Möglichkeit, seine besonderen Interessen öffentlich artikulieren zu können, einschließlich des Rechtes, sich zur Verfolgung dieser Interessen mit anderen Mitgliedern der politischen Gesellschaft zusammenschließen zu können. Die politische Gesellschaft muß selbst erst entwickelt werden, dazu bedarf es sowohl bestimmter institutioneller Grundlagen als auch der Herausbildung politischer Fähigkeiten der Individuen in einer Praxis demokratischer Mitwirkung und Selbstbestimmung. Zu den Institutionen der politischen Gesellschaft gehören neben einer bestimmten rechtlichen Position jedes Einzelnen auch die auf rechtlicher Grundlage gebildeten Interessenorganisationen. Zu ihr zählen weiterhin die Massenmedien und ein breiter Zugang der politischen Individuen zu ihnen - erst über die Massenmedien kommt es zur Entstehung einer gesamtgesellschaftlich wirksamen politischen Öffentlichkeit und einer entsprechenden öffentlichen Meinung. Der Prozeß der Vermittlung von Staat und politischer Gesellschaft wird von mir als Inhalt der Demokratie betrachtet. Die Bildung der staatlichen Gemeinschaft entsprechend den sich wandelnden gesellschaftlichen und natürlichen Bedingungen und die Sicherung eines aktiven Beitrags der Masse der politischen Individuen zu diesem Prozeß stellen Grundprobleme der Demokratie im modernen Sozialismus dar. Mit den Mitteln der Politik werden gesellschaftliche Subjekte kooperativen Handelns formiert. Die Bestimmung der Ziele der Handelnden bildet einen wesentlichen Bereich

politischen Einflüssen. In den frühen sozialistischen Gesellschaften schien es so, als ob alle allgemeinen Zielsetzungen bereits durch die Widersprüche des Kapitalismus einerseits, die Aufgaben der nachholenden industriellen und kulturellen Entwicklung andererseits festgeschrieben worden seien. Sie erscheinen in Gestalt von Sachzwängen, die Suche nach Alternativen stellte sich unter diesen Bedingungen als überflüssig dar. Konzentration aller Kräfte auf die Lösung dieser feststehenden Aufgaben, Unterordnung aller besonderen Interessen unter diese zentralen Anforderungen erschien so als der einzig mögliche oder zumindest der zentrale politische Zugang zur raschen gesellschaftlichen Entwicklung. Der Staat stellte die entsprechenden Bindungskräfte für diese Art kooperativen Handelns zur Verfügung.

Unter diesen Bedingungen war der Bereich der Politik fast völlig mittels des administrativen Handelns des Staates auszuschreiten. Die Ziele des Handelns wurden durch den Staatsapparat sehr detailliert fixiert und mit seinen Machtmitteln durchgesetzt. Die Bestimmung des gesamten Sozialismus dieser Entwicklungsstufe als "administrativer Sozialismus" hebt den hohen Stellenwert der direkten staatlichen Einwirkung auf das Handeln der Individuen und Kollektive hervor. Die Mittel der direkten politischen Einwirkung sind Zwang, Agitation und ein bestimmter Typ von Erziehung, der Erzieher und Erziehene streng scheidet.

Je mehr die sozialistischen Gesellschaften aus diesem Stadium ihrer frühen Entwicklung heraustreten, desto größer wird der Bedarf an einer konkreten Zielbestimmung und fortlaufenden Entwicklung der Wertorientierungen, gewinnt auch der Prozeß der Entscheidung über Alternativen der Entwicklung größeres Gewicht. Politik dient nicht mehr so sehr dem Durchstellen und Abarbeiten von zentral erkannten Sachzwängen, sondern beinhaltet die Interessenartikulation, die Abstimmung und Entwicklung der Interessen aller Subjekte der Gesellschaft. Sie zielt auf die Herausbildung eines politischen Konsensus als ideologischer Bewegungsform

des kooperativen Handelns unter den neuen Bedingungen. Indirekte Mittel der politischen Steuerung, die wirken, indem sie allgemeine Bedingungen für die Selbstentscheidung der Individuen und Kollektive setzen, gewinnen für diese Art der Politik wesentliche Bedeutung. Der Erfolg der Politik hängt nicht mehr nur vom Wirken des Staates, sondern von einer Vielzahl politischer Subjekte ab. Mit der Ausbildung indirekter Mittel der Politik wird die Wirkungssphäre der Politik überhaupt erweitert, darüber hinaus verändert sich die Art politischer Wirkungen auf die Gesellschaft. Solche neuen politischen Mittel können nur von "oben" und "unten" gleichzeitig geschaffen werden. Die politische Gesellschaft muß gestärkt werden. Indem sich die Möglichkeiten der Gesellschaftsmitglieder, über gesellschaftliche Angelegenheiten sachkundig urteilen und am politischen Entscheidungsprozeß aktiv teilnehmen zu können, vergrößern, nehmen jene auch umfassender die Verantwortung für ihr Handeln wahr. Über die Stärkung der politischen Gesellschaft im politischen System vermittelt, kann jedes politische Individuum auf den Staat einwirken, vergrößert sich die Wirkung der demokratischen Institutionen. Gleichzeitig damit wird eine lebendigere politische Gesellschaft sich selbst besser in Frage stellen können, indem die individuellen und kollektiven Ansprüche einer wechselseitigen Kritik unterzogen werden. Der "Staat" kann seinerseits über die verschiedenen Formen der Öffentlichkeit vermittelt der Teilnahme am Prozeß der Artikulation und Bildung der politischen Gesellschaft, auf die Individuen einwirken. Er selbst tritt dabei als Erster unter Gleichen, als wichtiger Partner in einem Dialog einer Vielzahl politischer Subjekte auf. Er stellt seine Position zur Diskussion, fundiert sie mit Argumenten (wozu er auf Ergebnisse wissenschaftlicher Analysen zurückgreifen kann). Die öffentliche Diskussion kann von jedem politischen Subjekt gleichermaßen initiiert werden, wozu allerdings gegenwärtig ungleiche Voraussetzungen vorliegen. Die neuen Möglichkeiten der Informationstechnik könnten bei entsprechender

unvollständiger Nutzung zu einer entfaltetem sozialistischen Öffentlichkeit führen, zu einer Stufe politischer Gleichberechtigung der politischen Subjekte, zu der die bürgerliche Gesellschaft aufgrund des Privateigentums an den Produktionsmitteln nicht in der Lage ist.

Die über öffentliche Reflexion vermittelte Bildung des Bewußtseins und der Wertorientierungen der Individuen schafft verbesserte Bedingungen für deren individuelle Lernfähigkeit. Die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Einstellung auf die gewandelten Bedingungen nimmt somit zu. Der Zwang zur Wahl, der aus einer lebhaften Diskussion über gesellschaftliche und individuelle Ziele erwächst, verringert die Wahrscheinlichkeit, daß sich selbstgenügsame und selbstgerechte Einstellungen verbreiten können. Die hier gezeichnete Entwicklungslinie einer neuen Qualität sozialistischer Politik - die Einbettung des Staates in die politische Gesellschaft, wobei der Politik durch Anwendung indirekter Mittel neue Felder politischer Beeinflussung des Handelns erschlossen werden - diese neue Qualität der Politik führt zu einer Neubestimmung der Möglichkeiten staatlichen Handelns, sie führt nicht zu dessen Bedeutungslosigkeit¹⁴. Darüber hinaus entstehen neue Wirkungsfelder staatlicher Politik v. a. aus der Aufgabe, die Subjekte der Lösung globaler Probleme zu formieren. Hier müssen Formen der Kooperation der Staaten gefunden werden, die national bornierte Grenzen sprengen, die notwendige, aber sehr komplizierte Abstimmung der Interessen im internationalen Maßstab bewältigen und das unter der Bedingung, daß die Kooperationspartner unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen angehören. In der letzten Zeit hat sich die UNO und ihre Spezialorganisation wieder stärker als eine solche Kooperationsform erwiesen. Den wesentlichen Beitrag dazu hat wohl die offensive Außenpolitik der UdSSR geleistet. Allerdings sind auch auf diesem Feld nicht nur Staaten Subjekte der Politik. Ansatzweise entwickeln sich schon heute Formen einer internationalen Öffentlichkeit, der Dis-

kussion von Wissenschaftlern, Künstlern, Parlamentariern über die Bedingungen der Friedenssicherung und der Lösung anderer globaler Probleme. Die internationale Öffentlichkeit ist nicht nur ein Medium zur Verstärkung staatlicher Initiativen, sie ist zunehmend - wie M. Gorbatschow in seinem Perestrojka-Buch darstellte¹⁵ - Bestandteil der Formierung der Politik selbst.

Anmerkungen und Quellenverzeichnis

- 1 Vgl. G. Lukács: Demokratisierung heute und morgen. Budapest 1985, S. 56 ff.
- 2 Siehe M. Gorbatschow: Über den Verlauf der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag der KPdSU und die Aufgaben bei der Vertiefung der Umgestaltung. Berlin 1988, S. 44.
- 3 Zur Analyse der Krise des politischen Systems siehe die Analysen der KPdSU seit dem XXVII. Parteitag, besonders in den Reden von M. Gorbatschow auf dem Januarplenium des ZK der KPdSU 1987, der Festveranstaltung zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution, dem Februarplenium des ZK der KPdSU 1988, der XIX. Parteikonferenz.
- 4 M. Gorbatschow: Der revolutionären Umgestaltung eine Ideologie der Erneuerung. Moskau (APN) 1988, S. 19 f.
- 5 Ansonsten hätten von der KPdSU nicht bestimmte Handlungen J. Stalins und seiner Umgebung ab Ende der zwanziger Jahre als gewaltige und unverzeihliche Schuld bezeichnet werden können. Siehe: Der Oktober und die Umgestaltung... In: M. Gorbatschow: Reden auf der Festsitzung und dem Treffen der Parteien und Bewegungen. Berlin 1987, S. 25.
- 6 Zum Problem der "nachholenden Industrialisierung" siehe H. Haumann: Nachholende Industrialisierung und Aufbau des Sozialismus. In B. Brokmeier, R. Rilling (Hrsg.): Beiträge zur Sozialismusanalyse III. Köln 1981, S. 7 ff.
- 7 Zum Problem der Lösungsvarianten siehe U.-J. Heuer/G. Quilitzsch/D. Segert: Sozialistische Politik als Gegenstand vergleichender Wissenschaft. In: DZfPh 10/1988.
- 8 In der philosophischen Begrifflichkeit stellt sich dieser Erkenntnisfortschritt folgendermaßen dar: während schon ab den späten fünfziger Jahren sich die

- Position durchsetzte, daß auch im Sozialismus objektive Widersprüche existieren, bricht sich nun die Erkenntnisbahn, daß auch Konflikte, als eine bestimmte Entwicklungsphase des Gegensatzes, objektiv sind. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, über Mechanismen der Konfliktregulierung nachzudenken.
- 9 Siehe zur Position von DDR-Rechtswissenschaftlern E. Buchholz/K.A. Mollnau: Rechtssicherheit gehört zur Lebensqualität in unserer Gesellschaft. Neues Deutschland. 18/19.06.1988, S. 11.
 - 10 Siehe dazu das Referat von W. Medwejew auf der Beratung der Gesellschaftswissenschaftler sozialistischer Länder. Vgl. auch F. Berg: Einige Bemerkungen zur Demokratie- und Menschenrechtsfrage in der Auseinandersetzung der Systeme. In: Informationskollektiv Wissenschaftlicher Sozialismus, 2.2./1988, S. 60 ff.
 - 11 Siehe: F. Deppe: Nicolo Machiavelli. Zur Kritik der reinen Politik. Köln 1987; A. Galkin: Herrschaftselite, politisches Verhalten, politische Kultur. Frankfurt/Main 1986; D. Segert: Staatliche und gesellschaftliche Organisationsformen der politischen Macht der Arbeiterklasse. Dissertation B. Berlin 1984 u. a.
 - 12 Vgl. F. Deppe: Ebenda, S. 32.
 - 13 K. Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, 13, S. 9.
 - 14 Aus der Sicht dieser Entwicklung muß die alte These vom "Absterben" des Staates im Verlaufe fortschreitender Entwicklung der neuen Gesellschaft kritisch durchdacht werden, allerdings anders als in den dreißiger Jahren in der kommunistischen Weltbewegung, in der, nicht ohne Bezug zur damaligen Herrschaftspraxis in der UdSSR, eine "Dialektik" des Absterbens auf dem Wege des zunehmenden Ausbaus des Staatsapparates verkündet worden war (siehe J. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag der KPdSU (B). In: J. Stalin: Fragen des Leninismus. Moskau 1947, S. 721 ff).

15 Siehe M. Gorbatschow: Umgestaltung und neues Denken für unser Land und für die ganze Welt. Berlin 1987. S. 194 ff.

Hans-Peter Krüger

Die kapitalistische Gesellschaft als die erste moderne Gesellschaft

1. Anliegen

Marx' Kapitalismus-Kritik unterscheidet sich grundsätzlich von bürgerlichen (feudalen), kleinbürgerlich-romantischen oder utopisch-kommunistischen Kapitalismus-Kritiken.¹ Als Wissenschaftler knüpft er unmittelbar an die höchstentwickelten Formen der "Selbstkritik der bürgerlichen Gesellschaft"² an. Dabei radikalisiert er diese Selbstkritik im Hinblick auf den Übergang von der "Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft"³ zu einer bewußt und von Klassenantagonismen freien Form und Weise gesellschaftlicher Entwicklung. Die ihm originäre Frage, wie Kapitalismus derart positiv negiert werden kann, schließt die Unterscheidung zwischen dem zu Bewahrendem und dem zu Überwindendem ein. Unter logischem Gesichtspunkt steht die Frage im Vordergrund, welche Potentiale zur positiven Negation des Kapitalismus in den Entwicklungstendenzen der modernen bürgerlichen Gesellschaft selbst, als einer Totalität, entstehen. Unter historischem Gesichtspunkt steht die Frage im Vordergrund, inwiefern die moderne bürgerliche Gesellschaft menscheitshistorisch den o. g. Übergang ermöglicht, obgleich sie als spezifisch kapitalistische Gesellschaft selbst noch von der klassenantagonistisch-anarchischen Entwicklungsart dominiert wird.

Es scheint es sinnvoll zu sein, den von Marx und Engels verwendeten Ausdruck der "modernen bürgerlichen Gesellschaft"⁴ näher zu hinterfragen, um in der Problemstellung der positiven Negation des Kapitalismus weiterzukommen: Was ist in der kapitalistischen Gesellschaft im Vergleich zu allen vorkapitalistischen Gesellschaften eine strukturelle Errungenschaft für moderne Gesellschafts- und Kulturentwicklung überhaupt? Und was hat damit aus dieser Gesellschaft in der sozialistischen Überwindung des kapitalistischen Klassenantagonismus zu bewahren und auszubauen? - Solche Fragen werden in der aktuellen internationalen Diskussion über die "modernen" Erfolgsgeheimnisse

des Kapitalismus und über die Entwicklungsprobleme eines "moderner" Sozialismus immer häufiger gestellt.

Offenbar ist nicht alles, was im Kapitalismus vorkommt, schon deshalb spezifisch kapitalistisch zu nennen. Die im 20. Jh. deutlich demonstrierte Überlebensfähigkeit des Kapitalismus könnte damit zusammenhängen, daß in dieser Gesellschaft zwar eine spezifisch kapitalistische Selektion dominiert, die sich aber nicht von spezifisch kapitalistischen, sondern modernen Möglichkeiten der Gesellschafts- und Kulturentwicklung nährt. Lenins Gedanke vom "parasitären" Charakter des monopolistischen und staatlich vermittelten Kapitalverhältnisses⁵ würde dadurch neu akzentuiert.

Und offenbar ist auch nicht alles, was im bisher historisch gewachsenen Sozialismus vorkommt, schon deshalb spezifisch sozialistisch zu nennen, wenigstens nicht in dem Sinne, daß es den modernen Errungenschaften der kapitalistischen Gesellschaft überlegen wäre. Differenzierungen solcher Art könnten parteiprogrammatische Erfahrungen theoretisch neu akzentuieren, wie z. B. die Erfahrung, die Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus verbinden zu müssen.

Wer nach den modernen Strukturpotentialen der Gesellschafts- und Kulturentwicklung fragt, stellt deshalb keine Konvergenzthesen auf. Umgekehrt, wer diese Frage so interpretiert, leidet offenbar am Unvermögen, in der Analyse des Systemwettstreits differenzieren zu können. Unser welthistorischer Formationsübergang bildet keine in sich homogene Wirklichkeit, die der Reifelogik einer zur Totalität entfalteten Formation entspricht, sondern eine "mosaikartige Wirklichkeit" entgegengesetzter formationeller Tendenzen, in die einzugreifen sich verbaut, wer der "abstrakten Gegenüberstellung von 'Kapitalismus' und 'Sozialismus'" folgt.⁶ "Wirklichkeit" entsteht im dialektischen Sinne in dem Maße, in dem der Widerspruch zwischen Möglichkeiten und Realitäten gelöst wird.

2. Zur Differenz zwischen "moderner bürgerlicher Gesellschaft" und "kapitalistischer Gesellschaft"

Marx und Engels verweisen in "Die deutsche Ideologie" darauf, wie der Begriff der "bürgerlichen Gesellschaft" in der europäischen Zivilisation seit der Antike im Sinne von "societas civilis" gebraucht worden ist: "die unmittelbar aus der Produktion und dem Verkehr sich entwickelnde gesellschaftliche Organisation, die zu allen Zeiten die Basis des Staats und der sonstigen idealistischen Superstruktur bildet, ist indes fortwährend mit demselben Namen bezeichnet worden."⁷ Die societas civilis hatte "die einfache Familie und die zusammengesetzte Familie, das sogenannte Stammwesen zu ihrer Voraussetzung und Grundlage"⁸. Wer dieser soziokulturellen (nicht mehr rein "naturwüchsigen", "barbarischen" oder nur blutsverwandtschaftlichen) Organisationsform - nach welchen historischen Regeln im einzelnen auch immer - angehörte, galt als freier Bürger (im Unterschied zu Barbaren, Sklaven oder Zugewanderten), d. h. hatte Besitz und Stimme und nahm am öffentlichen Leben des Gemeinwesens (Stadtstaat, res publica) teil.

Die societas civilis war jene soziokulturelle Organisationsform, die zwischen der materiellen gesellschaftlichen Produktion und dem staatlich institutionalisierten Oberbau vermittelte. In ihren Foren wurde um die soziokulturelle Hegemonie, d. h. um die soziokulturell verbindliche Zweckbestimmung der ökonomischen und staatlich-gewaltsamen Machtausübung gekämpft. Solche Machtausübungen wurden der soziokulturellen Zwecksetzung des Gemeinwesens angemessen oder zumindest als angemessene Mittel ideologisch legitimiert.

In der marxistischen Tradition war es insbesondere A. Gramsci, der diese allgemeine zivilisatorische Dimension des Begriffes der bürgerlichen Gesellschaft als der "società civile" bewahrt und für das Problem einer sozialistischen Revolution in den fortgeschrittenen Ländern Westeuropas präzisiert hat.⁹ In diesem allgemeinen zivilisatorischen Sinne nannten Marx und Engels die bürgerliche Gesellschaft eine doppelt vermittelnde "Verkehrsform". Es handelt sich einerseits um die "durch die auf allen

bisherigen geschichtlichen Stufen vorhandenen Produktionskräfte bedingte und sie wiederum bedingende Verkehrsform", die anderenseits als "der wahre Herd und Schauplatz aller Geschichte" die "hochtönenden Haupt- und Staatsaktionen" erst erklärlich werden läßt.¹⁰

Nun unterliegt der Begriff der bürgerlichen Gesellschaft insbesondere im 18. Jh. einem Bedeutungswandel, der seine allgemeine zivilisatorische Dimension zum Problem werden läßt. In dem Maße in dem sich die spezifisch kapitalistische Vergesellschaftungsart der materiellen Produktion herausbildete und reproduzierte, umfaßte die bürgerliche Gesellschaft "das gesamte kommerzielle und industrielle Leben einer Stufe und geht insofern über den Staat und die Nation hinaus, obwohl sie andererseits wieder nach Außen hin als Nation sich geltend machen, nach Innen als Staat sich gliedern muß. Das Wort bürgerliche Gesellschaft kam auf im achtzehnten Jahrhundert, als die Eigentumsverhältnisse bereits aus dem antiken und mittelalterlichen Gemeinwesen sich herausgearbeitet hatten."¹¹

In dieser Tradition identifiziert auch Marx häufig die moderne bürgerliche Gesellschaft im Unterschied zur alteuropäischen *societas civilis*. Es geht ihm dann um jene sozialökonomische Organisation (den "materiellen Verkehr", die "Eigentumsform" oder das Produktionsverhältnis), die eine permanente Erweiterung der Produktion und Reproduktion von Tauschwerten ermöglicht sowie verwirklicht.¹² "Bürgerlich" wird hier in bezug auf den "bourgeois" (ökonomisch agierender Kapitaleigentümer) im Unterschied zum "citoyen" (im öffentlichen Leben politisch und kulturell agierender Staatsbürger) verstanden.¹³ In dieser Einschränkung der Bedeutung des Begriffes der bürgerlichen Gesellschaft auf bourgeoise und schließlich kapitalistische Gesellschaft kommen objektive Strukturierungsnotwendigkeiten einer rein kapitalistischen Gesellschaft zum Ausdruck.

Mit der kapitalökonomistischen Reduktion der allgemeinen zivilisatorischen Dimension von bürgerlicher Gesellschaft bleibt die Frage offen, in welchen Organisationsformen die sozialökonomische, soziokulturelle und politische Hegemonie ausgebildet und miteinander vermittelt werden. Charakteristisch für die

objektiven Strukturierungsnotwendigkeiten einer "rein" kapitalistischen Gesellschaft sind die aus der vergleichenden Revolutionsgeschichte bekannten Defizite an bourgeoiser Hegemonie in zumindest sozialer, politischer und kultureller Hinsicht. M. Kossok spricht zusammenfassend von einer "Hegemonievarianz", die vom seltenen "klassischen" Fall einer vollständigen Hegemonieausbildung über "Hegemoniekombinationen" und "Klassenkompromisse" bis hin zu "sozialen und institutionellen Hegemoniesubstitutionen" reicht.¹⁴

Marxistische Historiker plädieren schon lange dafür, die Übergangsprozesse zur im weiten Sinne "kapitalistischen" Gesellschaftsformation nach der stadial-strukturalen Methode zu konkretisieren und die Basis-Überbau-Dialektik strukturell-prozessual zu interpretieren¹⁵, weil anderenfalls der Komplexität der modernen bürgerlichen Gesellschaft nicht Rechnung getragen werden kann. Die Durchsetzung der "bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsformation" hing von "sachlich wie regional unterschiedlichen und doch in sich zusammenhängenden sektoralen Revolutionen" ab, wobei E. Engelberg u. a. die philosophische und kulturelle, die politische, die ökonomische, die technische und die militärische Revolution meint.¹⁶

Wenn bereits der bürgerliche Revolutionszyklus in sich sektoralen Charakter hatte, dann trifft dies umso mehr auf die Selbstreproduktion der modernen bürgerlichen Gesellschaft zu. Diese Gesellschaft zeichnet nicht nur aus, daß erstmals die materielle Produktion auf rein ökonomische Weise (frei von persönlichen Herrschafts-Knechtschaftsverhältnissen) zu einem in seiner ökonomischen Teilfunktion autonomen Prozeß wird. Vielmehr entsteht seit dem 19. Jh. eine Menge von in ihrer "sachlichen" Teilfunktion autonomen Prozessen, die-wie Marx in "Das Kapital" nur exemplarisch für den ökonomischen Teilprozeß gezeigt hat- in wachsendem Maße die Bedingungen ihrer Reproduktion selbst produzieren. Die moderne Vielfalt an Prozessen, die sich in ihrer gesellschaftlichen Teilfunktion strukturell (d. h. nicht stofflich-energetisch) selbst (autonom) reproduzieren, geht von der Ökonomie, der Politik, dem Rechts- und Militärwesen, der Technik bis hin zu den Wissenschaften, Künsten, allgemein werdenden

Öffentlichkeiten, dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Diese Vielfalt vergrößert die Entwicklungsmöglichkeiten im Vergleich zu vormodernen Gesellschaften explosionsartig, verschärft aber auch gleichzeitig die Problematik einer gesamtgesellschaftlichen Vermittlung (Integration) der Teilprozesse enorm.

Die vorschnelle Auflösung des Begriffes der "modernen bürgerlichen Gesellschaft" in den der "kapitalistischen Gesellschaft" lenkt von dem Problem einer gesamtgesellschaftlichen Vermittlung relativ selbständiger Teilprozesse, d. h. von dem Totalitätsproblem unter modernen Bedingungen, ab. Eine moderne Gesellschaft kann überhaupt nicht in dem Sinne eine nur "kapitalistische" sein, daß alle Vorgänge in allen möglichen Teilprozessen unmittelbar der erweiterten Reproduktion des Kapitalverhältnisses dienen. Vielmehr müßte der Nachweis angetreten werden, daß über den ökonomischen Teilprozeß hinausgehend die gesamtgesellschaftliche Vermittlung der Vielzahl teilfunktional autonomer Prozesse von der erweiterten Reproduktion des Kapitalverhältnisses dominiert wird. Mit einer in solchem Sinne "kapitalistischen" Gesellschaft wäre nicht nur verträglich, daß es innerhalb bestimmter außerökonomischer Teilprozesse zur Vorherrschaft nicht spezifisch kapitalistischer Verkehrsformen kommen kann, wie z. B. in spezifisch geistigen Produktionsprozessen. Damit wäre sogar verträglich, daß es unter den gesamtgesellschaftlichen Vermittlungsformen auch nicht spezifisch kapitalistische gibt, wie vom Potential her z. B. bestimmte massenmediale Kommunikationsformen, die allerdings unter den gesamtgesellschaftlichen Koordinierungsarten des gesellschaftlichen Verhaltens nicht dominieren können, solange es sich um eine "kapitalistische" Gesellschaft im o. g. Sinne handelt.

Daraus folgt, daß eine moderne bürgerliche Gesellschaft nur insofern eine spezifisch kapitalistische Gesellschaft ist, als wenigstens über ihren ökonomischen Teilprozeß hinausgehend auch in ihrer gesamtgesellschaftlichen Vermittlung zur Totalität Austauschformen der Kapitalverwertung andere Verkehrsformen dominieren. Dies erklärt u. a., warum Marx und Engels vorzugsweise von bürgerlicher Gesellschaft im modernen Sinne (und

nicht einfach kapitalistischer Gesellschaft) sprechen, wenn es um die Stellung des Problems einer modernen gesellschaftlichen Totalität geht. Ihre Geschichtsauffassung beruht darauf, den wirklichen Produktionsprozeß "zu entwickeln und die mit dieser Produktionsweise zusammenhängende und von ihr erzeugte Verkehrsform, also die bürgerliche Gesellschaft in ihren verschiedenen Stufen, als Grundlage der ganzen Geschichte aufzufassen und sie sowohl in ihrer Aktion als Staat darzustellen, wie die sämtlichen verschiedenen theoretischen Erzeugnisse und Formen des Bewußtseins, Religion, Philosophie, Moral etc. etc., aus ihr zu erklären und ihren Entstehungsprozeß aus ihnen zu verfolgen, wo dann natürlich auch die Sache in ihrer Totalität (und darum auch die Wechselwirkung dieser verschiedenen Seiten) dargestellt werden kann."¹⁷

Die moderne bürgerliche Gesellschaft ist weder in bezug auf ihre Totalität noch in bezug auf alle ihre Teilprozesse eine ausschließlich kapitalistische Gesellschaft, gleichwohl aber eine dominant kapitalistische und in diesem Sinne dominant bourgeois-bürgerliche Gesellschaft. Da sie keine ausschließlich kapitalistische Gesellschaft ist, macht es Sinn, daß Marx in seiner wissenschaftlichen Begründung der positiven Negation des Kapitalismus unmittelbar an die höchsten Formen der Selbstkritik dieser Gesellschaft anknüpfen kann, wovon wir ausgegangen waren: "... innerhalb der bürgerlichen, auf dem Tauschwert beruhenden Gesellschaft, erzeugen sich sowohl Verkehrs- als Produktionsverhältnisse, die ebenso viel Mienen sind, um sie zu sprengen. ... wenn wir nicht in der Gesellschaft, wie sie ist, die materiellen Produktionsbedingungen und ihnen entsprechenden Verkehrsverhältnisse für eine klassenlose Gesellschaft verhüllt vorfinden, wären alle Sprengversuche Donquichoterie."¹⁸

3. Potentiale in der modernen bürgerlichen Gesellschaft zur positiven Negation der Dominanz des Kapitalverhältnisses

Worin bestehen nun in der modernen bürgerlichen Gesellschaft die Potentiale zur positiven Negation der Dominanz des Kapitalverhältnisses? - Im folgenden möchte ich die wichtigsten Richtungen nennen, in denen Marx diese von ihm selbst gestellte Frage zu

beantworten sucht. Dabei interessieren hier nicht leicht historisierbare Antworten, die die Spezifik einer Übergangsperiode in diesem oder jenem Land (Region) angehen, sondern nur grundlagentheoretische Antworten. Wie ist es generell und menschheitshistorisch möglich, aus der welthistorisch vorherrschenden modernen bürgerlichen Gesellschaft heraus die Dominanz der klassen-antagonistischen zugunsten einer gesamtgesellschaftlich bewußten Art und Weise der gesellschaftlichen Entwicklung zu überwinden?

3.1. Zur Emanzipation des unmittelbar materiellen Produktionsprozesses von den Grenzen des Arbeitsprozesses durch allgemeine gesellschaftliche Produktivkräfte¹⁹

Da sich für Marx Kapital grundsätzlich auf Arbeit zurückführen läßt, läßt sich Kapital nur in dem Maße aufheben, als Arbeit aufgehoben werden kann. Da andererseits ein gewisses Maß von Arbeit stets in der gesellschaftlichen Aneignung der äußeren Natur verausgabt werden muß, interessiert sich Marx für einen strukturellen Dominanzwechsel in den Produktivkräften von der Art, daß die Arbeit aufhört, als der "Grundpfeiler" ("Basis") der Reichtumserzeugung zu fungieren.²⁰ Dies ist grundsätzlich möglich, da es stets eine gewisse Differenz zwischen dem materiellen Produktionsprozeß und dem Arbeitsprozeß gibt.²¹ Freilich gilt es, diese Differenz nicht regressiv (in vormoderner Richtung), sondern progressiv (in moderner Richtung) auszuweiten.

Die moderne Ausweitung dieser Differenz läßt sich anhand der beiden großen menschheitshistorischen Dominanzwechsel innerhalb der Produktivkräfte verdeutlichen. Marx unterscheidet unter den Produktivkräften zwischen "Naturkräften" (der äußeren wie der eigenen natürlich reproduzierten Natur), "Produktivkräften der gesellschaftlichen Arbeit"²² und "allgemeinen gesellschaftlichen Produktivkräften" ("gesellschaftlicher Verstand", "general intellect", "scientific power", "general knowledge", praktizierte Kultur und Wissenschaft)²³, die alle drei unter historisch wechselnden Dominanzen kombiniert werden. In der kapitalistischen Produktionsweise dominieren nicht mehr die Naturkräfte, wie in den vorkapitalistischen Produktionsweisen, sondern die Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit. Der erste Domi-

nanzwechsel von Naturkräften zu Produktivkräften der gesellschaftlichen Arbeit wurde in der Ausbreitung der sog. kleinen Warenproduktion erreicht. Die intensiv erweiterte Reproduktion der kapitalistischen Produktionsweise schließt über die Dominanz der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit hinaus bereits eine systematische Anwendung der Natur- und Sozialwissenschaft als allgemeiner gesellschaftlicher Produktivkraft ein. Damit wird der zweite große Dominanzwechsel reale Möglichkeit.

Allgemeine gesellschaftliche Produktivkräfte resultieren in ihrer Spezifik weder aus Natur- noch Arbeitsprozessen, obgleich sie solche selbstverständlich zur Voraussetzung haben, wie sie auch mit solchen rekombiniert werden können. Sie selbst sind aber in ihrer Spezifik weder Natur- noch Arbeitsprodukt. Vielmehr resultieren sie aus der Spezifik geistiger Produktion, die kulturhistorisch akkumuliert wird.²⁴ Die systematische Anwendung von Wissenschaften in der gegenständlich-materiellen Produktion kann gerade deshalb zur strukturell gravierenden Ersetzung von Arbeitskräften und drastischen Senkung gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeiten führen, weil Wissenschaften ihrer Spezifik nach nicht Arbeit sind, sondern, wie Marx häufig in klassisch deutscher Tradition schreibt, unmittelbar gesellschaftliche Tätigkeiten, spezifisch geistige bzw. kulturelle Produktion. Solange aber unter den Produktivkräften insgesamt solche der gesellschaftlichen Arbeit dominieren, gilt die Anwendung von Wissenschaft auch als Arbeit, allerdings als "allgemeine Arbeit"²⁵, die sozialökonomisch einer entsprechenden Wertmodifikation bedarf.

In dem Maße, in dem die Reproduktion der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit nur noch durch allgemeine gesellschaftliche Produktivkräfte intensiviert werden kann, wächst die Abhängigkeit der materiellen Produktion von anderen Teilprozessen der modernen bürgerlichen Gesellschaft, insbesondere Bildungs- und Forschungsprozessen. Umgekehrt müssen diese, um als allgemeine gesellschaftliche Produktivkräfte fungieren zu können, ihr traditionelles Entwicklungsstadium überwinden. Sie bedürfen der Fortentwicklung von der soziokulturellen Institutionalisierung geistiger Tätigkeitsarten und daraus resultierender Bewußtseinsformen zu sich selbst reproduzierenden geistigen Produktionswei-

gen mit eigener materiell-technischer Basis und kommunikativer Infrastruktur. Als gegenwärtige Beispiele für die von Marx nur grundlagentheoretisch antizipierte Dominanz allgemeiner gesellschaftlicher Produktivkräfte können die neuen "science-based industries" angesehen werden, die im pazifischen Wettkampf zwischen Kalifornien und Japan entstehen.

Welche Konsequenz folgt aus dem bisherigen grundlagentheoretischen Gedankengang für die Frage, welche Produktivkräfte mit einer kapitalistischen Produktionsweise "verträglich" sind, die sich im Kontext der modernen bürgerlichen Gesellschaft intensiv erweitert reproduziert?: Nun, alle Produktivkräfte, die zwischen den beiden genannten Dominanzwechseln qualifiziert werden können. Vor der welthistorischen Dominanz allgemeiner gesellschaftlicher Produktivkräfte gibt es kein Produktivkraft-Niveau, welches sich aus prinzipiellen Gründen nicht in modernen bürgerlichen Bewegungsformen entwickeln könnte.²⁶ Daraus folgt nicht, daß nicht schon früher der sozialistische Entwicklungsweg eingeschlagen werden kann bzw. wurde. Aber dies geschah und geschieht dann aus anderen Gründen als dem, daß die Produktivkraft-Entwicklung prinzipiell nicht mehr in modernen bürgerlichen Bewegungsformen möglich (gewesen) wäre.

Worin besteht demnach die moderne Errungenschaft einer kapitalistischen Produktionsweise, die sich im Kontext der modernen bürgerlichen Gesellschaft intensiv erweitert reproduziert? Sie besteht darin, daß menschheitshistorisch erstmalig ein stabiler und wechselseitiger Entwicklungszusammenhang zwischen der unmittelbar materiellen Produktion und den spezifisch geistigen Produktionsweisen hergestellt wird. Dies setzte voraus, daß die unmittelbar materielle Produktion bereits von Produktivkräften der gesellschaftlichen Arbeit (Großindustrie) dominiert wurde, um für Wissenschaften überhaupt aufnahmefähig zu sein. Und dies setzte andererseits voraus, daß spezifisch geistige Tätigkeiten und deren Bewußtseinsformen nicht nur soziokulturell institutionalisiert wurden (17.-19. Jh.), sondern zusätzlich durch eine eigene materiell-technische Basis sowie kommunikative Infrastruktur zu sich selbst reproduzierenden geistigen Produktionsweisen werden konnten (seit Ende des 19. Jhs.). Der moderne

Entwicklungszusammenhang beider Seiten erweitert die Differenz zwischen dem gegenständlich-materiellen Produktionsprozeß und dem Arbeitsprozeß progressiv, d. h. zugunsten allgemeiner gesellschaftlicher Produktivkräfte. Wem die Akkumulation und Durchsetzung solcher Produktivkräfte am Ende des 20. Jhs. nicht gelingt, der sinkt in eine obere Gruppe von Entwicklungsländern ab. Darum geht es in der heutigen im Vergleich zur früheren "Neuaufteilung" der Welt.

Obgleich Marx keine Theorie spezifisch geistiger Produktionsweisen mehr entwickelt hat, hat er doch die philosophische Konsequenz allgemeiner gesellschaftlicher Produktivkräfte für den Inhalt und die Form materieller Produktion gezogen. In bezug auf den Inhalt kann diese materielle Produktion nicht mehr nach dem einfachen Arbeitsmodell (Arbeitsgegenstand-Arbeitsmittel-Arbeitskraft) begriffen werden, wie auch ihre Form nicht mehr aus dem fortdauernden Durchlaufen immer neuer Arbeitsteilungen, die dann rekombiniert und instrumentell vergegenständlicht werden (Verlaufsmuster der industriellen Revolution), erklärt werden kann. Statt die Natur analytisch in Objekte zu zerlegen und als Mittel zu instrumentieren, geht es um ein "Verständnis der Natur", das die Funktionierung ganzer "Naturprozesse" (von unorganischen bis bereits artifiziell erzeugten) erlaubt. Statt Arbeitstätigkeiten analytisch in Handlungen und Operationen zu zerlegen, um sie mechanisch zu rekombinieren, geht es um das Dasein gesellschaftlicher Individuen in neuen "Verkehrsformen".²⁷ - Die ökologische Relevanz dieser Inhaltsbestimmung und die gesellschaftsstrukturelle Relevanz dieser Formbestimmung sind in der heutigen Diskussion offenbar.

3.2. Zur Entwicklung moderner Verkehrs- oder Kommunikationsformen²⁸

Marx unterscheidet menschheitshistorisch naturwüchsige Gesellschaften, deren ökonomische Struktur noch von der Beziehung zur Natur bestimmt wird (urgesellschaftliche, asiatische, antike Sklavenhalter- und feudale Formation), von modern zivilisierten Gesellschaften, deren ökonomische Struktur bereits auf der Dominanz "gesellschaftlich, historisch geschaffener

Elemente"²⁹ beruht (kapitalistische und kommunistische Formation). (Dies korrespondiert mit dem ersten o. g. Dominanzwechsel unter den Produktivkräften). Der erste Fall vorwiegend naturwüchsiger Gemeinwesen setzt voraus, "daß die Individuen durch irgendein Band, sei es Familie, Stamm, der Boden selbst pp. zusammengehören, der zweite Fall (modern zivilisierter Gesellschaften: HPK), daß sie unabhängig voneinander sind und nur durch den Austausch zusammengehalten werden. Im ersten Fall ist der Austausch hauptsächlich ein Austausch zwischen den Menschen und der Natur, ... im zweiten Falle ist er vorherrschend Austausch der Menschen unter sich."³⁰

Dabei interessiert uns hier der zweite Fall modern zivilisierter Gesellschaften logisch und historisch näher. Wenn logisch betrachtet schon die ökonomische Struktur, die der unmittelbar materiellen Produktion am nächsten liegt, vom Austausch der Individuen unter sich dominiert wird, dann gilt dies in weit höherem Maße von sozialen, politischen und kulturellen Strukturen, die aus "höheren" Austausch- oder Verkehrsformen der Individuen unter sich hervorgehen.³¹ Auch historisch wird innerhalb der modern zivilisierten Gesellschaften der Übergang von der bürgerlichen Gesellschaft zur assoziativen oder kommunistischen Gesellschaft als ein Dominanzwechsel von universellen Verkehrsformen begriffen, der mit dem zweiten großen Dominanzwechsel unter den Produktivkräften (s. o.) korrespondiert. Während die bürgerliche Gesellschaft noch vom Weltmarkt dominiert wird, durch den gesamtgesellschaftliche Arbeits- und Klassenteilungen reproduziert werden, baue der Kommunismus (als die "Produktion der Verkehrsform selbst") insbesondere politische und kulturelle Assoziationsformen aus, soweit sie gesamtgesellschaftliche Bewußtheit auf dem Niveau moderner universeller Weltkultur ermöglichen.³²

Der Verkehrsansatz von Marx und Engels, dessen Problemstellungen in der heutigen internationalen Diskussion am besten unter dem Titel einer Theorie der gesellschaftlichen Kommunikationsweisen reformuliert werden können³³, hat eine doppelte Stoßrichtung. Es geht um integrative ("assoziative", "vereinigende") Gegengewichte zu den klassenantagonistischen, insbesondere spezifisch

kapitalistischen Bewegungsformen. Und es geht um solche Integrationen auf einem bestimmten Niveau der soziokulturellen Rationalisierung, nämlich jenem gesamtgesellschaftlich bewußter Verhaltenskoordinierung, an der teilzunehmen vom Prinzip her allen Individuen möglich sein muß.

Das gesellschaftliche Bewußtsein der Individuen entsteht und entwickelt sich in ihren sprachlichen Verkehrsformen³⁴. Diese schließen "sympraktischen" (nichtsprachlich oder nonverbal symbolischen) Verkehr sowie die Möglichkeit zu metasprachlichem (reflexiv diskursivem) Verkehr ein.³⁵ Diese alltagssprachliche Kommunikation reicht für die Erzeugung gesamtgesellschaftlicher Bewußtheit, insbesondere im Sinne wissenschaftlich begründeten Bewußtseins, nicht aus. Dieses Niveau wird erst erreicht, wenn funktionsteilig Verkehrsformen institutionalisiert werden, in denen metasprachliche Kommunikation dominiert und nach bestimmten kognitiven und sozialen Regeln, nämlich denen der Argumentation, praktiziert wird.³⁶ Wissen wird in dem Maße objektiviert und universalisiert, als es aus dem öffentlichen Wettbewerb um die bessere Argumentation hervorgeht und sich in diesem bewährt. Die Objektivierung und Universalisierung von Wissen schließt, den jeweiligen Argumentationsregeln selbst entsprechend, praktische Erprobungen desselben in Kontexten der gesellschaftlichen Kooperation ein. Das Prinzip der Öffnung für jedermann ist dem Prozeß der Universalisierung und Objektivierung inhärent.

Freilich widersprechen die Verfahrensregeln argumentativer Verkehrsformen der klassenantagonistischen Durchsetzung von Partikularinteressen, weshalb die gesellschaftliche Wirksamkeit solcher Verkehrsformen in der kapitalistischen Gesellschaft objektiv begrenzt ist. Immerhin wurde aber - innerhalb solcher Grenzen - mit der europäischen Aufklärung (17./18. Jh.) erstmals das Prinzip der argumentativen Verhaltenskoordinierung über die kleinen Kreise von Experten hinausgehend auch als eine allgemeinere Öffentlichkeit von citoyens zur Geltung gebracht.³⁷ Ohne diesen noch so begrenzten Erfolg hätte es keine der Quellen des Marxismus gegeben. Dieser ist selbst angetreten, als Vereinigung von moderner Kultur und sozialer Bewegung die Aufklärungspraktiken über ihre bourgeois Grenzen hinauszutreiben.

Die gesellschaftliche Bedeutung argumentativer Verkehrsformen wächst nicht nur in dem Maße, in dem sie zum Fokus der Ausdifferenzierung spezifisch geistiger Produktionsweisen werden (s. o.). Die argumentativen Verfahren der Rationalisierung von Verhaltenskoordinierungen werden auch in der ökonomischen und politischen Reproduktion des Kapitalverhältnisses selbst wirksam. Sie werden dies allerdings nur der Form nach, d. h. realiter nur als eine Koordinierungsweise gesellschaftlichen Verhaltens, die gegenüber der ökonomischen und staatlichen Machtausübung im Interesse der Gesamtklasse der Kapitalisten/Bourgeoisie sekundär bleibt. Der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise ist, da sie in ihrer erweiterten Reproduktion mit der Universalisierung von Warenaustausch zusammenfällt, die Struktur formaler Freiheit und Gleichheit inhärent. Sie ist ökonomisch und gesamtgesellschaftlich nur reproduzierbar, insofern formale Freiheit und Gleichheit "in andren Potenzen" (vor allem in "juristischen, politischen und sozialen Beziehungen")³⁸ reproduziert werden.

Die ökonomisch und gesamtgesellschaftlich erweiterte Reproduktion der Dominanz des Kapitalverhältnisses ist auf moderne bürgerliche Bewegungsformen angewiesen, in denen der Widerspruch zwischen formaler Gleichheit bzw. Freiheit und realer Ungleichheit bzw. Unfreiheit fortlaufend gelöst werden kann. Durch diesen Widerspruch wird die Dominanz des Kapitalverhältnisses fortwährend in Frage gestellt, insofern es gelingt, an die erweiterte Reproduktion der formalen Strukturen anzuknüpfen, um diese für die Verwirklichung der modernen Prinzipien von Freiheit und Gleichheit auszunutzen. Dies betrifft insbesondere die formal institutionalisierte Garantie von Freiheit und Gleichheit aller Bürger, wie sie in der über Jahrhunderte errungenen modernen Demokratie zum Ausdruck kommt. W. Markov hält historisch, was die Entstehung der modernen bürgerlichen Gesellschaft angeht, die "politische Demokratie" für "kein Erzeugnis oder historisches Weltverdienst der Bourgeoisie, sondern des Kleinbürgertums".³⁹ Aus dem Leninschen Werk ist die größte Gefahr für moderne Demokratie hinlänglich bekannt: die Monopolisierung ökonomischer und politischer Machtpositionen, damit aber auch das

Interesse aller Klassen und Schichten (mit Ausnahme der Nutznießer solcher Monopolisierungen) an der Erhaltung und dem Ausbau moderner Demokratie.

Dieser für die moderne Zivilisation gefährlichste Fall einer monopolistischen Konzentration ökonomischer und staatlicher Machtpositionen⁴⁰ ist mit der faschistischen "Gleichschaltung" tatsächlich realisiert worden.⁴¹ Daraus ist von allen Seiten immer wieder strukturell zu lernen, ohne bei den nationalhistorischen Besonderheiten dieses oder jenes Faschismus stehen zu bleiben. Die faschistische Destruktion der modernen Zivilisation im Interesse der aggressivsten Kreise des Finanzkapitals ist gleichsam die negative Beantwortung der Frage, worin die modernen Errungenschaften der bürgerlichen Gesellschaft bestehen.

Faschismus heißt - im Hinblick auf die politischen Grundstrukturen der modernen bürgerlichen Gesellschaft - Zerschlagung der modernen Demokratie überhaupt, d. h. Beseitigung der vierfachen Gewaltenteilung zwischen Legislative, Exekutive, Justiz und allgemeiner Öffentlichkeit⁴² (allgemeine öffentliche Kontrolle der klassisch dreifachen Gewaltenteilung über Massenmedien). In dieser Zerschlagung konnte kein allgemeines demokratisches Grund-, Freiheits- und Menschenrecht gewahrt werden. Faschismus heißt - im Hinblick auf die ökonomischen Grundstrukturen der modernen bürgerlichen Gesellschaft - staatsmonopolistische Aufhebung der beiden großen internationalen, nämlich inner- und zwischenzweiglichen Konkurrenzebenen sowie Zerschlagung der ökonomischen Assoziationen der Werktätigen. Und Faschismus heißt - im Hinblick auf die moderne Grundverfassung von Weltkultur - die Zerstörung der internationalen argumentativen Verkehrsformen von Expertenkulturen (Wissenschaften, Literatur und Künste, Philosophie und Ethik), die nationalstaatliche Isolation der Alltagskulturen vom internationalen Austausch und die ideologische Selektion der alltäglichen Reflexionspotentialen nach nationalistischen und rassistischen Kriterien.

Faschismus bedeutet das destruktive Gegenteil der intensiv erweiterten Reproduktion der Dominanz des Kapitalverhältnisses auf der Grundlage der modernen Errungenschaften der bürgerlichen Gesellschaft. Deren struktureller Ausbau ist in Westeuropa nach

dem 2. Weltkrieg unter den Stichworten der "sozialen Marktwirtschaft", des "Rechts"- und "Sozial"-Staates, der 68er "Reformen", der wachsenden Rolle von Öffentlichkeiten und neuen soziokulturellen Bewegungen (für Frieden und Umweltschutz, Frauen- und Minderheiten-Emanzipation) erfolgt. Staatsmonopolistische Machtkonzentrationen, wie sie in den militärisch-industriellen Komplexen bestehen, die sich sowohl der wirtschaftlichen Konkurrenz als auch der Kontrolle durch politische Gewaltenteilung entziehen, bleiben die wichtigste Gefährdung der modernen gesellschaftlichen Evolution.⁴³

3.3. Grundstrukturen moderner gesellschaftlicher Entwicklung

Im Gegensatz zu den destruktiven Tendenzen könnte das strukturelle Potential für moderne gesellschaftliche Evolution wie folgt positiv formuliert werden. a) Moderne wirtschaftliche Evolution wird strukturell insofern gesichert, als im internationalen Rahmen der innerzweigliche und zwischenzweigliche Wettbewerb zwischen selbständig agierenden Produktionskomplexen um den Zusatzgewinn von Innovationen frei geführt werden kann. Diese international antimonopolistische Formulierung hebt zunächst das nicht politisch demokratische, aber immerhin ökonomisch "liberalistische" Weltverdienst der Bourgeoisie⁴⁴ hervor, menscheits-historisch erstmals einen Wirtschaftsmechanismus der permanenten Revolutionierung von Produktivkräften entwickelt zu haben. Diese Formulierung enthält aber zugleich das Problem der positiven Negation der in diesen Reproduktionsstrukturen gegebenen Dominanz der Kapitalform, wie es von Lenin entwickelt worden ist, als er die Aufgabe stellte, einen Begriff des Wettbewerbs im Gegensatz zu dem des Monopols und im Unterschied zu dem spezifisch kapitalistischer Konkurrenz auszuarbeiten.⁴⁵

Der moderne ökonomische Wettbewerb stimuliert, insofern sich die Realisierungsbedingungen der dominanten Gewinnorientierung progressiv ändern, nicht nur die Entwicklung allgemeiner gesellschaftlicher Produktivkräfte, sondern auch neuer Verkehrs- oder Kommunikationsformen, die das Maß der strategischen Planung der Produktionskomplexe erhöhen. Er löst einerseits einen Druck zur inneren Restrukturierung der Produktionskomplexe in Richtung auf

höhere Rationalisierungsniveaus aus, um die Wettbewerbsrisiken durch Objektivierung der eigenen Strategie durch kulturelle Motivation der Mitarbeiter zu mindern.⁴⁶ Er fördert andererseits die Ausbildung neuer (nicht nur durch Geldkapital und Warenaustausch vermittelte) Verkehrsformen dieser Komplexe zu allen möglichen anderen gesellschaftlichen Teilprozessen, um sich schnell Intensivierungspotentiale zu erschließen. Darunter wächst die Bedeutung der Kommunikationsformen zu "Dienstleistungs"-Bereichen und "kulturellen Weisen der Produktion" sowie die "Revolution der Kommunikations- und Transportmittel", deren Bedeutung schon Marx mit der Bedeutung der industriellen Revolution verglich.⁴⁷

Da die "Nutzeffekte" zuletzt genannter Art nicht als Waren produziert werden, können sie ökonomisch im Austausch bestenfalls als Waren auf modifizierte Weise behandelt werden⁴⁸, Dies schließt einerseits ein, daß die nicht spezifisch ökonomische Kommunikation in diesen Verkehrsformen wächst, und legt andererseits die Frage nahe, inwiefern sich Geld im Maße des zweiten Dominanzwechsels unter den Produktivkräften (siehe 3.1.) in ein allgemeines "Operationszeichen" der gesellschaftlichen Kommunikation verwandeln könnte, das nicht mehr als Kapital fungieren muß.⁴⁹

Die Frage nach progressiven Realisierungsbedingungen des modernen ökonomischen Wettbewerbs ist vor allem die Frage nach den Bedingungen, die dem ökonomischen Wettbewerb aus seiner sozialstaatlichen und soziokulturellen Regulierung entstehen. Diese kann im entwickeltesten Fall die Formen des gesellschaftlichen Eigentums an den wichtigsten Produktionsmitteln annehmen.⁵⁰ Ob staatliche Regulierung unter Wahrung der ökonomischen Dominanz des Kapitals oder Vergesellschaftung durch staatlich vermitteltes Eigentum, in beiden Grundfällen hängt alles vom Demokratisierungs- und Kultur-Niveau des Staates ab. Um moderne gesellschaftliche Entwicklung vor ihrer Destruktion oder ihrem Regreß auf vormoderne Stagnationsniveaus strukturell zu sichern, muß in beiden Fällen (a.) die Grundbedingung modernen wirtschaftlichen Wettbewerbs gewahrt wie auch (b.) der Staat so politisch demokratisiert werden, daß (c.) moderne Kultur als das entscheidende gesellschaftliche Entwicklungspotential verwirklicht

wird. Der langfristige strategische "Systemwettstreit" findet um die bessere Art und Weise der Ausbildung und Integration von moderner ökonomischer, politischer und kultureller Evolution statt.

b) Moderne politische Evolution wird strukturell in dem Maße gesichert, in dem der Wettbewerb zwischen Klassen, Schichten, Gruppen, Bewegungen oder Bündnissen um die soziale, politische und kulturelle Hegemonie frei in den Formen der demokratischen Gewaltenteilung von Legislative, Exekutive, Justiz und allgemeiner Öffentlichkeit ausgetragen werden kann. Dies schließt nicht aus, sondern ein, daß es in jeder der genannten Hinsichten und langfristig denselben Hegemon geben kann, insofern sich dieser in allen demokratischen Wettbewerben und immer wieder als der Überzeugendste und Entwicklungsfähigste erweist. Die gegebene Formulierung für die strukturelle Sicherung einer modernen politischen Entwicklungsfähigkeit knüpft an die modernen Er-rungenschaften der bürgerlich-demokratischen Revolutionszyklen im Gegensatz zu den vorbürgerlichen "persönlichen Abhängigkeitsverhältnissen"⁵¹ an. Sie impliziert auch die strukturell wichtigsten Erfahrungen antifaschistisch- und antimonopolistisch-demokratischer Revolution bzw. Bewegungen unter modernen Bedingungen. Sie enthält ebenso die allgemeinen demokratischen Entwicklungsformen zur Gewinnung und Sicherung der sozialistischen Hegemonie (Gramsci) unter modernen bürgerlichen Startbedingungen. Schließlich bleibt in ihr Lenins Problemstellung, wie durch öffentliche Wettbewerbsführung allgemeine gesellschaftliche Lernprozesse (statt nur innerklassengesellschaftliche Machtwechsel) möglich werden, erhalten.

Moderne demokratische Entwicklungsformen stehen vor drei großen Realisierungsproblemen in ihrem Verhältnis zur Wirtschaft und im Hinblick auf ihr Internationalisierungs- und Kulturniveau. Erstens: Der moderne ökonomische Wettbewerb stimuliert Partialinteressen, hat Risiken, Verlierer und sozial ungerechte Auswirkungen, kann zu Monopolisierungen, ökologischen Gefährdungen oder kulturellen und regionalen Benachteiligungen führen, denen im Allgemeininteresse entgegengewirkt werden muß. Dafür sind Gesetzgebung, Steuererhebung, staatlich ökonomische Regulierungen,

Machtausübung, Rechtsverfahren, öffentliche Kontrolle etc. notwendig, den universalistischen Verfassungsprinzipien der Freiheit und Gleichheit sowie deren Verfahrensregeln entsprechend. All dies setzt voraus, daß die demokratische Gewaltenteilung in sich frei bleibt von dem Gewinnprinzip, das im ökonomischen Wettbewerb dominant ist, d. h. emanzipiert werden muß von allen ökonomischen Instrumentierungen (ob "Bestechung", "Parteispenden", "Personal"- oder Organisations-Unionen mit Wirtschaftseinheiten, nach dem ökonomischen Gewinnprinzip wirtschaftende Medien etc.).⁵²

Zweitens hinken moderne demokratische Entwicklungsformen, insofern sie überhaupt ausgebildet und realisiert wurden, deutlich dem Internationalisierungsniveau des wirtschaftlichen Wettbewerbs nach. Aber erst ihre internationale Durchsetzung stabilisiert die Friedensfähigkeit aller gegebenen Ordnungen und ermöglicht es, international vergleichbare soziale Rahmenbedingungen des wirtschaftlichen Wettbewerbs einzuführen, für den internationale Monopolstellungen ausgeschlossen werden müssen. Eine neue Weltwirtschaftsordnung läßt sich nicht ohne eine moderne Demokratisierung der weltpolitischen Ordnung erreichen.⁵³

Drittens hängt die Verwirklichung moderner demokratischer Entwicklungsformen davon ab, daß in ihnen die universellen (statt nationalistischen, regionalistischen, klassenantagonistischen) Gehalte und argumentativen Verkehrsformen moderner Weltkultur zur Geltung kommen. Nur auf diesem Wege kann der bekannten Gefahr für Demokratien begegnet werden, d. h. ihrem Zugrundegehen an religiösen Glaubenskriegen, Chauvinismus und Rassismus, ideologischer Manipulation von Mehrheiten vorgebeugt werden. Da die Verwirklichung der Demokratie von ihrer eigenen Kultivierung abhängt, ist es eine der vordringlichsten Aufgaben aller demokratischen Gewalten, die teilfunktionale Autonomie moderner Weltkultur und die fachöffentliche (spezielle) sowie allgemein öffentliche (massenmediale) Verbreitung von moderner Weltkultur zu fördern.⁵⁴ Dies betrifft insbesondere auch die Gestaltung des gesamten Bildungswesens mit der Sicherung sozialer Chancengleichheit, es zu absolvieren.

Die moderne kulturelle Evolution wird strukturell in dem Maße erfüllt, in dem der internationale Wettbewerb zwischen gesellschaftlichen Individuen bzw. deren Gruppierungen um die bessere Erfüllung der universellen Ansprüche auf objektive Wahrheit, intersubjektive Richtigkeit und subjektiv wahrhaftige Sinngebung öffentlich in argumentativen Verkehrsformen geführt werden kann. Zur Erklärung⁵⁵: Kulturen sind Zeichenmengen mit objektiver Bedeutung, intersubjektiver Bedeutung und subjektivem Sinn. Bedeutung und Sinn der Zeichen entwickeln sich in der Koordination dementsprechend gegenstandsbezogener, interaktionsbezogener und subjektbezogener Handlungen, oder "philosophischer" gesagt: der Subjekt-Objekt-Dialektik, der Subjekt-Subjekt-Dialektik und den Selbstbezügen eines Subjekts. Der nicht einzige, aber wichtigste Zeichenvorrat der menschlichen Spezies besteht in der Sprache, die in allen drei genannten Handlungsarten sowie zu deren Koordination mit entsprechender Bedeutung oder entsprechenden dem Sinn gebraucht wird. Wir alle verwenden tagtäglich Sprache im Vollzug solcher Handlungen oder deren Koordination, ohne daß uns dies als Problem bewußt werden müßte. Aber im Falle des Scheiterns und Konfliktes oder der Begegnung mit anderen Ansprüchen (darauf, die objektiv wahre Bedeutung zu realisieren, die sozial und moralisch richtige Norm zu erfüllen, den authentischen Lebenssinn zu verwirklichen etc.) werden die traditionellen Handlungs- und Sprachweisen zum Problem. Praktiziert man nun Sprache derart metasprachlich, daß die traditionellen Entsprechungen zwischen Handlungs- und Sprachweisen aufgelöst und ihre Widersprüche gelöst werden, geht man zur Produktion universeller Bedeutungs- und Sinngehalte für universell realisierbare Handlungsweisen über.⁵⁶

Damit entsteht das den argumentativen Verkehrsformen im Gegensatz zur Konfliktlösung durch Gebrauch ökonomischer Macht oder staatlicher Gewalt eigentümliche Rationalisierungspotential: Traditionelle Handlungsweisen und deren traditionelle kulturelle Deutungen können so in Richtung auf eine universelle Objektivierung und Vergesellschaftung neu produziert werden, statt einfach tradiert (reproduziert) zu werden. Für moderne Kultur ist nicht nur charakteristisch, daß sie aus dem begründeten Streit

um die bessere Erfüllung der genannten Ansprüche hervorgeht und dementsprechend zu vermitteln ist (Bildungswesen/Öffentlichkeiten). Ihre argumentativen Verkehrsformen selbst sind schon spezialisiert auf die Dominanz jeweils eines Anspruches, was entsprechende Institutionalisierungen und Professionalisierungen einschließt. So wird in Wissenschaften vorwiegend um die bessere Erfüllung von Ansprüchen auf objektive Wahrheit, in philosophisch-ethischen Diskursen vorwiegend um die bessere Erfüllung von Ansprüchen auf intersubjektiv richtige Normen und Werte, in Literaturen und Künsten einschließlich deren Kritik vorwiegend ^{um die} bessere Erfüllung von Ansprüchen auf subjektiv wahrhaftige Sinngebungen gestritten. Schließlich ist moderne Kultur in all ihren Formen internationalistisch, da es ihr letztlich immer um die Erfüllung universeller Ansprüche geht. Dies schließt den Genuß und Respekt vor dem Besonderen und Einzelnen, Nationalem und einzigartig Individuellem, Regionalem und Natürlichem als den "Nährböden" des Universalisierbaren ein. Aber es schließt jede Art von Nationalismus und Personenkult, Regionalismus und Rassismus etc. aus.

Die größten Probleme, die für die Verwirklichung moderner Kultur in ihrem Verhältnis zur Wirtschaft entstehen, rühren von den Deformationen der Grundstruktur modernen ökonomischen Wettbewerbs (s. o.) her. Ökonomische Monopole schlagen nicht nur leicht in politische um, sondern führen auch schnell zur monopolistischen Aneignung moderner kultureller Leistungen, die aber als solche universellen Charakters sind. Dies behindert den ökonomischen nicht weniger als den kulturellen Wettbewerb. Selbst im Fall der Wahrung der ökonomischen Wettbewerbsstruktur führen alle Versuche, die in der Wirtschaft zu Recht dominante Gewinnorientierung auf die Verkehrsformen moderner Kultur zu übertragen, zum kulturellen Niveauperfall. Werden demgegenüber die Grundstrukturen beider Wettbewerbsarten in ihrer Spezifik gesichert, intensivieren sich moderne ökonomische und kulturelle Evolutionsprozesse wechselseitig. In dem Maße, in dem bestimmte Resultate moderner Weltkultur als ökonomisches Intensivierungspotential realisiert werden, erhalten umgekehrt argumentative Verkehrsformen über ökonomische Wertmodifikation die Mittel,

die sie zur Erweiterung ihrer eigenen materiell-technischen Basis und kommunikativen Infrastruktur brauchen. Dieser Zusammenhang gilt auch umgekehrt.

Die größten Probleme, die für die Verwirklichung moderner Kultur in ihrem Verhältnis zur Politik entstehen, rühren von den Deformationen der Grundstruktur modernen demokratischen Wettbewerbs her. Die politische Monopolisierung der demokratischen Gewaltenteilung bringt nicht nur die politische Evolutionsfähigkeit zum Erliegen (Stagnation, Rückfall, Destruktion), sondern muß generell die argumentativen Weisen der Verhaltenskoordinierung, auch die moderner Kultur, durch andere zu ersetzen suchen (durch Mythen, Religionen, Praktiken ideologisch falschen Bewußtseins; staatliche und ökonomische Macht- oder Gewaltausübung).

Selbst bei Wahrung der politisch demokratischen Wettbewerbsstruktur führen alle Versuche, die in der Politik zu Recht dominante Hegemonieorientierung (s. o.) auf die Verkehrsformen moderner Kultur zu übertragen, zum kulturellen Niveauverfall. Während in solcher Politik z. B. die Mehrheitsregel gilt und ständig, wie in anderer Praxis auch, der Fall eintreten wird, sachlich kompetente Argumentationsprozesse abbrechen zu müssen, um überhaupt noch zum rechten Zeitpunkt (politisch) handlungsfähig zu sein, kann beides nicht für moderne kulturelle Produktion gelten. Über objektive Wahrheit u. a. kulturell universelle Ansprüche läßt sich nicht sozial, politisch, oder ökonomisch abstimmen, wohl aber über die soziale, politische oder ökonomische Realisation derselben. Kulturelle Neuproduktionen gehen immer von Minderheiten (nicht dem Mittelmaß der Mehrheiten) aus, bleiben häufig lange in der Minderheit und setzen voraus, daß Argumentationsprozesse immer wieder aufgenommen statt abgebrochen werden können. Galileis Entdeckungen waren nicht dadurch falsch, daß das Volk nicht kompetent war, über diese zu urteilen.

Werden demgegenüber die Grundstrukturen der modernen politischen und der modernen kulturellen Evolution in ihrer jeweiligen spezifischen Dominanz gesichert, intensivieren sich beide Evolutionsprozesse wechselseitig. Ihre strukturelle Verwandtschaft

und wichtigste Vermittlung besteht im Prinzip der Öffentlichkeit unter Nutzung neuester Kommunikationstechniken, wengleich dieses Prinzip jeweils anderen Verfahrensdominanz unterliegt (in der Politik mehr aktuelle Kontexte spezifizierend und Interessenskompromisse für akutes Handeln herstellend, in der Kultur mehr argumentativ und entlastet von akuten Handlungszwängen). In dem Maße, in dem moderne kulturelle Leistungen Eingang finden in die Verfahrensweisen aller demokratischer Gewaltenteile (von der Expertise bis zur allgemeinen Vermittlung an den Souverän) wird Demokratie zur rational kompetenten "Verwaltung von Sachen" (Engels) im Allgemein- statt Partikularinteresse. In diesem Maße erhalten umgekehrt die argumentativen Verkehrsformen Mittel zu ihrer Entwicklung als spezifisch geistiger Produktionsweisen (s. o.).

Die beiden größten Selbstgefährdungen moderner kultureller Entwicklung bestehen in der Tendenz zur Overspezialisierung ihrer Teilprozesse gegeneinander und zur gemeinsamen Abkopplung aller ihrer Teilprozesse von der Kommunikation in den alltäglichen Lebensformen der Bürger.⁵⁷ Der Wettbewerb um die bessere Erfüllung universeller kultureller Ansprüche ist vom Prinzip her eine in sich unendliche und insofern auch dem endlichen Leben gegenüber maßlose Aufgabenstellung. Jede argumentative Neuproduktion einer realen Möglichkeit, sich universell zu verhalten und zu deuten, hat ihrerseits alle möglichen Voraussetzungen, Bedingungen und Folgeprobleme, die von endlichen Lebewesen unter endlichen Umständen endlich selektiert werden müssen.⁵⁸ Die in sich unendliche Reproduzierbarkeit des Widerspruches zwischen Möglichkeiten und Realitäten ist jeweils endlich zu verwirklichen nach bestimmten Relevanzkriterien, die nicht nur kultureller Art sein können, sondern auch politisch demokratischer und modern wirtschaftlicher Art sein müssen.

Den beiden Tendenzen zur Selbstgefährdung moderner Kultur wirkt deren strukturelle Abhängigkeit von der modernen politischen und wirtschaftlichen Evolution entgegen. Die o. g. Wertmodifikation und öffentlich demokratische Mittelvergabe zur Erweiterung der Reproduktion argumentativer Verkehrsformen als spezifisch geistiger Produktionsweisen ist eine Selektion moderner

kultureller Entwicklungsmöglichkeiten nach ökonomischen, sozialen, politischen und alltagskulturellen Relevanzkriterien. Jeder Versuch, die wirtschaftlich dominante Gewinnorientierung und die politisch dominante Hegemonieorientierung durch die kulturell dominante Argumentationsorientierung zu ersetzen, wäre nicht nur idealistisch. Die Dominanz der argumentativen Orientierung würde sich im Kontext wirtschaftlicher und politischer Handlungszwänge in ihr Gegenteil verkehren, in unproduktive Expertokratien.

merkungen

- 1 Vgl. vom "Manifest" bis zur "Kritik des Gothaer Programmwurfs"
- 2 K. Marx, Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 26, 600, 736
- 3 K. Marx, Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort, in: MEW Bd. 13, S. 9
- 4 Vgl. u. a. ebenda S. 7ff.. Ders., Der Achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, in: MEW Bd. 8, S. 11f.. Ders., Grundrisse ..., a.a.O., S. 28f., 79f., 312f., 387f.
- 5 W. I. Lenin, Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, in: LW Bd. 22, S. 209 ff., 280 ff.
- 6 Ders., Bericht über das Parteiprogramm (auf dem VIII. Parteitag der KPR(B) am 19. 3. 1919, in: LW Bd. 29, S. 154. Ders., Über "linke" Kinderei und Kleinbürgerlichkeit, in: LW Bd. 27, S. 333
- 7 K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, in: MEW Bd. 3, S. 36
- 8 Ebenda
- 9 Vgl. S. Kebir, Die Kulturkonzeption Antonio Gramscis. Auf dem Wege zur antifaschistischen Volksfront, Berlin 1980, S. 54ff.
- 10 K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 36, vgl. S. 37f.
- 11 Ebenda S. 36. Vgl. K. Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort, a.a.O., S. 8. Vgl. zur Begriffsgeschichte näher M. Riedel, Hegels Begriff der bürgerlichen Gesellschaft und das Problem seines geschichtlichen Ursprungs, in: M. Riedel (Hrsg.), Materialien zu Hegels Rechtsphilosophie, Bd. 2, Frankfurt/M. 1974
- 12 Vgl. u. a. K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 77, 363ff.
- 13 Vgl. zum begriffsgeschichtlichen Kontext, in dem Marx seine hier relevanten Begriffe entwickelt, E. Engelberg/W. Küttler (Hrsg.), Formationstheorie und Geschichte, Berlin 1978, S. 22-30, 34f., 41, 47, 82f., 170

- 14 M. Kossok/W. Küttler, Die bürgerliche Revolution: Grundpositionen einer historisch vergleichenden Analyse, in: M. Kossok (Hrsg.), Vergleichende Revolutionsgeschichte - Probleme der Theorie und Methode, Berlin 1988, S. 47-52. Vgl. dazu insbesondere K. Marx, Der Achtzehnte Brumaire ..., a.a.O.
- 15 Vgl. E. Engelberg/W. Küttler (Hrsg.), Formationstheorie und Geschichte, a.a.O., S. 145, 314, 348ff., 356, 735
- 16 E. Engelberg, Theorie und Praxis des Formationswechsels, in: Ebenda, S. 152f.
- 17 K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 37f.
- 18 K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 77
- 19 Vgl. ausführlich H.-P. Krüger, Kritik der kommunikativen Vernunft, Diss. B an der AdW der DDR, Berlin 1987, Kapitel 3.2. (als Buch im Druck, Kap. 1.6.)
- 20 Vgl. K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 584-600. Ders., Das Kapital. Erster Band, in: MEW Bd. 23, S. 512
- 21 Vgl. K. Marx, Das Kapital. Erster Band, a.a.O., S. 211. Zweiter Band, in: MEW Bd. 24, S. 124f.. Ders., Kritik des Gothaer Programmwurfs, in: MEW Bd. 19, S. 13-32, 521-525
- 22 Vgl. K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 384-390, 396, 505, 587, 592-600, 715f.. Ders., Theorien über den Mehrwert. Erster Teil, in: MEW Bd. 26.1., S. 18f., 21, 31, 366ff.. Ebenda Zweiter Teil, in: MEW Bd. 26.2, S. 13, 35-38, 119, 148, 244, 533, 554-556. Ebenda Dritter Teil, in: MEW Bd. 26.3., S. 82, 111, 176-179, 289, 295, 303f., 326, 382f., 418f., 421, 524-529. Ders., Das Kapital. Erster Band, a.a.O., S. 54, 57f., 192f., 198f., 396f., 407-409, 411, 465, 528, 531, 535-538, 631, 652. Ebenda Zweiter Band, S. 170f., 241f., 355f., Ebenda Dritter Band, in: MEW Bd. 25, S. 91f., 257-260, 270, 456f., 656-661, 753f., 775, 781, 815f., 823-828, 834f., 885-891, 274
- 23 Vgl. K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 231, 312f., 386ff., 586f., 592ff., 636, 651. Ders., Theorien über den Mehrwert. Erster Teil, a.a.O., S. 367f.. Ders., Das Kapital. Erster Band, a.a.O., S. 407f., 510ff.

- 24 Siehe Anmerkung 19, Kapitel 3.3.-3.6.. H.-P. Krüger, Kommunikationstheoretische Fragen der Wissenschaftsentwicklung, in: G. Kröber (Hrsg.), Wissenschaft - Das Problem ihrer Entwicklung, Bd. 2, Berlin 1988
- 25 Vgl. H. Laitko, Wissenschaft als allgemeine Arbeit, Berlin 1979
- 26 Vgl. dagegen J. Kuczynski, Vier Revolutionen der Produktivkräfte, Berlin 1975
- 27 K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 593f., Vgl. zur Aufhebung der Arbeitsteilung Ders., Das Kapital. Erster Band, a.a.O., S. 511f., 528-530
- 28 Vgl. zur Reformulierung des Verkehrs-Ansatzes von Marx und Engels als eine Theorie gesellschaftlicher Kommunikation die Beiträge von A. A. Leont'ev in A. N. Leont'ev/A. A. Leont'ev/E. G. Judin, Grundfragen einer Theorie der sprachlichen Tätigkeit, Berlin 1984. Vgl. ausführlicher ohne kommunikationspsychologische Verkürzungen Anmerkung 19
- 29 K. Marx, Einleitung zur Kritik der Politischen Ökonomie, in: MEW Bd. 13, S. 638, vgl. S. 625, 637. Ders., Das Kapital. Erster Band, a.a.O., S. 536. Ders., Grundrisse ..., a.a.O., S. 384-386. Vgl. die Beiträge von D. Pasemann und W. Küttler in E. Engelberg/W. Küttler (Hrsg.), Formationstheorie und Geschichte, Berlin 1978, S. 209, 254-292
- 30 K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 65
- 31 Ebenda S. 26, 30
- 32 Ebenda S. 70, vgl. S. 50-61, 68-77
- 33 Vgl. außer Anmerkung 19 H.-P. Krüger, Grenzen der "Theorie des kommunikativen Handelns" von Jürgen Habermas ..., in: G. Kröber/H.-P. Krüger (Hrsg.), Wissenschaft - Das Problem ihrer Entwicklung, Bd. 1, Berlin 1987. Ders., Pro und Kontra "kommunikative Vernunft", in: DZfPh H. 12/1987
- 34 Vgl. K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 26, 30
- 35 Vgl. A. R. Lurija, Sprache und Bewußtsein, Berlin 1982. F. Klix, Erwachendes Denken. Eine Entwicklungsgeschichte der menschlichen Intelligenz, Berlin 1980

- Vgl. A. Dank/N. Rieke/S. Toulmin, Introduction to reasoning, New York 1979. G. A. Brutjan, Argumentacija, Erevan 1984.
Vgl. auch kommentierend H.-P. Krüger, Toulmins Pragmatismus und Evolutionismus ..., in: G. Kröber/H.-P. Krüger (Hrsg.), Wissenschaft ..., a.a.O., Ders., Zur Ausarbeitung eines Kommunikationsansatzes für wissenschaftstheoretische Zwecke, in: Linguistische Studien, H. 149/Berlin 1986
- 37 Siehe J. Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft, Darmstadt/Neuwied 1962. Vgl. zum Widerspruch zwischen Citoyen-Praktiken und den Entwicklungsstadien der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise auch H.-P. Krüger, Arbeits- und Heroismusformen in der Entstehung der Hegelschen Philosophie, Diss. A an der Humboldt-Universität, Berlin 1979
- 38 K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 915
- 39 W. Markov, Schlußwort, in: M. Kossok (Hrsg.), Rolle und Formen der Volksbewegung im bürgerlichen Revolutionszyklus, Berlin 1976, S. 349
- 40 Vgl. u. a. W. I. Lenin, Über eine Karikatur auf den Marxismus und über den "imperialistischen Ökonomismus", in: LW Bd. 23, S. 34-38
- 41 Vgl. zur Problemstellung u. a. L. Zumppe, Wirtschaft und Staat in Deutschland 1933 bis 1945, Berlin 1980, S. 3ff.
- 42 Obgleich ich Habermas' grundlagentheoretische Begründung der vierfachen Gewaltenteilung als einer entscheidenden modernen Errungenschaft für nicht hinreichend halte, steht außer Frage, daß es sich hier um eine der wichtigsten antifaschistisch-demokratischen Lehren handelt, die gerade deutsche Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam ziehen sollten. Siehe J. Habermas, Der philosophische Diskurs der Moderne, Frankfurt/M. 1985, S. 415-425. Ders., Die Neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt/M. 1985, S. 152-162
- 43 Vgl. D. Klein, Chancen für einen friedensfähigen Kapitalismus, Berlin 1988
- 44 Siehe Anmerkung 39. Vgl. zum Zusammenhang zwischen Liberalismus und philosophisch-sozialwissenschaftlicher Evolutionsforschung aus antifaschistisch-demokratischen Motiven H.-P. Krüger, Toulmins Pragmatismus und Evolutionismus, a.a.O.

- 45 Vgl. u. a. W. I. Lenin, Wie soll man den Wettbewerb organisieren?, in: LW Bd. 26, S. 402-414. Ders., Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, in: LW Bd. 27, S. 225-268. Ders., Die Neue Ökonomische Politik ..., in: LW Bd. 33, S. 40-60
- 46 Vgl. I. Deich, Die Rolle der soziologischen Konzeption der Unternehmenskultur bei der Aneignung veränderter Reproduktionsbedingungen durch die US-amerikanischen Unternehmen, in: Thematische Information und Dokumentation der Akademie f. Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, H. 72, R. B, Berlin 1988, S. 117-125
- 47 Vgl. K. Marx, Das Kapital. Dritter Band, a.a.O., S. 81. Vgl. ebenda Erster Band, S. 404f., ebenda Zweiter Band, S. 252f.
- 48 Vgl. K. Marx, Das Kapital. Zweiter Band, S. 60. Ders., Theorien über den Mehrwert. Erster Teil, a.a.O., S. 379-381f. Ders., Das Kapital. Dritter Band, a.a.O., S. 311f.
- 49 Marx lehnt innerhalb der Kapitalanalyse Geldauffassungen ab, die die Geldform nicht aus der Genesis der Wertform begreifen. Dadurch spezifiziert sich der allgemeine Zeichencharakter des Geldes, um den Marx in der Tradition von J. Locke, A. Smith und G. W. F. Hegel natürlich weiß. Vgl. zu diesen Unterscheidungen K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 61f., 80, 137, 903, 908. Ders., Das Kapital. Erster Band, a.a.O., S. 66, 88, 100, 103-107, 118, 126
- 50 Vgl. zu den inneren Widersprüche gesellschaftlichen Eigentums M. Brie, Entwicklungsstufen des sozialistischen Eigentums, Diss. B an der Humboldt-Universität, Berlin 1985
- 51 Vgl. K. Marx, Grundrisse ..., a.a.O., S. 75f., 375-386, 392f., 399f.
- 52 Hierin besteht in allen entwickelten kapitalistischen Ländern noch immer ein Hort bourgeoiser Hegemoniegewinnung, die damit ökonomisch vorherbestimmt wird, was den modernen demokratischen Grundprinzipien sozialer Gleichheit und Freiheit klar widerspricht.
- 53 Vgl. M. Gorbatschow, Politischer Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag der KPdSU, Berlin 1986, 1. Kapitel. Ders., Rede vor dem Plenum der UNO, in: ND v. 8. 12. 1988

- 54 Dies reicht z. B. von modernen Verfassungsgrundsätzen zur Freiheit und Förderung moderner Kultur über Prozeduren aller Gewaltenteile mit Pflicht zur unabhängigen Begutachtung/Expertise bis hin zu allgemein öffentlichen Anhörungen. Dagegen plädiert P. Feyerabend für die Auflösung des wechselseitigen Entwicklungszusammenhanges zwischen politischer Demokratie und moderner Weltkultur. Siehe P. Feyerabend, Erkenntnis für freie Menschen, Frankfurt/M. 1980
- 55 Vgl. ausführlich in Modifikation der Rationalitätstheorie von Habermas und als Erweiterung des kulturhistorischen Ansatzes (von L. S. Vygotskij, A. N. Leont'ev und A. R. Lurija) Anmerkung 19, Kapitel 3.3.-3.6. (bzw. 5. Kapitel im Druck)
- 56 Was dies inhaltlich bedeutet, habe ich exemplarisch zu zeigen versucht anhand der Stellung Brechts als eines typisch modernen Kulturproduzenten. Vgl. H.-P. Krüger, "Postmodernes" beim jungen Brecht?, in: W. Heise (Hrsg.), Anregungen zum Dialog über die Vernunft am Jahrtausende, Berlin 1987. Ders., "Galilei" als Held und als gesellschaftliches Individuum, in: Brecht-Zentrum der DDR (Hrsg.), Zur Ästhetik Brechts, Berlin 1986. Ders., Brechts Dialektik-Konzept in "Me-ti", in: Brecht-Zentrum der DDR (Hrsg.), Brecht und Marxismus, Berlin 1983
- 57 Vgl. J. Habermas, Theorie des kommunikativen Handelns, Bd. 2, Frankfurt/M. 1981, S. 571-593
- 58 Siehe K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, a.a.O., S. 20, 25, 30

Philosophische Überlegungen zu einer zeitgemäßen
Subjektauffassung

Harald Bluhm

Das Verständnis der heutigen Umbruchsperiode in der menschlichen Geschichte ist eine enorme Herausforderung für die marxistischen Gesellschaftswissenschaften. Ihre Bewältigung erfordert, vorhandene Konzepte zu durchdenken, neue Ansätze auszuarbeiten und ein interdisziplinäres Vorgehen. Anders lassen sich die komplexen Fragen gesellschaftlicher Entwicklung in einer interdependenten Welt, die von globalen Problemen existentiell bedroht, durch tiefgreifende Widersprüche zerklüftet und dennoch reich an Potentialen für sozialen und politischen Fortschritt ist, nicht ergründen.

Gerade weil - mit Marx gesprochen - "die Menschen als die Schausteller und Verfasser ihrer eigenen Geschichte", ihres eigenen Dramas aufzufassen sind¹, hat das philosophische Begreifen gesellschaftlicher Subjekte sowie des entsprechenden zeitgeschichtlichen Selbstverständigungs- und Auseinandersetzungsprozesses große Bedeutung. Es geht, wenn diese Problematik erörtert wird, nicht einfach um Handlungsorientierungen. Vielmehr sind die konstitutiven Voraussetzungen für weitsichtige, wissenschaftlich begründete Strategien zur übergreifenden Veränderung der gesellschaftlichen Praxis angesprochen. Denn für eine bewußte Gesellschaftsgestaltung sind entsprechende Subjekte notwendig, die ihre Entwicklung und Zusammenhänge beherrschen. Die weltgeschichtliche Situation der Menschheit als ganzes und innerhalb der verschiedenen Systeme muß demnach zum einen hinsichtlich der in Gang gesetzten ökonomischen, sozialen und politischen Auswirkungen betrachtet werden. Zum anderen sind verstärkt detaillierte Einsichten in die Bedingungen, Mittel und Möglichkeiten der Formierung bzw. Erzeugung von Subjekten, Bündnissen und Kräftekonstellationen zur Durchsetzung progressiver Alternativen gefragt. Beide Herangehensweisen verlangen eine Ausbildung theoretischer Ansätze, die die Reproduktion sowie Entwicklung sozialer Subjekte

im Kapitalismus und Sozialismus als zentrales und allgemeines Problem erschließen.

Die marxistische Bestimmung der Gegenwart als Epoche sozialer Revolution beruht wesentlich auf den Aussagen zur wissenschaftlich-technischen Revolution und der klassentheoretischen Gesellschaftsanalyse. Wobei die Subjektentwicklung in fortgeschrittenen Gesellschaften vor allem dann eine Rolle spielt, wenn der globale Charakter aktueller Produktivkraftentwicklung in seinen Konsequenzen für die Klassenbeziehungen, den Umbruch in der gesamten sozialen Struktur, insbesondere aber in der Arbeiterklasse reflektiert werden. Subjektentwicklung interessiert ebenso bei der Untersuchung der Bedingungen einer neuen "intensiven" Reproduktionsweise aller sozialen Subjekte, die für die Wende zum innovationsorientierten Produktionstyp im Sozialismus notwendig ist.

Die materialistische Klassenanalyse wird vor diesem Hintergrund nicht nur komplexer und komplizierter, sondern muß sich neuen Fragestellungen zuwenden. Übereinstimmung bei den damit verbundenen Diskussionen läßt sich in der These ausdrücken, daß gegenwärtig die klassenübergreifende Subjektivität zugunsten einer verstärkten Ausbildung gruppenspezifischer Zusammenhänge bzw. von Individualisierungstendenzen in beiden Gesellschaftssystemen abnimmt. Anders gesagt: Prozesse, Bedingungen und Interessen, die nicht primär auf die Klassenstruktur rückführbar sind, gewinnen für die individuelle Lebensweise und die Bildung kollektiv agierender Subjekte an Bedeutung.

Besonders umstritten bleiben jedoch die Konsequenzen dieser Entwicklung für den Klassenzusammenhang im modernen Kapitalismus und ihre theoretische Bewertung. Der Scheidepunkt besteht in der Frage, inwieweit nicht nur bei revolutionärer Aufhebung des Gegensatzes von Lohnarbeit und Kapital, sondern auch innerhalb des kontemporären Kapitalismus die Auflösung von Klassenstrukturen einsetzt. Während auf der einen Seite die neuen Tendenzen als Modifikation des kapitalistischen Systems bei einem im Prinzip gleich

bleibendem Wesen interpretiert werden, verweist die Gegenposition auf die Qualität und das Ausmaß der sich klar abzeichnenden Veränderungen der Arbeiterklasse im besonderen. Zu ihren Argumenten gehören die Auflösung der traditionellen Industriearbeiterschaft, ohne daß an ihre Stelle als Kern eine ähnlich homogene Struktur tritt, die Verwissenschaftlichung der Produktion, die Abnahme der Industriearbeit im Vergleich zu anderen Bereichen und auch die Auflösung eines einheitlichen soziokulturellen Milieus.

Geht man davon aus, daß der moderne Kapitalismus zur Sicherung seiner innovativen Produktionsweise immer wieder neue Vergesellschaftungsformen und zunehmend andere Interessen bzw. Mechanismen ihrer Austragung akzeptieren muß und entwickelt, dann hat das für die Auffassung der Subjektentwicklung weitgehende methodische Konsequenzen. Um sie auszuloten reicht es nicht aus, daß gezeigt wird, inwieweit der Kapitalismus seine Klassengegensätze - wenn auch unter erhöhtem Anpassungsdruck - reproduziert. Vielmehr bedarf es komplementärer Perspektiven² zur klassentheoretischen Gesellschaftsanalyse, mit denen das entstehende Neue für sich erfaßt werden kann.

Das ist auch ein bekanntes Problem der Sozialismustheorie, denn die Bestimmung sozialer Subjekte ist in ihr letztlich durch die Negativcharakteristik gegenüber den kapitalistischen Klassenverhältnissen ausgezeichnet. Damit verbleibt sie trotz wesentlicher inhaltlicher Veränderungen im klassentheoretischen Rahmen, d.h. die Dominanz großer kollektiver geschichtlicher Subjekte gegenüber individueller und Gruppenentwicklung ist Grundprämisse.³ Wenngleich man über dieses allgemeine Urteil einschränkend sagen muß, daß die Sozialstruktur in der Sozialismustheorie weitaus differenzierter abgebildet wird, die qualitativen Veränderungen in der sozialen Ungleichheit erkannt, die Reproduktion von Gleichheit und Ungleichheit thematisiert und ihre Triebkraftfunktionen analysiert werden.

Insgesamt steht also ein positives Verständnis gewachsener individueller und gruppenspezifischer Subjektivität

viert aus. Erst damit kann die Gegenwart in dieser Hinsicht als tatsächliche Umbruchperiode, als widersprüchliche Einheit von Altem und Neuem verstanden und für die philosophische Subjektauffassung fruchtbar gemacht werden.

Die zur Klassentheorie komplementären Perspektiven beinhalten verschiedene, nicht aufeinander reduzierbare Ansätze, wie z.B. die Sozialstrukturtheorie und ihre handlungstheoretische Ergänzung. Hier wird aber ein anderer Weg eingeschlagen, der die Subjektentwicklung in ihrer Eigenständigkeit akzentuiert. Das zugrundeliegende Problem verdeutlicht folgende Frage: Inwieweit erfordert die reelle Aneignung der geschichtlich erzeugten Produktivkraftsysteme, der Vielfalt gesellschaftlicher Verhältnisse, inklusive der Verkehrs- und Kulturformen, Veränderungen im Dasein und Zusammenhang sozialer Subjekte? Wird so allgemein nach Veränderungen im Entwicklungsmodus moderner Gesellschaft gefragt,⁴ ist die Selbsterzeugung gesellschaftlicher Subjekte in der soziokulturellen Reproduktion eine wesentlich und übergreifende Perspektive. Sie erweist sich als nötig, weil heute generell Tendenzen und Chancen für ein Dominanzverschiebung zugunsten kooperativer und assoziativer Entwicklung auf der Tagesordnung stehen. Denn Trendwenden zu Formen, die Entfaltungsmöglichkeiten für alle beteiligten Subjekte an die Stelle einer Subsumtionslogik setzen, sind gegenwärtig schon Bedingung für gesellschaftlichen Fortschritt.

Den Ausgangspunkt für die Darlegungen bildet ein Subjektbegriff, der die Individuen als primäre Subjekte faßt. Dieser erschöpft sich aber nicht in einer Dialektik von Verhalten und Verhältnissen, sondern hat ebenso den Zusammenhang von angelegten und objektivierten Verhältnissen sowie die Partizipation der Individuen an anderen gesellschaftlichen Subjektformierungen zu seinen konstitutiven Momenten. Für eine integrierende Fragestellung zur Konzertionalisierung halte ich, wie sich die so gefaßten Individuen innerhalb und vermittelt von Gruppen, Organisationen, Assoziationen und Institutionen als gesellschaftlich Determinierte erzeugen und selbsttätig bestimmen.

Das Ziel besteht darin, ein Vorgehen zur Erkenntnis spezifischer Subjektivitätsniveaus und ihrer Zusammenhänge als ein Maßverhältnis zur Fundierung der Diskussion um Individualisierungstendenzen und Individualitätsentwicklung vorzustellen. Verschiedene Subjektivitätsniveaus und ihr Maß dienen als Ausdrücke zur Bezeichnung des Grades, der Formen sowie des wechselseitigen Zusammenhanges, in denen sich verschiedene Subjekte ihren Lebensprozeß zum Gegenstand machen und ihn gestalten. Bei dieser Perspektive verbleiben vorausgesetzte objektive Analysen der Subjekte der materiellen Produktion, der Sozialstruktur und gesellschaftlicher Schichtungen im Hintergrund.

Im folgenden sollen - nach ersten überblickshaften Literaturanalysen - einige Forschungsfelder abgesteckt werden.⁵ Klarheit besteht über die dringliche Aufgabe, Ansätze aus verschiedenen Sozialwissenschaften zusammenzuführen. In der aufgewiesenen Richtung werden nun exemplarisch philosophische Fragen des qualitativen Zusammenhanges von Individualitätsentwicklung im Kontext ihrer tätigen sozialen Erzeugung vermittelt von Gruppen, Organisationen und Institutionen erörtert.

1.

Was das Verständnis von Gruppen in ihrer Bedeutung für den gesellschaftlichen Lebensprozeß angeht, so schiebt sich die marxistische Gesellschaftswissenschaft - nach längerer Abstinenz - nun wohl in ihrer Breite an, Rückstände aufzuholen und eine seit den 30-er Jahren stürmisch verlaufende Theorieentwicklung kritisch aufzunehmen und umzusetzen.⁶ Welche Probleme sind in diesem Kontext für die aufgeworfenen Fragen interessant?

Zunächst ist es bedeutsam, das Konzept der kleinen Gruppen (etwa 4-8 Personen gelten als Optimum), der Gruppendynamik in einer Weise aufzuheben, daß das Instrumentarium für die Unterscheidung von Subjektivitätsniveaus, einschließlich der damit gewinnbaren Erkenntnisse, in einem allgemeinerem Modell Platz finden. Die Differenzierung zwischen echten Gruppen und Verbandsformen, den Stadien der Gruppen-

**Bildung sowie der formellen und informellen Struktur er-
schließt den Forthalten unterschiedlicher Subjektivitäts-
momente. Ebenso gehören zum Instrumentarium Positions- und
Funktionsbestimmungen, die vertikale und horizontale Glie-
derung u.a.m., die geeignet sind, soziale Bindungen und die
Entwicklung kollektiver Wahrnehmungs-, Urteils- und Selbst-
bewußtseinsformen qualitativ und quantitativ zu erfassen.
All diese Mittel sind relevant, weil die kleinen Gruppen
langfristig auf der Grundlage wissenschaftlicher Strategien
zu fördernde Zentren der Kreativitätsentwicklung sind und
überhaupt stark die Dispositionen für Individualitätsaus-
formung prägen.**

Die Aufnahme solcher Erkenntnisse erweist sich nur dann
als produktiv, wenn überzogene Verallgemeinerungen vermieden
werden. Erhöhte man das Gruppenkonzept zu dem Ansatz für
die Erkenntnis soziokultureller Reproduktion und Entwicklung,
dann ginge seine Spezifik, d.h. vor allem die Fixierung der
besonderen Subjektivität von face to face Gruppen verloren.
Gleichzeitig hätte ein derartiges Konzept auf allen Ebenen
mit der Vermittlung zwischen den an sich bestehenden Gruppen-
strukturen und ihrer subjektiven Aneignung bzw. Ausformung
zu ringen, was letztlich nicht mehr und nicht weniger als
eine Universalisierung der Schwierigkeiten bedeutet, die
bei der Anwendung des Klassenbegriffs bestehen.

Sich abzeichnende Schwerpunkte für eine interdisziplinäre
Gruppentheorie wären aus philosophischer Sicht wegen
der exzeptionellen Rolle der gesellschaftlichen Verhältnisse
die Intergruppenbeziehungen, die - wie vielfach einge-
standen - ein erst gering bearbeitetes Gebiet bilden.⁷ Ihr
Stellenwert wächst gegenwärtig, da für eine innovative Re-
produktionsweise die Flexibilität und relative Selbständig-
keit der aufgabenbezogenen, informellen oder sozialen Ver-
bindungen zwischen Gruppen konstitutiv sind. Vor diesem Hin-
tergrund interessieren Netzwerktheorien, die gerade die mo-
dernen Kooperations-, Informations- und Kommunikationsbe-
ziehungen zwischen Gruppen sowie Individuen in nicht star-
ren bzw. hierarchischen Verhältnissen untersuchen.⁸

Darüber hinaus ist die für entwickelte Individualität ty-
pische multiple Gruppenzugehörigkeit, die schon G.Simmel zu
einem Signum der Moderne erhob, weiter auszuloten.⁹ Soll die
Zugehörigkeit eines Individuums zu verschiedenen Gruppen als
ein Schlüssel im Verständnis von Individualität fungieren, so
muß die Eigenständigkeit der selbsttätigen mehr oder minder
reproduktiven Kombination spezifischer Lebenskreise und Tä-
tigkeiten zu einem Angelpunkt gemacht werden. Für die Bestim-
mung dauerhafter, weil sozial wesentlicher Individualitäts-
entwicklung sind in erster Linie der Wechsel von Tätigkeits-
feldern, die Veränderungen in der Gruppenteilhabe sowie die
allgemeinen Bedingungen und Regulationsformen erkundenswert.
Als genereller Bezugspunkt könnte die vermittelte Einheit von
individueller Sozialisation und Akkulturation gewählt werden.
Denn so rückt der Zusammenhang von Vergesellschaftetwerden
und schöpferischer Selbstvergesellschaftung ins Zentrum.¹⁰
Weiterhin tritt mit der Akzentuierung der Aneignung sowie
Entäußerung gesellschaftlicher Verhältnisse die Genesis
widersprüchlicher Interessen, der Dispositionssysteme und
Habitusformen hervor, deren vermittelnde Rolle eine Klärung
verdient.¹¹

Für eine materialistische Entwicklungstheorie sozialer
Gruppen stehen aber auch Aufgaben, die die spezifischen vor-
handenen Form- und Zusammenhangsanalysen ergänzen. Dazu ge-
hört die Erarbeitung einer Gruppentypologie, die allgemeine
Erkenntnisse durch die Analyse der Gemeinsamkeiten und Unter-
schiede von Gruppen z.B. im produktiven, soziokulturellen
oder wissenschaftlichen Sektor bereichert. Interessant sind
wesentliche Charakteristika solcher Gruppen, die mit diver-
gierenden raum-zeitlichen Organisations- bzw. Existenzformen
zusammenhängen und die Problematik verschiedener Realisierungs-
weisen von Gruppensubjektivität betreffen. Andererseits stellt
die Einbindung der Gruppen in Organisationen und Institutionen,
die Erkenntnis von Institutionalisierungsprozessen ein Desi-
derat dar. Gerade der letzte Punkt scheint mir hervorhebens-
wert, weil er es gestattet, die Versachlichung von Verhältnissen
sowie deren strukturelle Zusammenhänge, einschließlich

ihrer Eigendynamik, detaillierter zu untersuchen. Es geht dabei um das Verständnis, wie Individuen und Gruppen ihnen gegenüber als zwecksetzende Subjekte erweitert reproduziert werden können. Eine Problematik also, die die Ausschöpfung des Potentials von durch diese Akteure selbstbestimmbaren Lebensprozesse essentiell berührt.

2.

Organisationen, Vereinigungen sowie Assoziationen sind seit den 50-er Jahren allgemeiner Gegenstand sozialwissenschaftlicher Theorien.¹² Sie können - grob zusammengefaßt - zunächst als unterschiedlich geordnete und strukturierte Kombinationen und Zusammenschlüsse von Gruppen bzw. bestimmter Mengen von Individuen bezeichnet werden. Wobei im folgenden vorerst nur die Organisationen betrachtet werden können, da die anderen Formen unter den heutigen materiell-technischen Bedingungen ein Thema für sich bilden.

Organisationen unterscheiden sich von face to face Gruppen durch ihre Größe und qualitativ durch ihre Struktur, Funktion, den Wirkungsbereich sowie den mit alldem zusammenhängenden Subjektstatus. Allein die Größe liefert einige Aufschlüsse über die anzusetzende Formbestimmung. Denn, bei mehr als 12 Gruppenmitgliedern beginnend muß bereits ein System von Verhältnissen etabliert werden, dem eine strengere Arbeitsteilung zugrunde liegt. Die Notwendigkeit dafür besteht in der Unmöglichkeit einer Dominanz direkten Tätigkeitsaustausches, was in der Regel zur fixierten Bindung spezieller Tätigkeiten an besondere Individuen führt. Strengere Arbeitsteilung kann in verschiedenen Formen und nicht bloß vermittels rigider Trennung von Tätigkeitsfunktionen realisiert werden. Sie ist dennoch insgesamt die Basis für eine Bürokratiebildung, d.h. für die Entstehung stabiler Mechanismen der Verhaltenskoordination, ausdifferenzierter Planungs-, Leitungs- und Kontrollstrukturen. Sie muß von Bürokratisierungen unterschieden werden, die erst bei Funktionsverkehrungen und verselbständigten Sonderinteressen eintreten.

Inhaltlich gesehen sind Organisationen besonders durch die für die Neuzeit charakteristische Scheidung von Gesellschaft und Staat gekennzeichnet.¹³ Diese strukturelle Differenzierung und ihren Zusammenhang erklärt der historische Materialismus primär unter dem systematischen Gesichtspunkt der Determination von Subjekten. Der abgeleitete Charakter ideologischer Verhältnisse und Bewußtseinsformen, in denen die grundlegenden materiellen, ökonomischen Interessen erkannt und verfochten werden, steht somit im Mittelpunkt. Da aber heutzutage die Dimensionen des Überbaus enorm gewachsen sind, Rolle sowie Umfang der abgeleiteten Verhältnisse sich erhöht haben und der Anteil traditioneller ökonomischer Tätigkeiten in fortgeschrittenen Gesellschaften wesentlich absinkt, muß mehr denn je die Analyse von den Subjekten her im Gegenzug ausgebaut werden. Es ist zu fragen, wie sich gesellschaftliche Subjekte die entscheidenden Interesseninhalte aneignen und welche Rolle diese "sekundären" Aneignungsweisen für den individuellen und gesellschaftlichen Lebensprozeß spielen.

Wirtschaftliche und politische Organisationen haben, ohne deren weitere qualitative Unterschiede zu betrachten, in ihren Wirkungsbereichen bestimmte gemeinsame Funktionen. Das betrifft sowohl die Ausbildung strategischer Interessen als auch die Schaffung von Subjektformierungen (interne und Bündnisse), Konstellationen und Kräfteverhältnisse. Sie können solche Interessen tragen und gegenüber anderen Interessenvertretungen durchsetzen bzw. dies ermöglichen. Dabei üben die institutionellen Bedingungen beachtlichen Einfluß aus, auf den zunächst aber nur beispielhaft hingewiesen werden soll.

Für innovative Leistungsgesellschaften wirft in diesem Zusammenhang die Entstehung von Randgruppen wichtige Fragen auf, vor allem die, wie sie in die soziale Evolution einbezogen werden können. Unter Randgruppen seien bestimmte Mengen von Individuen verstanden, welche unter Voraussetzung ihrer Besonderheit (gemeinsame Merkmale, Interessen, Probleme) im gesellschaftlichen System ungenügend an den we-

sentlichen dominierenden sozialen Verhältnissen partizipieren. Zwei tiefer auszulotende Konsequenzen sind besonders erwähnenswert.

Zum einen, wenn andauernd sozialer und politischer Fortschritt erzeugt werden soll, müssen insgesamt leicht neue Organisations- und Gruppenbildungsprozesse möglich sein, wodurch eine rasche, den Bedingungen angemessene Integration der Randgruppen in das adaptiv evoluiierende System erfolgen kann. Zum anderen geht es bei der Integration von Sondergruppen und einem Plädoyer für Vielfalt nicht um eine Inflation von Gruppen und Vereinigungen. Denn - verallgemeinert gesagt - der gesellschaftliche Prozeß muß zugleich so geregelt sein, daß Organisationsformen, deren Anliegen und Aufgabe realisiert ist, sich auflösen und somit Raum für neue Dynamik frei wird.

Für eine differenzierte Bestimmung von Subjektniveaus seien abschließend zu den Organisationen folgende Einsichten hervorgehoben: Erstens, Organisationen haben gegenüber den Individuen und kleinen Gruppen stärker abgeleiteten Charakter, und zwar nicht nur was die Stärke der sozialen Bindung und die Ausprägung von Selbstbewußtsein angeht. Vielmehr fungieren sie ausgeprägt instrumentell. Zudem dominiert das Ensemble geordneter Verhältnisse gegenüber dem individuellen Tun. Bei ihrer Betrachtung als Akteure im gesellschaftlichen Leben sind zwei Zustände zu unterscheiden; derjenige, bei dem die Organisation vor allem durch ihre Organe wirkt und der, wo die gesamte Organisation durch massenhafte Aktion in Erscheinung tritt. Hinzukommt, daß der Subjektstatus, der reell nur vermittels genauer Bedingungs- und qualitativer Tätigkeitsanalyse bestimmbar ist, durch die bereits erwähnte Bürokratisierung eingeschränkt werden kann. Wenn man die Subjektivität bestimmter Individuen und Gruppen ins Verhältnis zu den Organisationen setzt, wird deutlich, wieweit sich diese Subjekte gegenüber von ihnen geschaffenen Formen behaupten und diese als Mittel in ihrem Interesse anwenden. Obgleich das Subjektivitätsniveau solcherart durch qualitative und quantitative Faktoren eingeschränkt und einschränkbar ist,

bleibt festzuhalten, daß die Durchsetzung strategischer Interessen stark an die Wirkungspotenzen großer Organisationen gebunden ist.

Zweitens, was darüber hinaus die qualitative Rolle der Organisationen für bestimmte gesellschaftliche Individuen und Gruppen betrifft, können Zusammenhänge von Subjektivitätsniveaus nur dann rationell ermittelt werden, wenn sowohl Bedeutung, Funktion, Intensität etc. der sozialen Bindungen für die entsprechenden Subjekte als auch der Partizipationsgrad der Individuen und Gruppen in und an Organisationen bestimmbar gemacht wird. Womit wiederum eine Aufgabe ausstehender Untersuchungen angesprochen ist.

3.

Der Begriff der Institution läßt sich nur umreißen, aber kaum exakt definieren, auch wenn man an die längere gesellschaftstheoretische Diskussion in Westeuropa anknüpft.¹⁴ Er bezeichnet bestimmte geronnene Verhältnisse, Verkehrsformen, die als etablierte Formen mit einer fixierten gesellschaftlichen Funktion deutlich von den Gruppen und Organisationen unterschieden werden müssen. Denn ihnen kommt keine Subjektivität als Ausdruck von Selbsttätigkeit zu. Trotzdem spielen sie - wie zum Teil schon angedeutet - eine wesentliche Rolle in der gesellschaftlichen Entwicklung. Sie konzentrieren vor allem die Regelung, Kontrolle, Koordination sowie auch die Vereinfachung gesellschaftlicher Lebens- und Lernprozesse auf sich und bewirken entscheidend eine Stabilisierung neuer Strukturen und Entwicklungsrichtungen. Wobei diese Zusammenhänge in unserer gesellschaftstheoretischen Literatur ein recht marginales Dasein fristen. Der gesellschaftliche Lebensprozeß im 20. Jahrhundert zeichnet sich jedoch gerade durch eine enorme Zunahme gesellschaftlicher Institutionen aus. Es sei hier nur an das Wachstum von Verwaltungs- und Ausbildungseinrichtungen erinnert.

Um Anschluß an die disziplinäre Untersuchung von Institutionen und institutioneller Praxis zu gewinnen sowie zur Beteiligung bei der Schaffung interdisziplinärer Konzepte

ist von der Philosophie die Klärung ihres Beitrages gefordert. Das bezieht sich vor allem auf folgende, sich bereits in der Diskussion befindende Zusammenhänge. Erstens die historische und systematische Bestimmung von Institutionen als Kreuzungspunkt von privater und öffentlicher Sphäre. Trotz des bekannten Nachholebedarfs kann hierbei an vorhandene Erkenntnisse verschiedener marxistischer Gesellschaftswissenschaften angeknüpft werden.¹⁵ Sie geben Impulse für die philosophische Auffassung der Institutionen in ihrem allgemeinen historisch sich wandelnden Stellenwert bei der Vermittlung von öffentlicher und privater Sphäre. Aus aktuellen gesellschaftsgestalterischen Erfordernissen, die mit der Ausbreitung moderner Kommunikations- und Informationstechnologien einhergehen, steht in diesem Kontext das Problem, inwiefern erneut wesentliche Gewichtsverlagerungen zwischen privatem und öffentlichem Bereich sich abzeichnen, deren Ausmaß, Potenzen und Gefahren abzuklären sind. Das ist weltanschaulich bedeutsam, denn gleichwohl Tendenzen erhöhter Fremdbestimmung durch Institutionen und auch ihre globale Wirksamkeit nicht zu verkennen sind, vergrößern die modernen Technologien die Handlungsmöglichkeiten des Individuums und führen zur Entlastung bestimmter öffentlicher Institutionen und machen einige tendenziell überflüssig.

Ein anderer diskutierter Zusammenhang bezieht sich auf die Erklärung der Entwicklung in kontemporären Gesellschaften. In diesem Rahmen ist auch für den historischen Materialismus die Frage nach der Institutionalisierung von Austragungsformen für gesellschaftliche Widersprüche bzw. die Rolle verschiedener Institutionen dabei wesentlich. Man kann davon ausgehen, daß die Institutionalisierung einer Vielzahl solcher Formen, einschließlich ihrer prozeduralen Regelungen, zum Grundbestand für eine entwicklungsfähige Gesellschaft gehört. Für die Möglichkeiten zur selbstbestimmten Entwicklung sozialer Subjekte erweist sich dabei ein Regulierungs- und Steuerungsmechanismus der fortlaufende Selbstorganisation erlaubt, grundlegender als besondere geschaffene demokratische Institutionen mit spezialisierten Aufgaben. Zugleich

bilden die Institutionen natürlich in Abhängigkeit von ihrer konkreten Ausgestaltung, den in ihnen objektivierten Werten, die Voraussetzung für größere Subjektformierungen, deren Interessenauseinandersetzung und -abstimmung.

Von hier aus gesehen sind Ansätze, die nur darauf hinauslaufen, hinter den Institutionen jeweils einzelne kompakte Subjekte zu sehen, in deren Interesse sie funktionieren würden, auszuräumen. Das sind besonders deshalb unzulässige Vereinfachungen, weil die mannigfachen Verflechtungsstrukturen, die alle großen Kräftegruppierungen heute kennzeichnen, unbeachtet bleiben und die Vermittlungsfunktion der Institutionen bei der Abstimmung verschiedener in sich differenzierter Interessen theoretisch elemeniert werden. Obgleich derartige schematische Denkweisen im Schwinden begriffen sind, zeichnet sich ein dialektisches Pendant bisher nur ansatzweise ab und harret breiter Anwendung.

Ein weiterer Problemkreis, der nur knapp umrissen werden kann, beruht auf der Erkenntnis, daß eine qualitative Bestimmung der Rolle gesellschaftlicher Institutionen für und innerhalb sozialer Reproduktion und Entwicklung aussteht. Hier scheint es notwendig, ein bedenkenswertes Modell von A. Giddens¹⁶, das Zusammenhänge zwischen Institutionen und ihren Wirkungsbereichen sowie Gewichtsverlagerungen thematisiert, methodisch aufzugreifen. Er unterscheidet vier institutionelle Achsen moderner Gesellschaft, die für ihre Strukturierung konstitutiv seien. Dieses Achsenmodell hat mehrere Vorzüge, besonders den, daß die Rolle von Institutionen für die raum-zeitlichen Bewegungsmöglichkeiten sozialer Subjekte ohne eine verdinglichende Trennung verschiedener Tätigkeitsbereiche erschließbar werden. Hinzukommt, die gleichen Individuen lassen sich verschieden assoziiert denken, und zwar unter Ausschluß ihrer Einschränkung auf die Partizipation an Subjektformierungen in bestimmten Achsen. Das nicht zu übersehende Grundproblem dieses Modells

besteht in den Kriterien, nach denen die Achsen differenziert werden, und in der Erklärung ihres Entwicklungszusammenhanges, die bei Giddens zugunsten ihrer Selbständigkeit offen bleiben.

Baut man den vorgestellten Konzeptionalisierungsversuch in den aufgezeigten Richtungen aus, dann erweitert sich das theoretische Verständnis realer Veränderungen in Subjektivitätsniveaus wesentlich. Besonders die gewachsene Rolle individueller und gruppenspezifischer Entwicklung wird als Grundzug moderner soziokultureller Reproduktion mit eigenständiger Bedeutung sichtbar. Damit können vorhandene gegensätzliche Tendenzen prinzipieller durchdacht werden.

Der philosophische Subjektbegriff - so kann resümiert werden - muß für die Erkenntnis der Veränderungen im Maßverhältnis gesellschaftlicher Subjektivität interdisziplinär fundiert als Reflexionskategorie entwickelt werden. Das schließt bei der Bestimmung des Zusammenhanges verschiedener Subjekte, ihrer Subjektpositionen und Subjektivitätsniveaus ein konsequentes Zusammendenken mit der Aneignung und Objektivation von Verhältnissen durch die wechselwirkenden Individuen ein.

Aus historisch-materialistischer Sicht verdienen dabei nicht nur die Widersprüche zwischen den Individuen und den hier herausgehobenen Gruppen, Organisationen bzw. Institutionen Aufmerksamkeit, sondern auch die widersprüchliche Interessenstruktur, der sich in diesem Kontext entwickelnden Individuen. In ihnen als den primären gesellschaftlichen Subjekten haben die gesellschaftlichen Widersprüche ebenso ihren Widerschein, wie sie von ihnen ausgelagert und in verschiedenen Formen mit anderen und sich selbst ausgetragen werden. Wie vielfältig sich IndividualitätSENTWICKLUNG vollzieht, wenn sie für soziale Reproduktion wesentlich ist, hängt nur zum Teil vom Charakter der Widersprüche, kaum weniger jedoch von ihrer differenzierten Wahrnehmung und gestalterischen Umsetzung ab.

Fußnoten

- 1) K.Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd.4, S.135.
- 2) Vgl. allgemein dazu G.Kröber: Über Komplexität der Wissenschaft und Komplementarität ihrer Abbildungen. In: Wissenschaft - Das Problem ihrer Entwicklung, Bd.2, Hrsg. G.Kröber, Berlin 1988, S.15 ff.
- 3) T.Saslawskaja: Der Faktor Mensch in der Wirtschaftsentwicklung. In: Gesellschaftswissenschaften, Moskau 1987, Heft 4, S.64.
- 4) Vgl. H.-P.Krüger: Grenzen der "Theorie des kommunikativen Handelns" von Jürgen Habermas für die Begründung einer Theorie der Wissenschaftsentwicklung. In: Wissenschaft - Das Problem ihrer Entwicklung, Hrsg. G.Kröber/H.-P.Krüger, Bd.1, Berlin 1987, S.383 ff.
- 5) Literaturangaben sind nur in beschränktem Maß möglich. Bei der Auffassung gesellschaftlicher Reproduktion greife ich Anregungen von H.Steiner auf. Vgl. H.Steiner: Die Marxsche Theorie des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses in ihrer Bedeutung für die soziologische Theorie. In: Soziologie und Sozialpolitik, Symposien und Kolloquien, Bd.1, Berlin 1987. Siehe auch O.Janizki: Verzicht auf Schablonen, Bruch mit Stereotypen. In: Gesellschaftswissenschaft, Moskau 1988, Heft 3. Bei der Partizipationsauffassung beziehe ich mich allgemein auf K.Kießler/W.Scholl: Partizipation und Macht in aufgabenorientierten Gruppen. München 1976.
- 6) Vgl.
H.Hiebsch (Hrsg.): Interpersonelle Wahrnehmung und Urteilsbildung. Berlin 1986.
W.Hacker: Arbeitspsychologie. Berlin 1986
J.Neubert/R.Tomczyk: Gruppenverfahren der Arbeitsanalyse und Arbeitsgestaltung. Berlin 1986
sowie anderer Provenienz
P.Kutter (Hrsg.): Gruppendynamik der Gegenwart. Darmstadt 1981
Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 25. Gruppensoziologie. Köln 1983

- 7) H.Hiebsch/M.Vorweg: Sozialpsychologie. Berlin 1979.S.12
- 8) instruktiv: H.D.Kähler: Das Konzept des sozialen Netzwerkes. Eine Einführung in die Literatur. In: Zeitschrift für Soziologie, Köln 1975, Heft 4.
- 9) vgl. G.Simmel: Soziologie. Untersuchung über die Formen der Vergesellschaftung, Leipzig 1908, S.411.
- 10) Vgl. H.D.Schmidt: Genußfähigkeit und Genießen ein vernachlässigter Aspekt der Persönlichkeitstheorie. In: Weimarer Beiträge, Berlin und Weimar 1987, Heft 3, S.452.
- 11) Ich denke besonders an die Auffassung von P.Bourdieu. Vgl. ders.: Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt am Main 1987, S.108 ff.
- 12) vgl. z.B. G.Lapassade: Gruppen, Organisationen, Institutionen. Stuttgart 1972, S.37f.
A.Etzioni: Soziologie der Organisationen. München 1969.
- 13) K.Marx/F.Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd.3, S.62.
- 14) Vgl. Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hrsg. J.Ritter, K.Gründer, Bd.4, Basel 1976, S.418 ff.
J.H.Fichter: Grundbegriffe der Soziologie. Wien 1968, S.150ff.
- 15) Angesprochen sind rechts- und literaturwissenschaftliche sowie zweigsoziologische Forschungen.
- 16) A.Giddens: The Nation-State and Violence. Volume Two of A Contemporary Critique of Historical Materialism. Cambridge 1985, bes. S.310 ff..